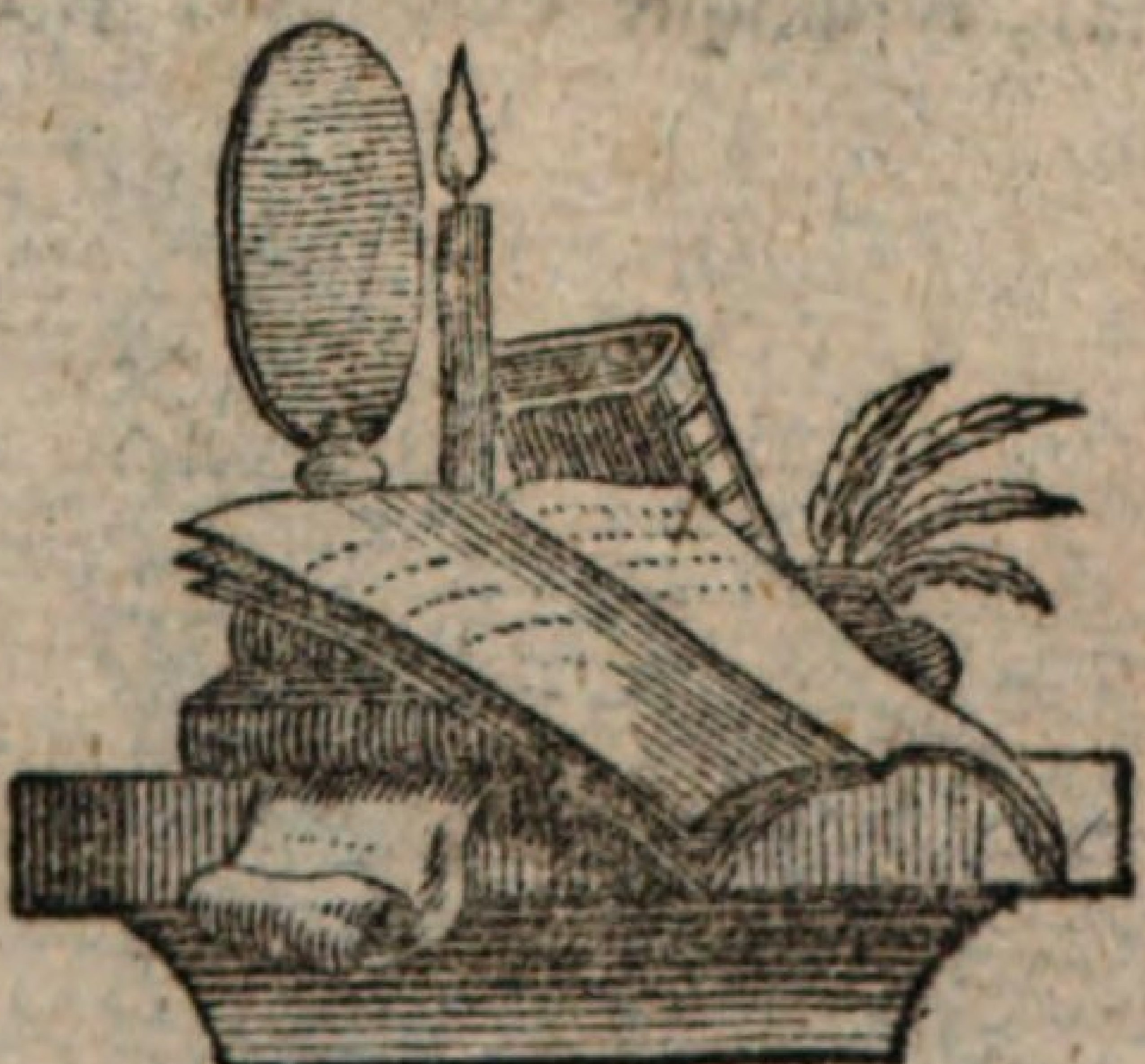
D. Bernhard Friedrich Rudolf Lauhns,
Churfürſtl. Sächßl. Hofraths,

Abhandlung
von den

Frohndienſten der Teutſchen.

Aus deſſen Handſchriften
mit
Anmerkungen und Urkunden vermehrt
von
Johann Chriſtian Kuhn,
Churfl. Sächßl. Gleits= und Land=Accis=Commiſſario in Thüringen.



Weißenfels und Leipzig,
bey Caſpar Simon Iſens ſel. Erben. 1785.

Nemo vero arbitrabitur, meam operarum defi-nitionem ſaltem manualibus convenire operis, quum et illas, quae iumentis fiunt, vel ideo ſub ſe comprehendat, quia iumentorum uſus *citra corporis laborem eius*, *qui illa regit*, non datur; adeoque, quia *homo ſic concurrit principaliter*, ſtatim vel incidenter §. 7. mentionem diviſionis in manuales, et quae iumentis expediri ſolent, inieci, quo notato in tuto erit mea definitio.

Joannes Georgius Pertsch, in Diſſ. de diviſione operarum, in determinatas, et indeterminatas, earumque exactione. §. 13, p. 7.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Victor Carl von Vieth,

Seiner Churfl. Durchl. zu Sachſen

Hochbeſtalten Geheimden und Geheimden Finanzrathe.

Meinem gnädigen Herrn.

Dem

Hochwohlgebohrnen Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Johann Georg von Spillnern,

Seiner Churfl. Durchl. zu Sachſen

Hochbeſtalten Geheimden Finanzrathe.

Meinem gnädigen Herrn.

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädiger Herr wirklicher Geheimder Rath, und Geheimder Finanz-Präſident!

Hochwohlgebohrne Herren,

Gnädige Herren Geheimde und Geheimde Finanzräthe.

Tiefe Ehrfurcht, und unterthänige Dankbarkeit ſind die einzigen Quellen, woraus gegenwärtiges Unterfangen, Eurer Hochreichsgräflichen Excellenz, und Hochwohlgeb. Gnaden, hohe Namen dieſer, aus des Churfl. Sächßl. Hofraths Herrn D. Lauhns Handſchriften von mir vermehrten Abhandlung von den Frohndienſten der Teutſchen, welche ich ganz unterthänig gehorſamſt überreiche, vorzuſetzen, und Hochderoſelben ſolche zuzueignen, hergefloſſen iſt.

Die

Die ſüſſeſte Hofnung belebet mich, daß Eure Hochreichsgräfliche Excellenz, und Hochwohlgeb. Gnaden, mein Erkühnen nicht ungnädig aufnehmen, und mich der zeithero genoſſenen hohen Protection ferner gnädig zu würdigen geruhen werden. Ich bitte darum devoteſt, und verharre in größter Submißion und Ehrerbietung

Eurer Hochreichsgräfl. Excellenz,
und Hochwohlgeb. Gnaden

Cölleda,
den 1. März 1785.

ganz unterthänig gehorſamſter
Diener,

Johann Chriſtian Kuhn

Dem

Hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn

Herrn

George Reinhard

Grafen von Wallwiz,

Seiner Churfl. Durchl. zu Sachſen

Hochbetrautem wirklichen Geheimden Rathe, und Präſidenten des Geheimden Finanzkollegii,

Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Schweikershayn, Schmorka, Cosmanos und Wieſe, Rittern des Churpfälziſchen Löwenordens.

Meinem gnädigen Herrn.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Friedrich Herrmann Carl von Langenau,

Seiner Churfl. Durchl. zu Sachſen

Hochbeſtalten Geheimden Finanzrathe.

Meinem gnädigen Herrn.

4

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn

George Matthias Rachel von Löwmannsegk,

Seiner Churfl. Durchl. zu Sachſen

Hochbeſtalten Geheimden Finanzrathe.

Meinem gnädigen Herrn.

Kurzer Inhalt der Abhandlung.

§. 1. Die Hand- und Spanndienſte, ſo dem Guths-Herrn geleiſtet werden.

§. 2. kommen von der Leibeigenſchaft her.

§. 3. Denn die ehemaligen Leibeigenen mußten entweder mit dem Leibe allein, oder dem habenden Zugviehe frohnen,

§. 4. wobey es auch in neueren Zeiten verblieben, ohnerachtet eine Veränderung der Leibeigenſchaft erfolget iſt.

§. 5. Wovon man, durch Errichtung beſtändiger Anſpanngüther, in ſo weit abgegangen, daß nur gewiſſe Perſonen eine Anzahl Frohnpferde halten, die übrigen hingegen Handdienſte leiſten müſſen.

§. 6. Die perſonellen Dienſte, mit oder ohne Zugvieh, werden eben, wie die ungemeſſenen Dienſte, vermuthet,

§. 7. auch bey vorhandenen Verträgen, wenn das Gegentheil nicht ausdrücklich verabredet worden.

§. 8. Um deswillen werden in der Oberlauſiz, zum Zeichen der Freyheit, die Dienſte auf die Güther geleget,

§. 9. An denen Orten, wo walzende Grundſtücke anzutreffen, verrichten nur die Perſonen Spanndienſte, ſo mit Pferden verſehen ſind.

§. 10. Es ſpannen aber nur diejenigen zuſammen, welche eine Gemeinde ausmachen.

§. 11. Städte, ſo aus einer dienſtpflichtigen Commun entſtanden, können ſich der Freyheit von Dienſten nicht rühmen.

§. 12. Beſchreibung eines Bauers und Bürgers.

§. 13. Regulariter frohnen die Bauern,

§. 14. wovon die Freyſaſſen befreyet ſind.

§. 15. Beſchreibung eines Fröhners.

§. 16. Einwand, daß die Dienſte vielmehr reell wären.

§. 17. Nähere Erläuterung von der perſonellen Dienſtleiſtung.

§. 18. Abtheilung der Fröhner.

§. 19.

§. 19. Was ein Handfröhner und
§. 20. Anſpänner ſey? wovon letzterer entweder als ein freywilliger, oder als ein beſtändiger Anſpänner betrachtet werden muß.
§. 21. Was unter dem Zugviehe verſtanden werde?
§. 22. Zur Mitleidenheit können nur die Gemeinde-Mitglieder gezogen werden,
§. 23. nicht aber andere Höfe,
§. 24. oder Freygüther,
§. 25. indem das darauf befindliche Zugvieh nicht zur Gemeinde mit gehöret,
§. 26. mithin die aus der Gemeinde abgekommenen walzenden Grundſtücke
§. 27. in keine Betrachtung zu ziehen ſind.
§. 28. Gleichwohl eine Landesherrliche Vorſchrift dargegen nicht undienlich iſt,
§. 29. wovon mehrere Erläuterung geſchiehet,
§. 30. mit Berührung des Falls, daß der Edelmann, wegen erkauften Anſpannguths, wirklich frohnen müſſe.
§. 31. Schaden des Guthsherrn, wenn er das Frohnepferd auf eine gewiſſe Anzahl Acker ſetzen wollte,
§. 32. welcher jedoch bey ganzen Anſpannegüthern unterbleibet,
§. 33. auch bey abgeſtellter fernern Vertheilung der Grundſtücke.
§. 34. Nachtheil des Guthsherrn, wenn die Vereinzelung überhand nimmt.
§. 35. Freyſaßen, ſo Pertinentien beſtändiger Anſpanngüther beſitzen, ſind, wegen des ermangelnden Gemeinderechts von Spanndienſten frey,
§. 36. zumalen da der Guthsherr die beſtimmte Anzahl Zugvieh bey den beſtändigen Anſpännern hergebracht hat.
§. 37. Die weitere Anwendung wird dem Leſer überlaſſen,
§. 38. nebſt ſchlüßlicher Berührung eines vereinzelten Freyguths.

Abhandlung
von den
Frohndienſten der Teutſchen.

§. 1.

Die Hand⸗ und Spanndienſte, ſo dem Guthsherrn geleiſtet werden.

Die eigentliche Beſchaffenheit der, in Teutſchland hergebrachten Hand⸗ und Spanndienſte, in ſo weit ſolche dem Guths⸗ und Erbherrn geleiſtet werden, läſſet ſich in denen Gegenden, wo walzende Grundſtücke [1]) anzutreffen ſind, nicht beſſer einſehen, als wenn man das teutſche Sprüchwort: Der Bauer muß dienen, wie er beſpannet iſt, recht verſtehet. Ich habe mir dahero vorgenommen, meine Gedanken, nach Anleitung der vortreflichen Wetzlariſchen Nebenſtunden [2]) des Kaiſerlichen und Reichs⸗Cammergerichts⸗Aſſeſſors, Herrn Johann Ulrichs Freyherrn von Cramer, hierüber zu erofnen, da an denen Oertern, wo keine ganzen Anſpannegüther, worauf nemlich eine gewiſſe Anzahl Pferde, zur Verrichtung der Frohnen, beſtimmet worden, anzutreffen ſind, die vorkommenden Streitigkeiten, nach dieſer Parömia, entſchieden werden müſſen; dahingegen, wo eine regulirte Quantität Pferde gehalten werden muß, zur Richtſchnur anzunehmen iſt: Der Bauer dienet, wie er beſpannet ſeyn muß [3]).

1) Dergleichen trift man in Thüringen und benachbarten Landen ſehr viele an, welche zum Exempel durch die,

in ältern und neuern Zeiten, gegen die Landesgeſetze geſchehenen öftern Vertheilungen der Grundſtücke, durch der Gerichtsverwalter Nachläßigkeit entſtanden ſind; daß alſo niemanden unbekannt ſeyn kann, was unter walzenden Feldern, ſo einem ganzen untheilbaren Bauernhofe entgegen ſtehen, mithin zu einem Hauptguthe nicht gehören, ſondern jederzeit einzeln verkaufet werden dürfen, verſtanden werde. Mehrere Nachricht von den walzenden Stücken und Güthern giebt D. Johann Michael Friederich Lochner im 1. Stücke der Selectorum juris univerſi, No. 1, allwo er vornehmlich den Gebrauch der, bey Nürnberg vorkommenden walzenden Grundſtücke berühret. Das Num. I. beygefügte Königl. Churſächſiſche Reſcript vom 16. März 1746 beſtärket die von einem walzenden Grundſtück gegebene Idee. Andere nennen die walzende Stücke einzelne Stücke. *)

2) Im 5ten Theile 4ten Abſchnitte, S. 66, woraus die Beylage Num. II. genommen, und um ſo mehr gegenwärtiger Schrift beygefüget worden, als man die darinnen behaupteten Sätze nicht wiederholen wollen, gleichwohl nicht ein jeder ſothane Nebenſtunden beſitzet.

3) Wie in der Landgrafſchaft Thüringen insgemein, wo nicht neue Frohndereceſſe gemacht worden, die perſonellen Dienſte nach ihrem Urſprunge annoch vorhanden ſind: ſo findet man ein Gleiches im Heſſenlande, nach dem alten Herkommen. Denn in dem Heſſen-Caſſelſchen Specialreglement, wornach ſich die Beamten, Wege-Commiſſarien und Unterthanen, bey Reparir- und Unterhaltung der gemeinen und andern Straſſen zu achten, ſub dato Caſſel, den 28. Jänner 1721, folio, trift man folgende Stelle §pho 4 an:

Solle ein ieder dieſen Landſtraſſenbau-Dienſt verrichten im Fahren, wie ein ieder beſpannet iſt, die Kötner und Beyſitzer aber mit Steinbrechen, Laden und Legen, auch Graben machen helfen.

§. 2.

kommen von der Leibeigenſchaft her:

Jeder Leibeigne mußte frohnen. Es ſind daher die Frohnen, nach dem erſtern Urſprunge, als ein

*) Siehe Johann Ernſt Baſilius Wiedeburgs kurzgefaßte praktiſche Mathematik, S. 274.

ein Ausfluß der ehemaligen 4) Leibeigenſchaft zu betrachten. Zur Erläuterung dienet die Beylage Nummer III. a, obgleich Hr. von Selchow *) das Gegentheil zu behaupten ſuchet, weil die ehemalige Leibeigenſchaft nicht erwieſen ſey. Allein da die poteſtas dominica, worauf ſich die Leibeigenſchaft gründet, zur Regel anzunehmen iſt, wie Grupen **) ſelbſt zugeben müſſen: ſo ſind die Abweichungen, welche z. E. in Braunſchweig-Lüneburg angetroffen werden, als Ausnahmen von der Regel anzuſehen, mithin wird ſolche dadurch noch mehr bekräftiget. Daß aber heut zu Tage mehr auf das Herkommen und Beſitz geſehen werden müſſe, hebet den Urſprung nicht auf, nicht zu gedenken, wie man die Principiata öfters beybehalten, ohne weitere Erwehnung derer Principiorum. Ferner widerſpricht das, von dem Herrn Reichs-Hofrath, Freyherrn von Senckenberg ***), edirte ſogenannte Kaiſerrecht der, von Teutſchland, behaupteten Leibeigenſchaft, weil dergleichen Knechte der Kaiſer oder das Reich nicht hätte, mithin könnten andere im Reiche ſich keines mehrern Rechts rühmen, ganz und gar nicht. Ohne zu berühren, was Herr von Senckenberg in der Präfation ****) anführet, wie die chriſtlichen Kaiſer die Knechtſchaft nicht approbiret, wodurch gleichwohl die, auf ein unvordenkliches Herkommen, ſich gründende Befugniß der Erbher-

*) Anfangsgründe des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Rechts, §. 229, S. 179.

**) In Diſceptationibus forenſibus p. 1015.

***) P. I. Codicis Juris Germanici publici ac privati, P. II, C. 55, et P. III, Cap. 8.

****) §. 65.

herren über ihre Leibeigene nicht vermindert werden mögen: ſo iſt vielmehr hierbey zu bemerken, daß der Verfaſſer des Kaiſerrechts eines Theils nur von des Reichs immediaten Dorfſchaften redet, andern Theils der Wahrheit zu nahe getreten iſt, welche der Kaiſer Carl IIII. in dem, der Kirche zu Fulda, Ao. 1357, nach dem Abdruck beym Schannat**), und in angezogenem Codice Jur. Germ. ***) der vorgeſetzten Vorrede, wegen der Pfalbürger ertheilten Privilegio, für richtig erkennet, wenn es allda heiſſet: Mit Beheltnuzze ſulcher Recht, die alle dieſelben Herren zu ſulchen iren underthanen haben, vnd zu ihrem Leib und zu irem Gute. Iſt dieſer Beweis nicht hinlänglich, ſo ſchlage man Friederich des II. Reichstags-Verordnung vom Jahre 1232, und Kaiſer Rudolphs Beſtätigung des Land-Friedens de ao. 1281 und 1287 ****) nach, allwo man findet, daß die Leibeigenſchaft für bekannt angenommen worden, dahero der Kaiſer Ludewig dem Hauſe Schönburg im Jahre 1330, nach dem Abdruck bey Eſtorn *****), die beſondere Gnade gethan, daß kein Unterthan, noch kein Herr, der gefreyte Unterthanen hat, oder noch gewünnet, keinen ihren eigenen Mann empfahen, oder nehmen ſoll zu keinem Bürger. Wie aber das, von einer Privatperſon zuſammen getragene Kaiſerrecht behaupten könne, daß keine Leibeigenſchaft im teutſchen Reiche üblich wäre, iſt nicht ſchwer, den Grund davon aus-

**) In Corpore Traditionum Fuldenſium, p. 333.
***) Pag. 85.
****) Die neue und vollſtändige Sammlung der Reichsabſchiede, P. I, p. 18, 32 et 35.
*****) Im 8ten Stück der kleinen Schriften, p. 752.

ausfindig zu machen, wenn man bedenket, wie viele Mühe die Kaiſer ſich gegeben, den Verfall der Reichsſtädte zu verhindern. Dieſes konnte nicht beſſer geſchehen, als daß ſie die Leibeigenen und andern Herrſchaften unterwürfige Leute, durch die Begierde zur Freyheit, an ſich lockten *). Den Beweis von der, in vorigen Zeiten, üblichen Leibeigenſchaft in Meiſſen, führet Chriſtian Schötigen **). Es wird daher niemand leugnen, daß aus der Leibeigenſchaft die Frohndienſte entſtanden 5).

4) Herr Hofrath Pertſch in angezogener Diſſertation, §. 42. Gegründet drücket ſich der Gloſſator über das Sächſiſche Weichbild ad Artic. 3 aus, wovon Herr von Selchow die Stelle ***) anführet. Nach dem, im Mſcpt, ſo ich aus Otto von Guericken Bibliothek zu Magdeburg erſtanden habe, Beſitzenden Sächß. Weichbilde, de Anno 1250, lautet ſothane Stelle alſo:

Solutio. Jr ſolt wiſſen, etlich Dinſt lit uff mannen, etlicher uff Gute. Der Dinſt der uff mannen lit der macht eynenn eigen vnnd heiſt Servus. Vnd der Dinſt der uff dem gute lit macht eynenn nicht eigen ſonder mus davon dinen deme des das Gut eigenn iſt darvmme das Her das gut halden will.

Mit dieſem Ausdruck harmonjret der erſtere Abdruck ſine die et Conſule in klein Folio; auſſer daß im Dialekt eine gleiche Abweichung iſt, wie in dem Abdruck zu Budißin 1557, Fol. 6, geſchehen iſt. Die mehreſten Editionen des Sachſenſpiegels haben gleiche Gloſſe ad Lib. III, Art. 42.

5) Hofrath Engau in elementis juris Germanici civilis, L. 1, §. 25. *Boehmer* in Iure eccleſ. Proteſtant Lib. 3. tit. 5. §. 164. Johann Adam Köpp Nachricht von den armen Mannen in Johann Philipp Kuchenbeckers Analectis Haſſiacis, Collect. 9, n. 2, p. 65 und 105.

*) Siehe Matthiae von Wicht Codic. Oſtfriſici Praefat. Membr. 2, §. 22, No. 2.

**) Geſchichte Conrad des Groſſen, Kap. 17.

***) Clem. Jur. Germ. §. 340, n. 2, p. 441.

§. 3.

denn die ehemaligen Leibeigenen mußten entweder mit dem Leibe allein, oder dem habenden Zugviehe frohnen,

Da nun bekannt iſt, wie kein Leibeigener etwas eigenthümliches beſeſſen, ſondern alles, was er zum Gebrauch bekommen, dem Leibherrn gehörte: ſo haben die Frohnen lediglich auf der Perſon gehaftet. Dahero nennet Franciscus Pontius *) den Servum inſtrumentum inſtrumentorum, ſi enim inanima inſtrumenta ad nutum domini moverentur, ſervis non indigeremus. Verlangete alſo der Guthsherr 6) von den Leibeigenen, ſtatt der Handfrohne, Spanndienſte, ſo hat er demſelben das Zugvieh 7) gegeben, woraus ſofort die Wahrheit der teutſchen Parömia erhellet: der Bauer dienet, wie er beſpannet iſt. Nemlich ein Leibeigener mußte Spann- Wagen- und Pflugdienſte leiſten, wofern er Zugvieh hatte, widrigenfalls that er Handfrohnen 8). Solchergeſtalt ſind die Frohndienſte als perſonell 9) anzuſehen, 10) und zu vermuthen, 11) immaßen auch eines Leibeigenen perſonelle Obliegenheit ſich mehrentheils ſo weit erſtreckte, daß der Guthsherr ein Eigenthum darau ausübete, indem der Leibeigene nicht nur verkauft, ſondern auch, wenn er ohne Laaßbrief ſich anderwärts hingewendet, zurück berufen werden konnte 12), wie denn eine Leibeigene, wenn ſie ſich an einen andern Ort verheyrathen wollte, einen Laaßbrief löſen mußte.

6) Hieraus erhellet ſofort, wie insgemein der Guthsherr, keineswegs aber der Gerichtsherr, die Frohndienſte zu fodern berechtiget iſt **). Hat der Guthsherr keine Gerichts-

*) In Problematibus ex omnibus ſcientiis ſumtis, p. 158. §. 23.

**) Herr von Selchow in Elem. Jur. Germ. §. 349. edit. quintæ.

richtsbarkeit an dem Orte, wo die Dienſtpflichtigen wohnen; ſo hat er zwar das, aus der ehemaligen Guthsherrſchaft über die Leibeigenen flieſſende Recht, die Frohnbauern, welche bey Verrichtung der Frohne ſich widerſpenſtig bezeigen, ohne Weitläuftigkeit zu beſtrafen, wovon Johann Friederich Eiſenhardt *), desgleichen Hr. von Selchow **) nicht minder das, wegen Widerſpendigkeit der Uhrlebiſchen Gerichtsunterthanen, in Verrichtung der Frohnen, von den Roland Schöppen zu Halle, geſprochene Urtheil in der Beylage III b de anno 1582, nachgeleſen zu werden verdienen. Jedoch der Guthsherr muß, ſobald die Frohne überhaupt oder wegen einer gewiſſen Vorfallenheit verweigert wird, die Fröhner bey dem Gerichtsherrn verklagen, und kann ſich keiner Gerichtsbarkeit, ſelbige vor ſein Gericht zu laden, anmaßen, wie der Num. IIII. bemerkte Extrakt eines Vergleichs, de an. 1659, über die Herrſchaft Frohndorf, ingleichen die in Sachen der Anſpänner und Handfröhner zu Pfuhlsborn, wider die Ritterguthsbeſitzer zu Niedertrebra ergangenen Königl. Churſächſiſchen Befehle, nach den Anfügen mit Num. V und VI. bezeichnet, mit mehrerm illuſtriren.

7) Si vero dominus dederit ei boves, aut alias res quas habet, tantum ſerviat, quantum ei per poſſibilitatem impoſitum fuerit. Legum Bajuv. T. I., cap. 14, apud *Georgiſch* in Corpore Juris Germanici antiqui, p. 264.

8) Qui nihil ex his facere poteſt, neque animalia habet, per tres dies Seniori ſuo a mane usque ad veſperam operetur, et Senior ſuus ei amplius non requirat ***).

A 5 Die-

*) In den Grundſätzen der teutſchen Rechte in Sprüchwörtern anderer Abſchnitt, 2. Sect. Num. 19.

**) Anfangsgründe des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Privatrechts, §. 143, n. 4, p. 108 und §. 149 b p. 111.

***) *Capitularium* Libro V, Cap. 303, apud *Georgiſch* cit. loc. p. 1483.

Stiſſers Einleitung zur Landwirthſchaft, Kap. 9, Abth. 2, §. 7, S. 234. Herr Geheimde Regierungsrath Eſtor in der Rechtsgelehrſamkeit der Teutſchen, I. Theil, S. 159. Juriſtiſches Oraculum im 5. Bande, S. 503. Chriſtian Ulrich Grupen in Disceptationibus forenſ. Obſerv. 4, Cap. 2, §. 5, p. 1021, ibi: Wer kein Ackervieh gehabt, cum foſſorio ad præceptum miniſtri cooperiren müſſen.

Dieſes erläutern die Litterae terminales de limitibus inter novam Marchiam, Coloniam et Pomeraniam ao. cIↃCCLI factis, an. cIↃCCCLXIV renovatæ, ſo in den Beyträgen zur Brandenburgiſchen Geſchichte p. 42 ſeqq. abgedruckt worden, p. 55, mit folgenden Worten: Serviunt manſarii illi ſinguli quotannis duos dies evehendo fimum, duos dies in meſſes ſecando fruges, duos dies ſecando gramina, et duos dies colligendo iſta, duos dies invehendo fruges, et tenetur quilibet illorum ſemper in quatuordecim diebus ſemel perferre vehem lignorum ad culinam Meſſeritz. *Hortularii* autem, qui non habent manſos, tenentur, ut ſemper in quatuordecim diebus ſemel duo ex qualibet villa pedibus veniant Meſſeritz, et ibi ſervitia unum diem præſtent. Conf. des Gränz-Receſſus zwiſchen Pohlen und Neumark 1364 Renov. anno 1613 ibidem p. 57 et 71, ibi: dergeſtalt ſeindt die Gärttner aus den vier Dörffern, aus jedem Dorffe ihrer zwey, alle vierzehntage dem Hauſe Meſſeritz mit Fußdienſten zu dienen ſchuldig. Aus der Compoſitione Kaldenborn Commiſſariorum Ducis Georgii an. 1525. Mſct. führet Chriſtian Gottlob Haltaus *) folgende hierher dienende Stelle an: Die Ackerleute und Hinterſeddeler berürter zweier Dorfſchaft ꝛc. die Ackerleute mit Fure, die Hinterſeddeler mit Handfronen.

9) Auf gleiche Art dienen die Lehnleute, Hofleute und Soldaten für den Sold, welcher, in Anſehung der erſtern, auf Güther geleget worden. Demohngeachtet haftet der Dienſt nicht auf dem Solde, mithin auch nicht auf den nachhero dafür ſubſtituirten Güthern, ſondern auf der Perſon, die den Dienſt übernommen hat. Dahin gehet, wenn der Sachſen-Weimariſche Geheimde Rath, Johann Michael Langgut, **) ſchreibet: Quae tamen munera bellica non terrae ſalicae, veluti allodiali, ſed potius ipſis poſſeſſorum perſonis, incumbebant, quum ob dignitatem, quam reipublicae acceptam ferebant, tum ob ſubjectionem, qua eidem devincti erant. Dieſerwegen drücket ſich Herr von Selchow ſehr bündig aus: Omnis fere ſervitus ruſticorum in Germania obligatione ad operarum cenſuumque præſtationem continetur; haec autem obligatio, quum

*) In Gloſſario Germanico medii aevi, p. 1480.

**) In animadverſionibus ad Cocceji Hypomnemata juris feudalis tit. 1, §. 2, p. 6.

quum vel perſonæ, et id quidem jure hereditario, vel prædiis cohaereat: ſequitur cum recte in perſonalem, et realem ſervitutem deſcribi. Denn eben wie die Gaſindi, welche anfänglich keine Güther zum Gebrauch erhalten, blos gegen den nothdürftigen Unterhalt dienen mußten, und ſolchergeſtalt mit der Perſon darzu obligiret waren: ſo mußten hingegen die Caſati, welche Güther zum Gebrauch, ſtatt des nothdürftigen Unterhalts, bekommen, gleichfalls, wie vormals, frohnen, und behielten die perſonelle Preſtation ferner auf ſich. Eben wie jetzo, daß, wo die Frohne auf den Pferden haftet und der Bauer das Pferd abgeſchaffet, derſelbe, ſtatt der Pferdedienſte, ſo lange mit der Hand frohnen muß, bis er ſein eigenes Feld mit eigenen Pferden begattet. Der Freyherr von Cramer *) geſtehet, daß die Dienſte vordem auf der Perſon gehaftet, glaubet aber, daß durch die Manumiſſion die Dienſte auf die Güther geleget worden. So wenig aber zu vermuthen iſt, daß man wegen beybehaltener Dienſte von dem erſten Fundamente abgegangen, und ein neues angenommen hätte; So wenig iſt daran zu gedenken, wenn die ausdrückliche Diſpoſition ermangelt. Daher man am beſten thut, wenn man bey dem Hergebrachten verbleibet, welches das Römiſche Recht verdunkelt hat; dahin gehet die, von dem Freyhern von Cramer angezogene Gloſſa des Sachſenſpiegels im 3. Buche, Art. 42, ſo aus dem Römiſchen Rechte entſprungen iſt.

10) In Thüringen iſt dieſer Grundſatz derer perſonellen Hand- oder Spannfrohnen, weil in Thüringen an den mehreſten Orten walzende Grundſtücke anzutreffen, notoriſch, woran niemand zweifelt, bis durch Receſſe, wie dergleichen bey den Gemeinden zu Groß-Neuhauſen, Frohndorf, Orlishauſen, Klein-Neuhauſen und Ellersleben, nach den Beylagen No. VII und VIII, und VIIII. vorhanden ſind, oder anderes Herkommen dargethan wird, daß gewiſſe Anſpannegüther, mit Beſtimmung einer Anzahl Pferde, auch zuweilen mit Benennung der Dienſttage, oder Frohnden ausgeſetzet worden. Auch

*) In der Idea exemplari Jurisprudentiae R. G. forenſis, p. 121, §. 382.

Auch in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg lieget der Dienſt auf der Perſon, nach der Beylage No. III a.

11) Hieraus kann man den rechten Verſtand der teutſchen Parömia, das Kind folget der ärgern Hand, einſehen. Denn weil die Leibeigenſchaft auf der Perſon lag: ſo mußten die, von einer freyen und leibeignen Perſon, als aus einer unächten Ehe gezeugten Kinder der Leibeigenſchaft folgen, wie die meiſten teutſchen Rechte beſtärken. Zum Exempel dienet der Sachſenſpiegel, im 3. Buche, 73. Kapitel: Nimbt ein Schöppenbar vrig Wiff einen Bergelten (Bauergelten) oder Landſetten, vnd winnt ſe Kinder eme, de ne ſint er nit evenbordig an Bute, unde an Wergelde, wente ſe hebbet ores Vaders Recht unde nicht der Moder *).

12) Schilter **) gedenket dieſer Qualität eines hominis proprii in den Worten, qui corpore bonisve. ſine ſuperioris conſenſu, alio emigrare non poteſt de jure.

§. 4.

wobey es auch in neuren Zeiten verblieben, ohngeachtet eine Veränderung der Leibeigenſchaft erfolget iſt.

In der Folge der Zeiten ſind zwar verſchiedene Verminderungen bey der Leibeigenſchaft 13) nebſt erblicher Ueberlaſſung der Grundſtücke, auch vergönneter Freyheit, ſich ohne Löſung eines Laaßbriefes, an einen andern Ort zu wenden, vorgefallen; jedoch wie die, aus einer perſonellen 14) Verbindlichkeit, herkommende Dienſte §. 3. beybehalten worden, 15) ſo hat man auch die, z. E. bey einem Ritterguthe befindlichen Dienſtpflichtigen, mithin als eine Kommun anzuſehende Nachbaren, ohngeachtet ſolche keine

*) D. Johann Friederich Eiſenharts Grundſätze der teutſchen Rechte in Sprüchwörtern, 2. Abth. Sect. 2, N. 18, S. 75.

**) In Jure publico Lib. 1, d. 7, §. 2.

ne Leibeigene mehr ſind, ſondern freye Leute worden, mit dem zu ihrem Ackerbau gehaltenen Zugviehe, ohne Rückſicht auf die Anzahl der beſitzenden Ländereyen, zu den zu verrichtenden Spanndienſten angehalten; dargegen denen übrigen, ſo nicht beſpannet geweſen, oder von der Anſpannung abgekommen, [16]) die gewöhnlichen Handfrohnen verrichten laſſen. Und da ohnedem die Vermuthung vorwaltet, daß jede Sache in dem Stande verblieben, wie zuvor, wo nicht die Abänderung [17]) beygebracht werden kann: ſo beſtehet annoch die auf der Perſon [18]) und dem zur Frohne dienenden Zugviehe, haftende Dienſtleiſtung. §. 3. [19])

13) Sehr gründlich giebt F. G. Piper, Königl. Preußiſcher Kriegs- und Domainenrath, die Urſachen an, warum die Leibeigenſchaft gegen Norden, als Mecklenburg, Pommern, Pohlen, Curland, Liefland, Rußland, viel ſtärker, als im Weſtphäliſchen beybehalten worden; wovon man einen Gebrauch bey Erklärung der Stelle im Sachſenſpiegel Lib. 3, Art. 42, und im Schwabenſpiegel, Cap. 48, daß die Beſchaffenheit der Frohndienſte nicht angegeben werden könnte, weil es an dieſem Orte alſo, an einem andern hingegen viel anders angetroffen werde, machen kann. *)

14) Hierüber wird man ſich um ſo weniger verwundern, als in den mittlern Zeiten bey Berichtigung der Landbete, Geſchoſſes und dergleichen, vorzüglich auf den Aufenthalt der Perſon geſehen worden. Zur Erläuterung dieſes Satzes laſſe ich die, von Albrechten, Landgrafen in Thüringen der Stadt Weiſſenſee im Jahre 1283 und 1295, ertheilten Begnadigungen, ſamt einem von den Schöppen zu Leipzig im 15. Jahrhundert hierüber geſprochenen Urtheil No. VIIII. X, XI a und XI b beydrucken, berufe mich auch wegen den bey der Reichsſtadt Nürnberg dieſerwegen vorgefallenen Streitig-

*) Siehe Piper, in den Gedanken des Bedemuths- oder Bette Munds-Rechts in Weſtphalen §. 3.

tigkeiten, auf obangezogenen Lochner *), und die von Georg Herpfern zu Altorf de jurisdictione gehaltene Diſſertation **). Hierbey iſt auch die Beylage No. XII, wegen Negelſtedt nachzuſchlagen. In einer alten gerichtlichen Regiſtratur vom Jahre 1551 ***) ſtehet:

Dieſe Bede gefalle nit von Gütern, ſondern von Leib, wie er bericht werde vnd dieſelbige, ſo ſolche Bede gebenn, ſolten geheißen ſein die Peterlein.

15) Vnde manumiſſi plerumque ſervitutis ſimulacrum retinebant, et quamvis perſonæ a ſervili nexu liberæ eſſent, tamen operis non liberabantur præſtandis. Pertſch ****) leitet zwar das Fundament von dem Beſitz der Güther her; es iſt aber ſolches vielmehr bey der Perſon anzutreffen, die vormahls Frohnen, oder Herrndienſte leiſten, und nach der ausdrücklichen oder ſtillſchweigenden Manumiſſion, dienſtpflichtig verbleiben müſſen, daß alſo eine Mutation der perſonellen Dienſte, ſo nachher auf die Güther geleget worden, nicht zu präſumiren iſt.

16) Dieſes Umſtands gedenket Engau *****) mit dieſen Worten: Num ob operis immunitatem tribuat amiſſio equorum boumque fortuita? Und da es hierbey darauf ankömmt, ob man in neuern Zeiten ganze Anſpannegüther, mit Benennung des zu haltenden Zugviehes, ausgethan hat: ſo machet er in der Nota XX. die Anmerkung: Alicubi hoc caſu ſolvuntur Schirrgelder modo jure, modo ſumma cum injuria. Vid. *Jo. Frider. Hoecknerus* in diſſ. de operarum indeterminatarum determinatione, ******) nach welcher Diſtinction Hahnius ad Weſenbecium *******) verſtanden werden muß.

17) Hier-

*) Im 1. Stücke der Selectorum juris univerſi, N. 1, S. 7 und N. 3, S. 32.

**) Decade 2da, quæſtione 9.

***) Kuchenbecker in anal. Haſſiac. Coll. 9, p. 102.

****) In gedachter Diſſertation §. 41.

*****) In dem Programma de ratione operas in libro dominico deſcribendi §. 68.

******) Cap. 2, §. 16. p. 60.

*******) Lib. 39, Tit. 1. p. 829.

17) Hiervon verdienet Herrm. Heinrich von Engelbrecht *) nachgeleſen zu werden, welcher ſich alſo ausdrücket: Cui agreſti multitudini quam alii ſeſe jungerent, qui paganis, ac burgenſibus opificiis inſervirent, dominis inde enata eſt occaſio, jura civitatis, vel vici pago conciliandi ac conferendi, quin et *ruſticos*, ſi homines proprii fuerunt, *qua perſonas a ſtatu ſervitutis eximendi*, ita tamen, ut conditio ac modus, ſub quo agros coluerunt, non omnino immutaretur, ſi quidem horum intuitu *nulla innovatio nec mutatio admittenda, niſi quatenus illa et renuntiatio* quædam legitima probatur.

18) Wohin auch der an vielen Orten übliche Dienſtzwang, oder das in der Churſächſiſchen Geſindeordnung, vom Jahre 1661, wegen des Anbiethens zum Dienſt bey dem Erb-Gerichtsherrn fundirte Vorzugsrecht, wovon Chriſtoph Heinrich von Berger **) den Unterſchied angiebt, zu referiren iſt, indem der Guths- oder Gerichtsherr ſolchen Dienſt blos in Anſehung der Perſonen, ohne auf den Beſitz einiger Ländereyen zu reflektiren, verlanget. Den Urſprung dieſes Dienſtzwanges findet man in den ehemaligen Gaſindis, welche von den Caſatis ſeu Colonis unterſchieden waren. Dieſe Caſatos nennte man auch Latzos, oder Laſſos, weil ſie gewiſſe Güther Laaßweiſe, das iſt nicht erblich beſaſſen; dergleichen Laaßgüther noch heut zu Tage angetroffen werden, da man ſolche auf gewiſſe Jahre, gegen Entrichtung eines Laaßzinſes, zum Gebrauch erhält, welcher nachhero durch die Länge der Zeit mehrentheils in ein Eigenthum verwandelt wird.

19) Obſchon Pertſch in mehrerwehnter Diſſertation, §. 42, 43, 55 und 59 in den Gedanken ſtehet, daß nach der Freylaſſung die Dienſte auf den Gütern hafteten; wodurch er ſich ſelbſt widerſpricht, da er §. 15, 18, 20, vornehmlich 42, 43 und 55 behauptet, wie vormals die Frohnen der Perſon obgelegen, auch §. 18 und 56 nicht ableugnen mögen, daß keine Veränderung vermuthet würde, vielmehr zu glauben ſtünde, daß alles, was nicht

*) In Specimine ſecundo Obſerv. ſelectiorum forenſium, n. 72, S. 371.

**) In Deciſion: ſummi provocationum Senatus Electoralis Saxonici deciſ. 14, S. 18.

nicht abgeändert worden, in dem ehemaligen Zuſtande verblieben, mithin die Freygebung nur einige Freyheit nach §. 30. betroffen hätte, welche ſich bey der Perſon, ohne Laaßbrief, wegzuziehen, und zu verheyrathen, am meiſten geäuſſert hat: ſo ſtimmt er doch mit meiner Meinung, ohngeachtet der angenommenen qualitatis prædiorum ſervientium, §. 59. überein, wenn er ſagt: Ex manumiſſione ruſticorum nihil aliud efficies, quam quod eorum perſonæ a nexu ſervili ſint exemtæ: minime vero inde conſequitur, ruſticos, qua prædii ruſtici poſſeſſores, ab operis immunes eſſe. Nam tenentur, tunc operas præſtare, quæ poſſeſſores prædiorum ſervientium, *eadem ratione*, uti olim eas *ut ſervi* præſtiterunt. Bey ſolchen Umſtänden laufet die auf den §. 60. formirten Zweifel, per manumiſſiones operarum præſtationem, intuitu prædiorum, remiſſam eſſe, gegebene Antwort, factum aliquod affers, quo mediante mutatus priſtinus fuerit ruſticorum prædiorum ſtatus, wider die von ihm aſſerirte Wahrheit, daß vor der Manumiſſion die Dienſte nicht auf den Güthern, ſondern auf der Perſon gelegen, gleichwohl bildet er ſich ein, wie die Dienſtpflichtigkeit der Perſon durch deren Freylaſſung auf die Güther transferiret worden. Mit beſſerer Gründlichkeit ſchreibet *Riccius* *): Inæqualitas non ſemper ratione prædiorum, ſed et interdum ratione jumentorum ſeſe exſerit. Dantur enim loca, ubi *pro numero equorum vel boum* operas determinatas animadvertimus, non adeo exacte habita agrorum menſuræ ratione. Und Tobias Bauermeiſter **) referiret die Frohnen ohne Einſchränkung unter die munera perſonalia, indem er ohne Zweifel auf den §. 4, Leg. 18, ff. de muneribus et honoribus geſehen hat, wenn es allda heiſſet:

> Curſus vehicularis ſollicitudo, item angariarum præbitio perſonale munus eſt.

Dahin auch des Johannes Ferrarius Gedanken ***), *operae ad munera perſonalia quodammodo pertinere videntur*, zu ziehen ſind. Modeſtinus Piſtor, ehemaliger Ordinarius zu Leipzig und nachhero Canzler zu Dres-

*) In Spicilegio Iuris Germanici p. 143.
**) De Iurisdictione Imperii Romani L. I, C. 8, N. 8.
***) Lib. 6, cap. 3, p. 313. collectane. in uſus feudorum.

Dresden, zu Zeiten des glorwürdigſten Churfürſt Auguſts, hat nach denen, zu damaliger Zeit notoriſchen Gewohnheiten *) ausdrücklich behauptet: Operas ruſticorum non eſſe ſervitutes mere reales, ſed a perſonis deberi perſonis, easque aſſimilari ſolere operis ſervorum, quæ ponuntur poſt titulum de uſu fructu, et ita inter ſervitutes perſonales. Daß Modeſtinus Piſtor das argumentum ſimilitudinis beyfüget, darüber darf man ſich nicht verwundern, weil es damals die Mode war, alle teutſche Gebräuche mit den römiſchen Rechten zu vereinigen. Solchergeſtalt iſt man zur Zeit des ſich ſehr ſtark eingeſchlichenen römiſchen Rechts um ſo weniger von der Verbindlichkeit eines eigenen oder Dienſtmannes abgegangen, wovon ich zum Beyſpiel die 2. Diſtinktion des 34. Kapitels des 1. Buchs eines nach Art und Weiſe des Ecko von Repkow abgefaßten und im Jahr 1388 abgeſchriebenen Land- Weichbild- und Kaiſerrechts anführe. „Dinſtmanne erben vnd nemen erbe, alz vrye Lute, noch Lantrechte, wen alleyne daz ſy uz erys Herren Gewalt nicht en erben, vnde iſt Landrecht.“ Dieſes iſt alſo zu verſtehen: Damit der Dienſtherren Gewalt nicht enterbet, oder vergeringert würde, ſo konnten die Dienſtleute ſich des Erben nicht begeben, ſondern mußten unter ihres Herrn Gewalt verbleiben. Dieſe Stelle ſtehet in dem, vom Geheimden Sekretar Böhmen, als ein Schleſiſches Landrecht, ſo vielmehr als ein vermehrter Sachſenſpiegel anzuſehen iſt, edirten Mſcpte. **)

§. 5.

wovon man, durch Errichtung beſtändiger Anſpanngüther, in ſo weit abgegangen, daß nur gewiſſe Perſonen eine Anzahl Frohnpferde halten, die übrigen hingegen Handdienſte leiſten müſſen.

Bey welcher Vermuthung, als der Regel [20]) muß man ſo lange verbleiben, bis man die neuerlich

*) 1. Theil, Quæſt. 38, n. 3, S. 181.

**) Lib. 1, Cap. 30, diſt. 5.; Vid. Vierter Theil der diplomatiſchen Beyträge, p. 38.

lich geſchehene Abänderung [21]) als die Ausnahme von der Regel, daß nemlich die Spannfrohnen auf eine gewiſſe Anzahl Zugvieh, in Anſehung einer determinirten Quantität Felder geſetzet worden, durch Landesgeſetze, Verträge, oder ein unleugbares Herkommen darthut. Dieſe letztere Einrichtung trift man bey den ſogenannten Anſpanngüthern an, worauf eine gewiſſe Anzahl Zugvieh gehalten werden muß, indem ein Guthsherr z. E. apert gewordene Lehngüther, oder zuſammengekaufte, auch durch Kriegszeiten wüſte gelegene Bauergüther, als Anſpanngüther, mit Determinirung der Anzahl des zu haltenden Zugviehes [22]) ausgethan hat. Wo aber Anſpanngüther mit einer gewiſſen Anzahl Zugvieh vorhanden, allda leiſten die Hinterſättler, wenn ſelbige auch Zugvieh halten, bloſſe Handdienſte, indem durch die Errichtung dieſer Anſpanngüther die Pferdefrohnen auf gewiſſe Perſonen, ſo die beſtimmte Anzahl Zugvieh halten müſſen, eingeſchränket worden; es wäre denn, daß die Erbbücher, Receſſe, oder das notoriſche Herkommen ein anders an Hand geben [23]).

20) Daß die gezeigte Vermuthung die Regel ausmache, lehret die von den Herzogen zu Sachſen, Johann Friederich dem Mittlern, Johann Wilhelm und Johann Friederich dem Jüngern, in den Landen der Fürſtlich Sächſiſchen Erneſtiniſchen Linie publicirte und im Jahr 1530 zu Jena, durch Donet Richtzenhan, gedruckte Policey- und Landesordnung, articulo 35, Pflugfrohne, mit folgenden Worten: „Dieweil auch befunden, daß die Bawersleute, ſonderlich die Reichen, die Pferde hinwegthun, vnd den Acker vmbs Lohn beſtellen laſſen, daraus ſich denn letzlich vrſachen würde, das die ſchuldigen Dienſte vnnd Landsfolge nicht geleiſtet, noch in fürfallender Landsnot uns, als den Landes-

Für-

Fürſten, zu Rettunge der Lande, kein Heerfart, oder Fürſetzunge einiger Wagenpferde, geſchickt und gethan könde werden, zudem das viel Ackers zu beſtellen liegend bleibt, oder mit vnmeßigem Lohn (vber das es in andern Landen, die Pferde von den Gütern zu thun, nicht verſtattet) muß beſchickt werden, ſo ordenen wir, das hinfürder ein jeder Bawer, der drey Hufen Landes hat, Vier Pferde, vnd der anderthalb, oder zwo Hufen hat, zwey Pferde halten ſolle. Hetten auch an etlichen Orten die Bawern auff weniger Ackers Pferde gehalten, das wöllen wir hiemit nicht auffgehaben, oder die abzuthun nachgelaſſen haben. So gebieten wir auch, das die Fröner zu rechter Zeit an vnd ausſpannen ſollen, bey Straff eines tags Frönen, ſo offt einer verbricht.“ Dieſer Artikel iſt auch nachhero der, von den Herzogen Friederich Wilhelm und Johannſen zu Sachſen im Jahr 1589 ins Land ergangenen Policey- und Landesordnung, articulo 40, mit den nemlichen Worten inſeriret worden. Woraus denn ſo viel erhellet, daß damals die Regel nicht in Anſpanngüthern, ſo eine gewiſſe Anzahl Zugvieh zu halten ſchuldig, beſtanden, ſondern man hat blos auf die, mit Pferden verſehenen Bauersleute geſehen, wie in Thüringen an denen meiſten Orten annoch üblich iſt, daß, wer ausſpannet, keine Pferdefrohnen weiter leiſtet. In alten Zeiten haben die Spanndienſte zu Apolda gleichfalls auf denen vorhandenen Pferden, indem keine Determination, wie viel Aecker einer zur Haltung eines Pferdes beſitzen müſſe, vor Ausgang der, im Jahre 1530 publicirten Landesordnung, vorhanden geweſen, gehaftet: als aber viele ihr Zugvieh abgeſchaffet, und ihre Aecker durch fremde oder auswärtige begatten laſſen: ſo iſt in dem Vertrage vom Jahr 1554 verabredet worden:

> Daß den zu Apolda frey ſoll ſtehen, ob ſie die ſchuldigen Frohnen, auch ihre eigene Aecker, mit ihren ſelbſt, oder fremden und auswärtigen Pferden beſtellen wollen.

Nachher iſt über das An- und Ausſpannen der Pferdeföhner, da man das Herkommen, wegen des, in eines jeden Willkühr geſtandenen Aus- oder Anſpannens verlaſſen, wie nicht anders ſeyn können, neuer Streit entſtanden. Und weil man von der, nach teutſchen Rechten, üblichen Idee derer perſonellen Dienſte abgegangen,

gen, und vielmehr das römiſche Recht angenommen hat: als iſt in dem Vertrage de an. 1569, Artic. 9, obige Abrede zwar wiederholet, jedoch beygefüget worden:

Es ſollen aber diejenigen, ſo Feldgüther und Aecker, aber ausgeſpannet, haben, ihren gebührenden Antheil zu der Pferdefröhne und Heerwagen zu geben ſchuldig ſeyn.

Wodurch gleichwohl, bey ermangelter Beſtimmung der Ackeranzahl, der geklagten Irrung nicht hinlänglich abgeholfen, inmaßen, wenn auch die in der Landesordnung geſetzte Hufenzahl zum Regulativ dienen müßte, diejenigen, welche weniger Land beſeſſen, von der Pferdefrohne frey wären, nach dieſem Receſſe hingegen einen Beytrag thun ſollten. Alle dieſe Widerſprüche würden unterblieben ſeyn, wenn man auf die perſonelle Dienſtleiſtung mit oder ohne Zugvieh, nachdem ein Nachbar damit verſehen geweſen oder nicht, geſehen hätte. In dem, von Churfürſt Johann Georg zu Sachſen, Hanns Georgen von Ponickau, über Pombſen, im Jahr 1611 ertheilten Lehnbriefe *) trift man folgende obigen Satz erläuternde Klauſel an: Die Anſpänner in dem Städtlein Nauenhof ſteigen und fallen darum, daß keiner Pferde zu halten verbunden — — — Die Hinterſaſſen und andere des Städtleins Einwohner, welche nicht Pferde halten ꝛc. Siehe den in der Beylage Nr. XIII enthaltenen Extractum Actorum der ſämtlichen Hinterſättler zu Dermsdorf, Imploranten eines, contra die ſämtlichen Anſpänner daſelbſt, Imploraten andern Theils, in puncto der Frohnen und anderer Beſchwerden.

Der Herr von Göbel **) führet an, daß nach der Konſtitution Herzog Friederich Ulrichs zu Braunſchweig beym Straſſenbau, wer Pferde halte, mit einem Pferde, und wer kein Pferd habe, mit der Hand frohnen müſſe. Derſelbe beſchreibet auch ***) die ordentlichen Bauerndienſte, und füget am Ende bey: ab hoc opere etiam colſati, ſive non agricolæ, qui equos habent,

*) Bey D. Klingnern im 1. Theile des Dorf- und Bauernrechts, S. 218.

**) De jure et judicio Ruſticorum fori Germanici, Cap. 3, §. 25, Nota a), p. 141.

***) §. 30, p. 151, Nota a).

bent, non ſunt excepti. Gleiche Diſpoſition findet man in Herzog Friedrichs zu Sachſen-Gotha und Altenburg Erledigung derer Juſtiz- und Policeyſachen betreffenden Gebrechen de dato Altenburg den 19. Martii 1684, wenn es §. 44, p. 31 heiſſet: „Als wollen wir, daß denenjenigen, ſo auf dem Lande weder Häuſer noch Feld haben, keine Pferde zu halten verſtattet, die Hinterſäſſer aber und Häusler, da ſie derer haben, dem Ober- und Erb-Gerichts-Herrn, wann es nicht einen und andern Orts, durch Verträge oder Herkommen allbereit ſeine richtige Maße hat, jährlich von jedem Pferd zwey Tage Egde Frohne verrichten, hierüber auch, gleich andern, ſolchen ihren Gewerb billig mäßig verſteuren ſollen.“

21) Auf dieſe Maaße hat Hr. Hof-Kammerrath Bergius,*) die Abſicht meiner Abhandlung, wie ſelbige zum erſtenmale, im Jahre 1759 abgedrucket worden, folgendergeſtalt, damit mir keine widrige Idee angedichtet werde, ausgedrücket: Daß die Frohndienſte entweder auf der Perſon allein, oder dem vorhandenen Zugviehe zugleich hafteten, nicht eher aber als reel anzuſehen wären, bis dargethan worden, die Frohne mit der Hand, Pferden oder Ochſen läge auf denen Grundſtücken.

22) Oder, welches einerley iſt, mit Beſtimmung der Ackerfrohne nach den Tagen, oder nach den Hufen. **)

23) z. E. in dem Chur-Sächſiſchen Amte Tautenburg haften die, in Anſehung der Baufuhren, ungemeſſenen, und wegen der Landwirthſchaft gemeſſenen Pferdefrohnen, auf den Anſpanngüthern, welche eine gewiſſe Anzahl Pferde halten müſſen; dargegen andere Nachbarn, als Hinterſättler, welche Handdienſte thun, wenn ſelbige auch Pferde oder Ochſen zum Zuge haben, blos Egefrohnen zu leiſten ſchuldig ſind.

B 3 §. 6.

*) Fortſetzung des neuen Policey- und Cameral-Magazins S. 115 des zweyten Bandes.

**) Siehe den Sächſiſchen Rechtsgelehrten Chriſtoph Philipp Richtern, P. 2, Decis. 98, n. 19, p. 232.

§. 6.

Die perſonellen Dienſte, mit oder ohne Zugvieh, werden eben, wie die ungemeſſenen Dienſte, vermuthet.

Die Frohnen können gemeſſen 24) oder ungemeſſen 25) ſeyn; wie nun die perſonellen Dienſte mit oder ohne Zugvieh vermuthet werden, §. 3 und 4: ſo findet gleiche Präſumtion bey den ungemeſſenen Dienſten, nach ihrem Urſprunge, ſtatt, falls man nicht deren Einſchränkung erweiſen kann. Bey den ungemeſſenen Frohnen kommt es nicht auf die Dienſtpflichtigen an, ſolche nach eigenem Gefallen zu interpretiren; wovon der Königlich Chur-Sächſiſche Cammerbefehl nach der Beylage XIIII, wegen verweigerter Frohne in peinlichen Sachen, als der Jägerpurſche Dietz den Tautenburgiſchen Inwohner Thiemen geſtochen hatte, zur Erläuterung dienet, welchem ich Num. XV. das, gegen die Amts Tautenbergiſchen Anſpänner, ergangene Königlich Chur-Sächſiſche Reſcript beyfüge.

24) Dieſe haben ihren Urſprung von der Freylaſſung, oder gründen ſich auf einen durch verſchiedene Urſachen, z. E. das ganze Dorf hat wüſte gelegen ꝛc. entſtandenen Vertrag, da eine gewiſſe Gattung der Dienſte, mit Determination des Inſtruments und Frohntage, reſerviret, oder bedungen worden.

25) Da bey der Manumiſſion die Frohndienſte in dem vorigen Stande, ohne etwas davon nachzulaſſen, vermuthlich beybehalten worden, und die Freylaſſung nur auf die Ausflüſſe der Leibeigenſchaft, ſo das Eigenthum des Leibes betroffen, ſich erſtrecket hat, z. E. ſich nach freyen Willkühr an einen andern Ort zu wenden, oder zu verheirathen, ohne einen Laaßbrief zu löſen ꝛc. ſo ſind regulariter die Unterthanen zu vollen ungemeſſenen Dienſten verbunden. Von dieſer Gattung der Freygelaſſenen

laſſenen, ſo die ungemeſſenen Dienſte auf ſich behalten, giebt Anton Hockauf *) folgende Beſchreibung: Alii ſervi adhuc erant, qui liberi imperfecti dicebantur, quos inter et ſervos nullum aliud erat diſcrimen, quam quod nexus perſonalis non tam arctus, ſeu quod in corpus proprietas ſublata fuerit, de reliquo vero ſervis quoad operas et omnes alias conditiones prorſus in omnibus erant æquales. Siehe auch §. 4, S. 9. und den daſelbſt angezogenen Strube **), welcher ſich alſo ausdrücket: Manumiſſio apud Germanos non tollebat obligationem omnem ad operas, et penſiones domino præſtandas, ſed tantum facultatem dabat derelinquendi prædium invito domino. Wobey Hockauf ***) den nicht allzurichtigen Schluß machet: Nihil aliud conſequuti ſunt, quam libertatem a nexu ſervili perſonali, nullam vero quoad nexum realem, ut ita veri ſervi manſerint. Hierdurch iſt Hockauf, obſchon die Unterthanen in der Oberlauſitz, worauf die Ausführung vornemlich gerichtet iſt, auch quoad corpus Leibeigene ſind, indem ſie Laaßbriefe von dem Leib oder Gutsherrn löſen müſſen, und ohne Einwilligung nicht heirathen dürfen, auf die irrige Meynung gefallen, daß er ****) die Servitia ruſticorum Luſatorum in perſonalia, wohin er den Dienſtzwang zählet, et in ſervitia, quæ dominis de fundis debent, eintheilet; welches er, nach meiner Ausführung, gar nicht nöthig gehabt hätte, da alle Dienſte auf die Perſon gehen, und zwar mit oder ohne Zugvieh, ſo freywillig gehalten wird, oder nach einer auf ſich genommenen Verbindlichkeit §. 5. angeſchaffet werden muß. Wovon unten § 20. mehrere Erläuterung vorkommt, auch in den von Hockaufen *****) beygefügten Entſcheidungsgründen der Göttingiſchen Akademie vom Jahr 1738 angetroffen wird, wie folgender Auszug beſtärket: „Sondern überhaupt der Status ruſticorum in Germania je und allezeit ſo beſchaffen geweſen, daß ſie mehr vor Leibeigene als freye Leute angeſehen werden, und wenn ſie auch ſucceſſive

*) In der zu Leipzig 1757 gedruckten Schrift, von der Leibeigenſchaft in Teutſchland, §. 1, S. 3.

**) De jure villicorum cap. 5, §. 1.

***) S. 10.

****) §. 8, S. 28 und 30.

*****) S. 33.

zu einiger Freyheit ratione ihrer Perſon, und in Anſehung des freyen Abzugs gelanget, ſelbige dennoch allemal ſehr unvollkommen geblieben, und ſie von Leiſtung ungemeſſener Dienſte im übrigen keineswegs liberiret, ſolchemnach im Zweifel die rechtliche Präſumtion allezeit pro operis indeterminatis mehr, als pro determinatis zu faſſen.“ Daß Hockauf bey Angebung des Fundaments ſich geirret, giebt der Ausdruck *) zur Genüge zu erkennen: Concludo, ſubditos in Luſatia ſuperiori ſervitia, et quidem in regula indeterminata, et *ob ſtatum ſuum*, et ob qualitatem prædiorum debere.

§. 7.

Auch bey vorhandenen Verträgen, wenn das Gegentheil nicht ausdrücklich verabredet worden.

Bleibet man bey der unläugbaren Qualität der perſonellen Dienſte ſtehen, ſo flieſſet daraus, daß die als ungemeſſen zur Regel angenommenen Dienſte von gleicher Art ſind, es mögen die Frohnen von den Bauern als Unterthanen, oder aus einem Vertrag geleiſtet werden. Es widerſpricht daher der Herr Kammergerichts-Aſſeſſor Freyherr von Cramer **), jedoch aus einem andern Grunde, Krebßen, wenn dieſer ***) behauptet: Materia operarum, quas ruſtici, non ut ſubditi, ſed ex conventione, vel præſcriptione debent, inſtar ipſarum conventionum et præſcriptionum, eſt ſtricti juris, etiam tunc, quando debitæ eſſent operæ indeterminatæ.

§. 8.

*) S. 35.

**) In Opuſc. de operis indeterminatis, §. 8, in Tom. III. opuſculorum, p. 599.

***) In tract. de ligno et lapide P. I, Cl. 7, Sect. 2, §. 2, n. 3.

§. 8.

Um deswillen werden in der Oberlauſitz, zum Zeichen der Freyheit, die Dienſte auf die Güther geleget.

In der Oberlauſitz haften alle Frohnen, wie ohnedem nach dem Urſprunge zu vermuthen, auf der Perſon. Um deswillen pfleget man in denen Kaufbriefen, wenn ein Freyer ein Grundſtücke auf dem Lande kaufet, die Frohnen auf die Güter zu legen, zum Zeichen, daß der Beſitzer kein Leibeigener ſey. Zum Exempel dienet das Dokument No. XII. der Beylagen.

§. 9.

An denen Orten, wo walzende Grundſtücke anzutreffen, verrichten nur die Perſonen Spanndienſte, ſo mit Pferden verſehen ſind.

Die nutzbare Anwendung obiger Parömia, §. 1, äuſſert ſich in neuern Zeiten beſonders darinnen, daß an den Orten, wo walzende Grundſtücke befindlich, die Pferdefrohnen nicht auf den Güthern, ſondern auf dem wirklich vorhandenen Zugviehe *), womit der Bauer ſeinen und anderer Nachbarn Acker begattet, haften, mithin wenn ein Nachbar mit keinem Zugviehe verſehen iſt, derſelbe nur Handdienſte leiſten muß §. 4, es mag auch die Anzahl der beſitzenden und denen Nachbarn zur Art verdungenen Aecker ſich noch ſo hoch erſtrecken.

*) Confer. *Chriſt. Henr. Breuning* Diſſ. de uſu juris incolatus. Cap. V.

§. 10.

Es ſpannen aber nur diejenigen zuſammen, welche eine Gemeinde ausmachen.

So weit ſich des Guthsherrn Diſtrikt, in Anſehung der zu ſeinem Guthe gehörigen Dienſtleute 26) erſtrecket; in ſo weit werden dieſe als Mitglieder einer Kommun 27) angeſehen, §. 4, welche dem Guthsherrn zu dienen ſchuldig iſt. Wer nun zu der Kommun, weil er keinen Antheil an der Gemeinde Rechte hat, nicht zu rechnen iſt, der kann für kein Mitglied beſagter Kommun angeſehen werden, mithin iſt er auch nicht unter des Guthsherrn Dienſtleute zu zehlen.

26) Pertſch in mehrerwehnter Diſputation, §. 57. drücket dieſes alſo aus: Sibi competere dominicam poteſtatem, indeque ruſticos ad operas eſſe adſtrictos. Eine viel deutlichere Idee hiervon erlanget man, wenn man Chriſtian Ulrich Grupen *) nachlieſet, welcher dieſen Satz erweiſet, und darauf den Schluß machet. Die Curtis dominicalis begriff alle denſelben incorporirte curtes, ſive contiguas, ſive vicinas; ſolcher Befang einer ganzen Villication mit denen mancipiis, die uno eodem jure curiæ copuliret, und Dingsgenoſſen, ſive conſortes unius ejusdemque villicationis, et judicii villicationis waren, ſind die, in medio ævo, unter ſo mancherley Benennungen hervortretende homines placiti, unius ejusdem curti marchiæ.

27) Dergleichen Kommunen können bey einem Guthe mehrere, nach Anzahl der darzu geſchlagenen Dorfſchaften ſeyn. Es hat aber jede Kommun ihr beſonderes Gemeinderecht.

§. 11.

*) In Ciſceptationibus forenſ. Obſ. 4, c. 2, §. 9, in nota † p. 1041.

§. 11.

Städte, ſo aus einer dienſtpflichtigen Kommun entſtanden, können ſich der Freyheit von Dienſten nicht rühmen.

Viele Städte ſind aus Dörfern entſtanden, 28) deswegen müſſen auch die Bürger gar öfters Spann- und Handdienſte §. 4 und 5, präſtiren, wenn nicht ſelbige in neueren Zeiten davon befreyet worden.

28) Hinc alicubi nec burgenſes, qui nobili domino parent, ab operis immunes ſunt, ſchreibt Pertſch *).

Die in dem Voigtländiſchen Kreiſe gelegene Stadt Mühltrof, ſo wenigſtens von dem XIIII. Jahrhundert her mit Stadtrecht verſehen geweſen, iſt von dem daſigen alten Schloſſe nach und nach entſtanden, weswegen die Unterthanen dem auf dem Schloſſe geſeſſenen Erbherrn frohnen müſſen, dahero auch die Bürgerſchaft bis jetzo operas ruſticas verrichtet **). Die von dem Landgrafen in Thüringen, Friederichen dem Ernſthaften, der Stadt Weymar im Jahr 1407 hierüber ertheilte Freybriefe, nach der XVI. Beylage, verdienen, daß deren Andenken konſerviret werde. In der Stadt Magdala Begnadigung, ſo ſelbige anfänglich von dem Grafen zu Orlamünde und nachhero im Jahr 1406 von Bernhard Vitzthum, Rittern zu Magdala, erlanget, trift man nachſtehende Nachricht an: Zu dem Vierdenmahle ſeint wir gewirdiget, das wir in der Stadt nicht fröhnen ſollen, es treffe denne die Stadt ahn, ſondern in der Vorſtadt hatt unſer gnediger Herr Frohnen und Dienſte. Der Frohne bey der Stadt Raſtenberg gedenket der 63. Artikel der daſigen Statuten.

Die

*) §. 37, S. 22, oballegirter Diſſertation. Siehe auch Engau in dem Programma de ratione operas in libro dominico deſcribendi, §. 19, nota XIX, und Buders Diſputation de operis burgenſium.

**) Möbius in den hiſtor. diplomat. Nachrichten vom Voigtlande und der Stadt Mühltrof, S. 120 und 132.

Die Stadt Cölleda leiſtet bey denen Rathsgüthern perſonelle Dienſte, ſo beſtimmt ſind, es mögen nun viel oder wenig Pferde vorhanden ſeyn. Denn als bey denen Herrlich-Wertheriſchen Gerichten zu Cölleda die Frage vorgefallen: Wer ein Anſpänner oder Hinterſättler zu nennen ſey? So hat der daſige Rechtskonſulent, Martin Chriſtoph Trabert, in einem Schreiben den 20. Julii 1761. angezeiget, wie ein jeder Bürger zu Cölleda, ſo Pferde für ſich zum Ackerbau hielte, ſeine Bürger-Acker mit ſolchen begattete, oder andern ums Lohn pflügete und fahre, für einen Anſpänner; dahingegen derjenige Bürger, welcher keine Pferde halte, er beſitze ein Hauß und Acker oder nicht, jedoch ſich ſeiner Handarbeit zu Cölleda nähre, für einen Hinterſättler zu achten, und reſp. mit Pferden oder mit der Hand zu frohnen ſchuldig, jedoch mit Ausnahme derjenigen, ſo in beſondern Charakter ſtünden, oder frohnfreye Häuſer beſäßen. Auf gleiche Weiſe lautet der im Jahre 1546, wegen der Vorſtädter zu Buttelſtedt geſchloſſene und noch nie edirte Receß, nach der Nummer XVII. Zu mehrerer Illuſtration kann Carl Friederich Walchs gelehrte Kommentation de homine proprio civitatis experte, §. 12, nachgeleſen werden; ſiehe auch D. Emminghauß in dem Commentario in Jus Suſatenſe antiquiſſimum, p. 176. ſeq.

§. 12.

Beſchreibung eines Bauers oder Bürgers.

Ein Bauer oder Bürger iſt ein, nach vorgängiger Abfindung, aufgenommenes und an den Gemeindegüthern theilnehmendes Mitglied, §. 10.

§. 13.

Regulariter frohnen die Bauern.

Insgemein frohnen nur die Bauern, als Inwohner eines Dorfs, ſo als Nachbarn ein Gemeinderecht

derecht haben, folglich an den Gemeindenutzungen Antheil nehmen, §. 12.

§. 14.

wovon die Freyſaſſen befreyet ſind.

Den Bauern werden die Freyſaſſen, ſo Freyhöfe beſitzen, und kein Gemeinderecht haben, oder kein Mitglied von einer dienſtpflichtigen Gemeinde ſind, entgegen geſetzet 29), welche ſolchergeſtalt von den gewöhnlichen Dienſten und Abgaben der Bauern befreyet ſind *).

29) Auf gleiche Art ſind die Freyſaſſen, ſo Freyhöfe beſitzen, von den Bürgern unterſchieden, da letztere das Bürgerrecht erlanget haben, wovon jene ausgeſchloſſen werden, §. 12.

Des Landgraf Friederichs in Thüringen Begnadigungsbrief de anno 1431, die Stadt Weimar betreffend, dienet zur Erläuterung, daß in einer dingpflichtigen Stadt, dergleichen Weimar geweſen, auch Freyſaſſen und Freyhöfe wohnen, welche mit denen andern Nachbarn weder heben noch legen, wie man insgemein redet, nemlich in keiner Gemeinſchaft wegen der gemeinen Nutzungen und Bürden ſtehen.

§. 15.

Beſchreibung eines Fröhners.

Ein Fröhner bedeutet einen Bauer oder Bürger, §. 12, ſo mit dem Leibe allein, oder mit dem Zugviehe zugleich dem Guthsherrn 30) Dienſte leiſtet.

*) Herr von Selchow in den Anfangsgründen des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Privatrechts, §. 207, S. 159, und in der fünften Auflage derer Element. Jur. Germ. §. 340, p. 441.

ſtet. Dahero definiret von Moſer *) die landesherrlichen Frohnen alſo, daß es Dienſte ſeyn, welche gewiſſe Unterthanen ihrer Obrigkeit, reſp. in Perſon, oder mit ihrem Vieh, in gewiſſen Fällen, leiſten. Wenn die Rede nicht von denen dem Guthsherrn zu leiſtenden Frohnen, ſondern von allgemeinen Landesdienſten, z. E. bey Durchmärſchen, Schanzen ꝛc. iſt: So muß man ſich nach dem in jeder Provinz angenommenen Fundamente, wornach die Milizfuhren reguliret werden, erkundigen. In Churſachſen werden dieſe Landesdienſte nach denen Hufenregiſtern ausgeſchrieben, daß alſo alle verhufte und beſchockte Grundſtücke zu der Gemeinde, in deren Hufenregiſter ſolche ſtehen, gezogen werden müſſen **). In der Landgrafſchaft Heſſen, allwo ohnedem die Spuren einer vormaligen Leibeigenſchaft wahrzunehmen ſind, haften die Frohndienſte auf der Perſon, wie der Artik. V. des, wegen der Kriegsſchäden ſub dato Rinteln den 20. April 1759 ergangenen Mandats an Hand giebt, wenn es allda heiſſet:

Die vorgefallenen Kriegsfuhren belangend, nachdem ſolche bey ihrer ohnehin bekannten Uebermaaße nicht nach dem Fuß der gemeinen Frohndienſte, verrichtet, ſondern auf das im ganzen Lande vorhandene Zug- und Anſpannevieh, ohne Unterſchied, ob deſſen Eigenthumsherren ſonſt dienſt-

*) In der Landeshoheit in Anſehung derer Unterthanen, p. 122, §. 2.

**) Siehe die beyden Beylagen No. XVIII und XVIIII, Schaumburg Sächſiſ. Recht der N. E. vom Jahr 1768, Exerc. 10, §. 10, p. 212, und Haymens Digeſta continuata Jur. Saxon. voce Milizfuhren.

dienſtpflichtig oder frey ſeyn, repartiret und ausgeſchrieben worden.

Daß auch die Servitia publica ſeu Comitiæ et Advocatiæ, wie man ſolche vordem genennet, von den Dienſten, welche dem Eigenthums- und Guthsherrn gebühren, unterſchieden geweſen, hat Chriſtian Ulrich Grupen *), nach ſeiner Art ganz gelehrt ausgeführet.

30) Die Qualität eines Guthsherrn findet man auch bey einer Kirche in Anſehung derer Dotalen. Denn es durfte keine Kirche geſtiftet werden, wo nicht unus manſus liber, cum famulitio in dotem gegeben wurde **). Dahero leiſten die Pfarrdotalen und Wiedemuthsleute dem Gerichtsherrn, worunter ſie wohnen, keine excubias, zumal da ſie keine perſonelle Dienſtpflichtigkeit gegen den Gerichtsherrn auf ſich haben. ***)

§. 16.

Einwand, daß die Dienſte vielmehr reel wären.

Viele werden ſagen, alles was ein Bauersmann oder Bürger zu thun ſchuldig iſt, kömmt ihm, in Anſehung des Bauernguths zu; und in dieſem Betracht müſſen alle Pflichten dinglich genennet werden. Unterſcheidet man aber die zu leiſtenden Dienſte genauer, ſo verrichtet er ſelbige in Perſon, wegen der zu genieſſen habenden Guthsnutzungen. Daß die zu verrichtenden Frohnen nicht auf den von einem dienſt-

*) In Diſceptationibus forenſibus, Obſerv. 4, Cap. 2. p. 1005. ſeqq.

**) Evolve *Chriſtoph. Ludov. Crellium* in Diſſ. de ruſticorum dotalium immunitate a jurisdictione et oneribus ſecularibus, §. 6. ibique allegatos.

***) Siehe Chriſtoph Heinrich von Bergers Deciſiones ſummi provocationum Senatus electoralis Saxonici, Deciſ. 5, S. 10.

dienſtpflichtigen Bauer beſitzenden Güthern haften, erhellet auch daraus, wenn man erweget, wie die Dienſte für die Abnutzung des von dem Guthsherrn überlaſſenen Guthes geleiſtet werden müſſen, da vormals keine Art des Eigenthums mit übergeben worden, folglich der Satz als ungereimt ausfallen würde, wenn man des Guthsherrn Eigenthum als dienſtpflichtig betrachten wollte. Eben wie der Lehnmann, ſtatt der von dem Lehne zu genieſſen habenden Früchte, die Ritterdienſte präſtiren muß; ſo iſt nicht wohl geſprochen, der Lehndienſt liegt auf dem Ritterguthe. Siehe oben §. 3. Not. 8. Dahero ſolche perſönliche Pflichten zu nennen ſind [31]). Ferner werden verſchiedene, in Anſehung der von den meiſten Rechtsgelehrten behaupteten reellen Qualität der Frohndienſte, einwenden, daß bey entſtehenden Concurs über ein Anſpannguth die zu liquidirenden Frohnen, nicht als perſonel, ſondern als reel angegeben werden, weshalb auch die Location nach letzterer Qualität geſchiehet. Hierauf dienet, daß obſchon die Qualität perſonel iſt, demohngeacht der Foderung ein Vorzugsrecht in fundis a ruſtico poſſeſſis in denen Geſetzen zugeſchrieben werden kann. Denn das letztere hebet das erſtere, wie dieſes jenes, nicht auf; überdies iſt die angenommene Realität aus dem recipirten römiſchen Rechte entſprungen, mithin die Concluſion, obgleich die Principia des teutſchen und römiſchen Rechts nicht harmoniren, beybehalten worden. Die nemliche Bewandniß trift man auch bey anderen Foderungen, die nur eine perſonelle Obliegenheit und Aktion *) be-

*) Allgemeines juriſt. Orakulum V. B. S. 179. §. 20.

bewirken, demohngeachtet auf gleiche Art lociret werden, an. Z. E. bey dem Liedlohne, geſtalten man in dieſer Klaſſe nur auf das hergebrachte beſondere Vorzugsrecht ſiehet. Dahero der, in denen neuern Landesgeſetzen, von dem Gelde für die unverrichteten Frohnen, oder den reſtirenden Frohngeldern, vorkommende Ausdruck, daß dieſe Schulden als onera realia angeſehen werden, nur in Abſicht auf die übliche Location bey entſtandenem Konkurs gebrauchet wird.

31) Es finden ſich auch Bauersleute und Bürger, welche nur als Miethleute anzuſehen ſind, indem ſelbige nichts eigenthümliches beſitzen. In dieſem Falle müſſen die Miethleute nicht weniger die Handdienſte als perſonel verrichten. Geben aber Haußgenoſſen Schutzgeld, welches andere angeſeſſene Unterthanen und Nachbarn nicht bezahlen dürfen; ſo leiſten letztere die Handfrohndienſte, wovon die Haußgenoſſen frey ſind. Auf dieſe Maaße iſt der, von den Churf. S. Kommiſſariis Hanns von Wolffersdorf zu Markersdorf, und D. Franciscus Romanus, in Sachen Hanns Wilhelm von Kerſchlingeroda, zu Ritmanshaußen, und Gebeſee contra die Gemeinde zu Gebeſee ſub dato Gebeſee den 9 Julii 1599 geſchloßne Abſchied und Vertrag ausgefallen, wenn es darinnen alſo heißet: „Was denn auch den 28 Punkt, der Haußgenoſſen halber betrift, iſt ſolcher, nach gepflogener disputation, mit beyder Partheyen gutem Wiſſen und Willen, dahin gerichtet, daß weil ſolche Sache Klägern am meiſten betrift, ihnen frey ſtehen ſolle, entweder die zwene Thaler Schutzgeld zu nehmen, oder ſonſten mit ſolchen Haußgenoſſen Vergleichunge und Handlunge ſeiner Dienſte oder Fröhne zu treffen, welche der Kläger zum Schnit der 15 Hufen nicht ſolle nehmen, ſondern zu andern ſeinen Feldfröhnen zu gebrauchen haben, jedoch ſollen ſolche Leute nichts deſto weniger, wenn ſie angenommen, verpflichtet ſeyn, das Nachbar Recht und Fröhne, wie es vor deſſen in derſelben herbracht, mit zu halten.

§. 17.

Nähere Erläuterung von der perſonellen Dienſtleiſtung.

Nimmt man den öfters vorkommenden Fall an, daß ſtatt der zu leiſtenden Dienſte, ein Hufen-Geld, davon die Felder in einer Zweyherriſchen, jedoch getheilten Dorffluhre liegen, gezahlet werden muß; ſo läſſet ſich die Frage, wem das Hufengeld, wenn ein Nachbar z. E. aus dem untern in das Oberdorf, mit Beybehalt derer an beyden Orten beſitzenden Grundſtücke, ziehet, gehöret, nicht beſſer erörtern, als wenn man die perſonelle Dienſtpflichtigkeit betrachtet, mithin der einziehende Unterthan mit ſämtlichen ins Oberdorf gebrachten Pferden dem Oberguthsherrn frohnen, oder ſtatt deſſen das hergebrachte Hufegeld zahlen muß. Zum Beyſpiel daß dieſe Entſcheidung nicht ein bloſes Hirngeſpinſte vorſtellet, berufe ich mich auf den Regelſtedter Receß vom Jahre 1653, §. 8, nach der Beylage Nummer XII.

§. 18.

Abtheilung der Fröhner.

Dieſe werden in Handfröhner oder Anſpänner eingetheilet.

§. 19.

Was ein Handfröhner und

Ein Handfröhner wird genennt ein Fröhner §. 15, ſo mit der Hand dienet. Wer aber mit dem Leibe fröhnen muß, von dem ſaget man, daß die Dienſte perſonel ſind, §. 4, [32])

32) Reichshofrath Freyherr von Lyncker P. 2. Decis. 502. confer Caſpar Ziegler de dote eccleſiae, c. 9, §. 41.

§. 20.

Anſpänner ſey? wovon letzterer entweder als ein freywilliger, oder als ein beſtändiger Anſpänner betrachtet werden muß.

Ein Anſpänner hingegen iſt ein Fröhner, §. 15, welcher mit Zugviehe die Dienſte verrichtet. 33) Dieſes Zugvieh wird entweder freywillig, oder nach einer gewiſſen Verbindlichkeit gehalten. In dieſem Fall heiſt er ein beſtändiger Anſpänner, in jenem aber, wenn er mit Zugvieh 34) verſehen iſt, ſo thut er Anſpanndienſte, auſſerdem nur bleibt er ein Handfröhner, §. 4, 35) dahero lieget die Anſpannung, wenn walzende Grundſtücke in einer Kommun zu finden, ohne einige Abſicht auf die wenig oder viel beſitzenden Aecker zu haben, auf dem würklich vorhandenen, und ohne Zwang zu haltenden Zugviehe 36); bey einem beſtändigen Anſpänner aber auf der, bey Austhuung eines ganzen Anſpannneguthes, beſtimmten Anzahl des zu haltenden Zugviehes 37), denn Spanndienſte können nicht anders als perſonel betrachtet werden, weil es hierbey auf die Anzahl der Acker nicht ankommt, ſondern man nur lediglich auf den, mit Zugvieh, verſehenen Bauer §. 13. ſiehet; dieſe dargegen giebt man vor reel aus. Man kann aber von beyden Gattungen vielmehr ſagen, daß ſie reel ſind; denn der Bauer dienet, wie er beſpannt iſt, in jenem Fall nach der ſelbſt beliebigen Anzahl, in dieſem hingegen nach der beſtimmten Anzahl. Zur Erläuterung dienet die Trefurthiſche Amts-

verordnung in der Beylage XVII b, welche auch in der Appellationsinſtanz beſtätiget worden. Es iſt auch die perſonelle Dienſtleiſtung um ſo mehr zu vermuthen, als die Natur der dienſtpflichtigen Verbindung unverändert verblieben iſt, da die Art und Weiſe davon nur beſtimmet worden. Siehet man auch auf die, dem beſtändigen Anſpänner obliegende Schuldigkeit, eine gewiſſe Anzahl Pferde zur Frohne zu halten, ſo iſt ſolche perſonel[38]), mithin da die Obliegenheit bey den ſogenannten reellen Frohndienſten perſonel iſt, wie vielmehr ſind die Spanndienſte, ſo mit dem freywillig habenden Zugviehe[39]) verrichtet werden, als perſonel anzuſehen[40]). Auch bey denen Pfarrdotalen §. 15. findet man, daß die zu leiſtenden Dienſte perſonel ſind, wovon die Churſächſiſche Kirchenordnung, ſub Tit. Generalartikul No. 27, folgendes diſponiret. „Dieweil an etlichen Orten von denen löblichen Vorfahren, alten Herrſchaften oder Kollatoren, zu den Pfarren Dotales, das iſt Dienſt- und Frohnleuthe verordnet, auf daß die Pfarrer Leuthe zu Dienſte haben, und ihre Güter deſto geruhiger und beſſer beſtellen können, ſollen durch jedes Orts Obrigkeit, und Viſitatores die Leute vermahnet werden, ſolche Dienſte willig und gerne ihren getreuen Seelſorgern zu leiſten.„ Dergleichen Exempel findet man in der, beym Konſiſtorio zu Wittenberg, befindlichen Kirchen Matrikul, vom Jahre 1555, alwo es heißet; „zu Werchen ſind zwey Bauern, ſo der Probſtey zu Schlieben mit dienſt und andern zugethan ſeynd, nehmlich Hans Apiz und Jakob Buſchman, die müßen den Garten hinter der Prob-

ſtey

ſtey alle Jahr ſtürzen, und auf den Frühling wenden, Miſt darauf führen, und zur Saat pflügen, beſäen und egden, und die Hinterwieſen im Garten meyen.*)

33) Die von dem verehrungswürdigen erſtern Lehrer des teutſchen Rechts, Profeſſor George Beyern vornehmlich abſtammende Beſchreibung eines Anſpänners, daß derſelbe ſo viel Feld, als zu Haltung des Zugviehes nöthig ſey, beſitzen müße, iſt nicht hinlänglich, indem aus ſothaner Deſcription die Quantität des Zugviehes nicht erhellet, mithin nichts gewiſſes zur Entſcheidung ſtreitiger Fälle vorhanden wäre. Man findet freylich bey denen, ſo Spanndienſte verrichten, daß ſie zum Unterhalt des Zugviehes, Land beſitzen; aber der wahre Charakter eines Anſpänners iſt von dem Zugvieh herzunehmen. Denn es kann geſchehen, daß einer wenig Land, und dennoch vieles Zugvieh, weilen er ein Landfuhrmann iſt, auch andern ums Lohn arbeitet, beſitzet; demohngeachtet muß er mit ſämtlichen Zugviehe Herrendienſte thun.

34) Wenn Lüder Mencke **) die Pferdedienſte beſchreibet, quae ab iis, qui equos alunt, praeſtari ſolent: So iſt ſothane Definition nur von dem, was gebräuchlich iſt, und worauf die Vermuthung gehet, hergenommen; weshalben die Idee der Pferdedienſte vielmehr alſo beſtimmet werden müßte, quod praeſtentur ab iis, qui jumenta alunt, vel alere debent.

35) Zur Erläuterung füge einen Extrakt aus dem Pfortaiſchen Amtserbbuche P. 1, p. 98 bey. Flemingen Frohndienſte der Pferdner. Die Anſpänner ſteigen und fallen, und iſt keiner Pferde zu halten verbunden, welche aber Pferde halten, müſſen jeder des Jahres acht Tage pflügen. Handdienſte. Die nicht Pferde haben, müſſen jährlich 6 Tage mit der Hand auf Erfordern dienen.

36) In der Gemeinde Dermsdorf, ſo zu den Wertheriſchen Gerichten zu Kölleda gehöret, ereignete ſich, wegen der Anſpannefrohne, zwiſchen daſigen Hinterſättlern, und Anſpänneren ein Streit, indem erſtere nur den-

*) confer Ziegler in dem Traktate de dote eccleſiae, Cap. 9, §. 63, S. 165.

**) in dem Syſtemate juris civilis lib. 38, §. 2.

jenigen für einen Anſpänner erkennen wollten, welcher ein Pferd ſamt ¼ Landes hätte, dahingegen die Anſpänner alle, die Pferde hätten, zu ſich rechneten; der Beſcheid fiele für die Hinterſättler aus; allein das Leuterungsurtheil reformirete ſolchen, und bekräftigte die von mir ausgeführte Regul. Siehe die Beylage No. XIII.

37) Sind aber gewiſſe Anſpänner, entweder mit beſtimmter Anzahl des Zugviehes, oder unter dem Beding, daß ſie mit ihren habenden Pferden die Frohnen, nach gewiſſen Tagen oder Hufen, §. 5, in der Nota, verrichten müſſen, ausgeſetzet worden: So iſt billig, daß die Hinterſättler, wenn ſelbige zu ihrer eigenen Länderey Zugvieh halten, ſich alles Verdienſtes mit Pferden enthalten. Dahin gehöret die Churfürſtlich Sächſiſche Erledigung derer, im Jahre 1653, und 1657, von der Landſchaft, übergebenen Gebrechen; Artikul 72, in Juſtizſachen, mit den Worten: Beſchweret ſich Wolf Georg von Treſchwiz zu Zetliz, daß die Gärtner, Hinterſaſſen oder Halbhüfner, wider das Herkommen, ſelber Zugviehe zu halten, und ums Lohn zu ackern, und Fuhren zu verrichten, und hierdurch denen Hüfnern und Pferdnern, die zum Theil in unſern Aemtern, zum Theil andern Gerichtsherren ſchwere Frohnen thun müſſen, ihre Nahrung zu entziehen, ſich unterwinden thäten; wofern ſie nun deſſen nicht befugt, ſo begehren wir hiermit, daß ſie und andere ihres gleichen ſolches Zugvieh entweder gar abſchaffen, oder doch nur zu ihrer Haußhaltung gebrauchen, und ſich ſolchergeſtalt an ihrer zuſtehenden Nahrung begnügen laſſen ſollen. Hierbey kann die Beylage No. XII, wegen Regelſtedt nachgeleſen werden.

38) *Chriſtophorus Wackius* *) zielet dahin, wenn er ſchreibet: Sed quum cauſa hujus oneris non tam ſit poſſeſſio rei, quam conventio inter dominum et ſubditos inita, quae perſonam obligat, deſertio rei ab hoc onere non magis, quam ab onere collectae, quae perſonae regulariter propter rem indicitur, liberabit.

39) Solte eine Gemeinde, wo walzende Grundſtücke befindlich, ein Regulativ der Pferdefrohne halben, unter ſich getroffen haben, daß, wer eine gewiſſe Anzahl

Acker

*) in Comment. de adaeratione operarum & ſervitiorum ruſticorum, §. 32.

Acker beſitze, ein Pferd halten müſſe: ſo bleibet nicht minder die Frohne auf der Perſon, und nicht auf den Ackern haften, geſtalten, ſobald ſo viel Grundſtücke wieder veräuſſert werden, daß die Perſon kein Pferd zu halten nöthig hat, die Haltung eines Pferdes, beym Verkauf nicht mit transferiret wird, ſondern ſodann das Pferd gänzlich abgehet, wenn die Felder, als walzende Grundſtücke, an ſo viel Mitglieder der Gemeinde verhandelt worden, daß keiner in der Kommun vorhanden, der ſo viel, als auf ein Pferd gerechnet würde, durch Erkaufung einiger Aecker erlangte.

40) In dem Lehnrechte trift man eine gleiche perſonelle Obligation an; denn dem Lehnherrn kommt ein jus perſonale, und ein jus reale zu; jenes äuſſert ſich bey den Lehndienſten, dieſes intuitu rei in feudum datae. *) Siehe oben §. 3, in der Nota 8, und den Freyherrn von Kramer in der Beylage Num. II, §. 5.

§. 21.

Was unter dem Zugviehe verſtanden werde.

Zugvieh kann in Pferden, Eſeln, Zugochſen, und Kühen beſtehen, immaſſen es lediglich auf das Inſtrument ankommt, ſo zum Ackerbau gebrauchet wird. 41)

41) Weil die Pferde gebräuchlicher, ſo werde ich mich dieſes Ausdrucks bedienen, und darunter die übrigen Gattungen des Zugviehes mit verſtehen. D. Klingner **) kann hierbey nachgeſchlagen werden, und zu mehrerer Beſtärkung des von ihm ausgeführten Satzes, daß, womit der Bauer ſeinen Acker begattet, er auch die Spanndienſte verrichten müſſe, dienet das, an das Chur-Sächſiſche Amt Tautenburg, in Sachen derer, von Johann Andreas Krebſen, und Konſorten zu Dothen,

*) *Iacobus Ritter* in Lucubration. jur. feudalis cap. 8, §. 2, ſeqq.

**) In dem erſten Theile der Samlungen zum Dorf und Bauerrechte S. 80, 426, und 640, ingleichen im zweyten Theile S. 169, 172, und 173.

then, verweigerten Egefrohnen, auf denen Amts Rautenburgiſchen Vorwergen, mit denen zu Beſtellung ihrer Felder haltenden Zugkühen, ſub dato den 24. Febr. 1756, ergangene allergnädigſte Reſkript, ermeldte Unterthanen, zu Verrichtung derer ſchuldigen Egefrohnen in natura, oder da ſie zu deren Hinterziehung, ſtatt derer ehemals gehaltenen Pferde oder Ochſen nur Kühe angeſchaft, zu Erlegung eines billigmäſſigen Aequivalents, ſo ſolchenfalls, wie bey andern geſchehen, auf acht Groſchen zu ſetzen, anzuhalten.

§. 22.

Zur Mitleidenheit können nur die Gemeinde Mitglieder gezogen werden,

Wer zur Gemeinde nicht gehöret, und kein Gemeinderecht erlanget hat, kann ſo wenig einigen Antheil von den Gemeindenutzungen begehren, als die Kommun ihn nicht zur Uebertragung der aufhabenden Frohnen oder andern Gemeinde Laſten [42]) ziehen mag; allermaaſſen die Mitleidenheit allezeit das erworbene Gemeinderecht vorausſetzet, wo aber dieſes ermangelt, kann man an jene nicht gedenken, §. 12, und 15, [43]).

42) In dem Fürſtenthum Wolffenbüttel kann niemand auf die Gemeindeweide treiben, als wer Spanndienſte leiſtet. *) Solchergeſtalt wenn ein Müller Pferde zu ſeinem Ackerbau hält, und ſich der gemeinen Huthweide bedienet, ſo kann derſelbe zur Frohne mit angehalten werden. In den Statuten und Satzungen der Stadt Raſtenberg vom Jahre 1491, welche auch von Herzog Wilhelm Ernſten zu Sachſen Weimar anno 1683, und von Herzog Ernſt Auguſten zu Sachſen Weimar anno 1745

*) Wolffenb. L. O. P. 1, p. 15. von Selchow Anfangsgründe des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Privatrechts, §. 318. Seite 247.

1745 konſirmiret worden, iſt dieſer Fall Artikul 63 bemerket:

Da er, (der Müller,) auch ein oder zwey Pferde halten, und die Hutweyde darmit, die Eſel hierunter nicht gemeinet betreiben würde, ſoll er gleich andern Bürgern damit frohnen.

Solte auch ein Freyſaſſe ſich der gemeinen Huth nicht bedienen, gleichwohl andern ums Lohn ackern, woraus entſtehet, daß weniger Frohnepferde, bey der Gemeinde angetroffen werden: So muß der Freyſaſſe gleichfals mit dem Pferde Dienſte thun. Siehe die Beylage No. XX.

43) Hieraus flieſſet, daß, wenn ein Bürger oder Edelmann in einer Kommun Güther beſitzet, derentwegen er von denen Gemeinde Nutzungen profitiret, derſelbe als ein Gemeindemitglied angeſehen, mithin zur Mitleidenheit, wozu die Frohnen und Gemeinelaſten gerechnet werden, gezogen wird. Auf ſolche Art kann man dieſen Schluß nicht als eine unnatürliche Folge betrachten, wie Bergius *) bemerken wollen. Auf was Maaſſe aber ein Edelmann, Freyſaſſe, Geiſtlicher, oder Ritterguthspachter welche in einer Gemeinde Steuerbar oder Schoßbar Land beſitzen, und ſolches ſelbſten begatten, oder andern Nachbarn dergleichen Land ums Lohn pflügen, zum Beytrag derer Frohndienſte, wenn die Frohnen perſonel ſind, gezogen werden könnten, giebt die Natur der Sache an die Hand. Denn ſo viel Pferde obbenannte, ſonſten zur Gemeinde nicht gehörige Freyleute auf das Steuer- oder Schoßbare Land bringen; mit gleicher Anzahl muß die Frohne verrichtet werden. Das nehmliche iſt zu beobachten von denen Forenſibus. In dem Amtsbezirke Langenſalza, Chur-Sächſiſchen Hoheit iſt nach der, aus dem Amte Langenſalza, zuverläſſig erhaltenen Nachricht, Herkommens, daß die Forenſer nicht mit frohnen, wovon aber Horn- und Mittelſömmern, nach einem Vergleiche neuerer Zeit abgegangen ſind.

*) In den 11. Bande des Policey- und Kameral-Magazins S. 167.

§. 23.

nicht aber andere Höfe,

Nimmt man den Fall an, daß in einer Kommun ein Hof iſt, worinnen zwar Pferde zum Ackerbau gehalten werden, jedoch der Beſitzer kein Gemeinderecht zu genieſſen hat §. 14: So wäre unbillig, dieſe Pferde zur Frohne, ſo der Guthsherr bey der Kommun hergebracht hat, mit zu erfordern §. 22.

§ 24.

oder Freygüther,

Der Guthsherr kann auch der Gemeinde Suchen nicht unterſtützen, weilen er die Frohnen nur den, zu der Gemeinde gehörigen dienſtpflichtigen Bauern anzuſinnen berechtiget iſt §. 10. Kommt der Umſtand dazu, daß der, in der Gemeinde wohnende, ſo kein Mitglied iſt, ein Freyſaſſe genennet wird, ſo kann der Guthsherr 44), da die vor dem, auf dem Hofe §. 23, geſeſſene Freyſaſſen keine Leibeigene geweſen, den jetzigen Beſitzer weder zu Hand, noch Roßdienſten 45) zwingen, vielmehr muß ein ſothaner Freyſaſſe, ohnerachtet er in einer dienſtpflichtigen Gemeinde ein Freyguth beſitzet, wenn der Guthsherr nicht erweiſen kann, daß die ehemaligen Beſitzer des Freyguthes dienſtpflichtig geweſen, bey dem alten Herkommen, da er niemalen zum Gemeinderechte gezogen worden, und mit der Gemeinde gefrohnet hat, gelaſſen werden, immaaſſen man das unvordenkliche Herkommen beym Beſitz, als die

Richt-

Richtſchnur, vor Augen haben muß. In dieſem Fall kann die Laſt des Beweiſes, wenn einer auf eine Immunität von unvordenklichen Jahren ſich berufet, da notoriſch iſt, wie er zu denen Dienſten nicht pflichtig, nicht ihm aufgebürdet werden; *) denn aller Widerſpruch ceſſiret, und die praeſcriptio komt ihm zu ſtatten, daß ohngeachtet die ganze Kommun zum Dienſten erfordert worden, dergleichen Anſinnen an den Freyguths Beſitzer nicht geſchehen iſt. **)

44) Alſo kann der Guthsherr von denen unter ihm geſeſſenen Pfarrdotalen, ſo mit neuen Dienſten und Beſchwerungen von andern keineswegs beſchweret werden dürfen ***), keine Dienſte fordern; da ſie zur dienſtpflichtigen Gemeinde, weil ihre perſönliche Obliegenheit zur Kirche geſchlagen iſt, nicht gehören. ****)

45) Es müßte denn der Freyſaſſe mit ſeinen Pferden andern ums Lohn ackern und den Anſpännern dadurch ihren Verdienſt benehmen.

§. 25.

indem das darauf befindliche Zugvieh nicht zur Gemeinde mit gehöret,

In Anſehung der Spannfrohnen kommt ferner zu betrachten vor, daß ſolches auf dem Zugvieh, ſo bey

*) Der Kammergerichtsaſſeſſor Freyherr von Cramer in der Abhandlung von Erlangung einer Immunität durch Verjährung §. 14, ſo T. II. Opuſc. p. 174 angetroffen wird.

**) Belobter Freyherr von Cramer §. 17.

***) Synodal Generaldekret §. Wo auch Pfarrdotalen. Revidirt Synodaldekret §. 70.

****) Conf *Crell* in diſſ. de ruſticorum dotalium immunitate §. 10 & 26, alwo einige Praejudicia zu finden.

bey einem Guthe, deſſen Beſitzer das Gemeinde=recht hat, befindlich haften §. 20; weshalben zu hellem Tage lieget, daß das Zugvieh bey einem Frey=guthe, ſo zu keiner Mitleidenheit, bey ermangeln=dem Gemeinderechte gezogen werden darf, nicht dienſtpflichtig iſt. Eben wie die Freyſaſſen die Qua=lität der Freyheit nicht von dem Grundſtücke, ſo ſie bewohnen erhalten, ſondern ſich auf einen Vertrag oder unleugbares Herkommen gründen, nach welchem ſie von andern Dienſtpflichtigen, wie durch folgende Urkunde Nummer XXI., beym Hoſpital zum Heil. Geiſte, bey Sangerhauſen gelegen, geſchehen iſt, abgeſondert worden. Auf gleiche Art wird ein Fröhner nicht wegen des Guthes, ſo er bewohnet, und deſſen Beſitzer Dienſte geleiſtet, als dienſtbar angeſehen, ſondern weil er in einer dienſtpflichtigen Gemeinde wohnet, ein Mitglied davon iſt, und zur Verminderung der aufhabenden perſonellen Dienſte, nichts vor ſich, mit Rechtsbeſtande anziehen kann.

§. 26.

mithin die aus der Gemeinde abgekommenen walzenden Grundſtücke

Wolte man vorgeben, es wären einige wal=zende Grundſtücke, aus beſagter Gemeinde, zu dem Freyguthe §. 23 gekommen: ſo iſt daran um ſo mehr zu zweifeln, als der Freyſaſſe nicht angehalten wor=den, das Gemeinderecht zu löſen.

§. 27.

in keine Betrachtung zu ziehen ſind.

Ueberdies militiret für den Freyſaſſen, daß die Frohnen nicht auf den walzenden Güthern, 46) ſondern auf der, in Anſehung des Dienſtherrn, dienſtpflichtigen Perſon, oder den Pferden der Mitnachbarn, ſo als Gemeindemitglieder anzuſehen ſind, liegen §. 19 und 20, und nicht zu beſtimmen ſtehet, wie viel Felder auf ein Pferd, bey beſagter Kommun gerechnet werden. Wolte auch die Gemeinde dieſerwegen ein Regulativ machen, ſo dependiret ſolches von ihr nicht, da ſie die, über Menſchen Gedenken, alte Verfaſſung der perſonellen Frohndienſte, zum Nachtheil eines dritten, der kein Gemeindemitglied iſt, zu verändern nicht vermag.

46) Auf das Gegentheil, nach der angeſtelleten Klage, interloquirte das Amt Harbisleben im Jahre 1681, nach der Anlage Nummer XXII. Weil aber die wider den Freyſaſſen, klagende Gemeinde eine unſchlieſſige Klage übergeben: ſo wurde, nach vollführtem Beweis und Hauptverfahren, zur ewigen Schande des rechtlichen Beyſtandes des Klägers, die Klage. immaßen ſie anbracht, nach dem Wittenberger Urthel Nummer XXIII. im Jahr 1723 verworfen. Worgegen zwar Kläger ein Fürſtliches Reſkript, im Jahre 1738 erſchlichen; welches jedoch nachhero, durch die Nummer XXIIII. aufgehoben worden, bey welchem es auch nach der Beylage Nummer XXV. verblieben iſt.

§. 28.

Gleichwohln eine Landesherrliche Vorſchrift darzegen nicht undienlich iſt.

Damit aber die, zu einer Gemeinde gehörigen Grundſtücke bey denen Nachbarn der Kommun verblei-

bleiben, und die Anzahl der Ackerpferde beybehalten werde: So gereichet zum Nutzen des Guthsherrn ſowohl, als derer Nachbarn, wenn die Veräuſſerung der walzenden Grundſtücke an auswärtige gänzlich unterſaget werde. Es hat dahero bereits im Jahre 1436 der Landgraf Friederich in Thüringen, dieſes zum Nachtheil der Frohne zu Gebeſee, eingeriſſene Uebel, nach der Beylage Nummer XXVI. abzuſtellen geſuchet. Ein gleiches iſt auch durch ein Fürſtlich Schwarzburg. Reſkript den 30. Nov. 1737 bey der Stadt Heringen angeordnet worden *).

§. 29.

woven mehrere Erläuterung geſchiehet.

Es iſt zwar denen Adelichen, als Ritterguthsbeſitzern, in verſchiedenen Landesordnungen **) unterſaget, keine dienſtpflichtigen Güther zu kaufen; worauf zur Konſervation der dienſtleiſtenden Gemeinde zu ſehen iſt: Jedoch kommt es bey der, von der Kommun, anzuſtellenden Klage darauf an, daß ſie die aus der dienſtpflichtigen Gemeinde ab- und an das Ritter oder Freyguth gekommene Grundſtücke, der Abtretung oder Wiederkaufung halber, an ein Mitglied der Kommun deutlich benenne, immaßen auf einen Beytritt zur Frohne zu libelliren um ſo weniger angehet, als der Beytrag, da die Frohne

*) *vid. Chriſt. Henr. Breuningii* diſſ. de uſu juris incolatus Cap. V.

**) Sachſen Weymar. Polyceyordnung vom Jahr Tit. 36. Anhaltiſche Policeyordnung Tit. 20.

Frohne nicht auf den Aeckern haftet, ſondern nach Anzahl des würklich vorhandenen Zugviehes geleiſtet wird, zu determiniren unmöglich iſt, überdies die Ritterguthspferde wege derer, aus der mit Dienſten beladenen Dorfſchaft, abgekommenen Ländereyen zur Frohne keinesweges gezogen werden können, da der Ritter oder Freyſaße, eben wie ein Forenſis, welcher einige Grundſtücke aus der nehmlichen Gemeinde erkaufet hat, das Gemeinderecht zu acquiriren nicht angehalten worden §. 22. Zur Erläuterung dienet der Kleinvargulaer Receß, wovon die Beylage Nummer XXVII. einen Extrakt enthält.

§. 30.

mit Berührung des Falls, daß der Edelmann, wegen erkauften Anſpannguths, würklich frohnen müße.

Solte hingegen ein Edelmann zu ſeinem Ritterguthe ein nahe gelegenes beſtändiges Anſpanneguth, worauf eine gewiſſe Anzahl Dienſtpferde gehalten werden müſſen §. 20, ſchlagen: So kann er ſich der Frohnen mit der determinirten Anzahl Pferde nicht entziehen; denn zu Gewinnung des Nachbarrechts in der dienſtpflichtigen Gemeinde §. 22, wird ein Subſtitute beſtellet, an deſſen Perſon, zu Leiſtung der Frohnen, und anderer von dem beſtändigen Anſpanneguthe, herkommenden Abgaben man ſich lediglich hält, 47) mithin iſt auch dem Edelmann keine Schande, wenn man ſaget, daß er Frohnedienſte verrichten müßte, weil er ſelbige nicht ſelbſten, ſondern durch den in der Gemeinde, zum Mitglied aufgenommenen Subſtituten leiſtet.

47) Die

47) Die Qualität eines Subſtituten erläutert der bekannte Ausdruck des von einem Forenſi, in den Gerichten, wo das Grundſtück gelegen, beſtellten Lehnträgers, an welchen man ſich, wegen aller ſo perſonellen als reellen praeſtandorum lediglich hält. Dergleichen Subſtituten und Lehnträger, ſo man auch Vormunden genennet, findet man ſchon in mittlern Zeiten. Ich kommunicire hiervon die 5 Diſtinction des 45 Kapituls des 1 Buchs eines, im Jahr 1388, abgeſchriebenen Sächßiſchen Land- und Weichbild- auch Kaiſer-Rechts, ſo zur Nachahmung des Ecko von Repkow geſchrieben worden; „Man zal yn Wicpilde weder phaffen, noch begeben Luten, noch geſten, weder erbegut noch czinſgut an erbegut daz yn ſtat Wicpilde lyt, vnd yn ſtat Gerichte vnd do vn zal weder rot, noch gerichte Lonte czu geben, man mak ys aber yr eygen wol ſeczczen czv pfande weder czv Lozen, ader ym eyn Lypczucht davon machen, ader vorkaufen doch alzo, daz dar ober Vormunden an Gerichte vnd yn Rote werden gemacht, dy yn deme Wicpylde geſeßen ſyn, dy der Stat vnd dem Wicpilde rechtes do von pflegen, wen ſich daz gebort.

§. 31.

Schaden des Guthsherrn, wenn er das Frohnepferd auf eine gewiſſe Anzahl Acker ſetzen wolte.

Es würde auch dem Guthsherrn dergleichen neuerliche Abänderung, durch Determinirung der Ackerzahl, worauf ein Frohnpferd zu halten wäre, ſehr nachtheilig ſeyn, indem nur noch mehrere Vertheilungen der an ſich walzenden Grundſtücke erfolgen, mithin auf ſolche Maaſe alle diejenigen, welche dieſe Anzahl Acker nicht beſäßen, gleichwohlen ein Pferd zu ihrem Ackerbau hielten, ſich der Roßdienſte entziehen würden.

§. 32.

welcher jedoch bey ganzen Anſpanne-Güthern unterbleibet,

Solchemnach wenn ein Guthsherr nicht ganze Anſpannegüther [48]) mit der beſtimmten Anzahl Pferde, die allezeit gehalten werden müſſen, hergebracht hat, demſelben vortheilhafter iſt, die Spanndienſte nach der Regel, auf den, in der Gemeinde, vorhandenen Pferden zu laſſen.

48) Nach des Churfürſt Auguſts zu Sachſen Urkunde, den 13. April 1556, wodurch die Frohndienſte der Voigthey Schmon in Geld verwandelt worden, ſind dermahln zwölf Anſpänner zu Oberſchmon, und dreyzehn Anſpänner zu Niederſchmon geweſen. Durch dieſe Verwandelung und erfolgte Kriegsläufe iſt geſchehen, daß ſothane Anſpannegüther zerriſſen, und die darzu gehörigen Aecker walzend worden, worüber der Steuer-Einnehmer zu Kelbra, Johann Michael Oehme, das Atteſtat in der Beylage Nummer XXVIII. ausgeſtellet hat.

§. 33.

auch bey abgeſtellter fernern Vertheilung der Grundſtücke.

Wobey der Guthsherr groſſen Nutzen verſpüren wird, wenn er die Vereinzelung der einmal zuſammen gekommenen Grundſtücke [49]) zu verhindern ſuchet, wodurch die Sache auf den veſtern Fuß kommt, daß nehmlich die Gemeindemitglieder bey mehrerm Lande, ſo ſie beſitzen, auch mehrere und beſſere Pferde halten können.

49) Die, gegen den Mißbrauch der Vertheilung ganzer Güther, auch wohl einzelner Aecker und Wieſen, publicirten Landesherrlichen Verordnungen ſind ſo bekannt, daß ich vor überflüſſig halte, ſolche anzuziehen; wobey doch zu wünſchen wäre, daß Obrigkeiten auf deren Befolgung beſſer ſehen möchten.

§. 34.

Nachtheil des Guthsherrn, wenn die Vereinzelung überhand nimmt.

Aus der allzuöftern Vertheilung der Bauergüther, deren Beſitzer zu frohnen ſchuldig ſind, erfolget, daß nachhero öfters zwey zuſammen ſpannen müſſen, mithin, ſtatt einer Perſon, zwey die Frohnekoſt verlangen, welche auch, wie billig, nach der Perſonenanzahl, da die Frohne perſonel iſt, gereichet werden muß, zumahlen da mehrere Perſonen, im Auf- und Abladen beſondere Dienſte leiſten. Es iſt dahero zu rühmen, daß die Erb- und Gerichtsherrſchaft zu Gebeſen ſolches eingeſehen, und, nach der Beylage Nummer XXVIIII. den Fröhnern verſprochen hat, die Frohnekoſt, nach Anzahl der würklich fröhnenden Perſonen reichen zu laſſen.

§. 35.

Freyſaßen, ſo Pertinentien beſtändiger Anſpanngüther beſitzen, ſind, wegen des ermangelnden Gemeinderechts, von Spanndienſten frey.

Wären, dem Angeben nach, zu einem Freyguthe, ſo keine beſtimmte Anzahl Frohndepferde halten muß, einige, von beſtändigen Anſpanngüthern §. 20, abgeriſſene Stücke Feldes gekommen: ſo vermag der Freyſaſſe, wegen nicht zu genieſſen habenden Gemeinderechts, eben ſo wenig zur Leiſtung einiger Pferdefrohne gezogen werden, als er keinen Antheil an den Gemeindenutzungen, §. 12 und 14, hat.

§. 36.

zumalen da der Guthsherr die beſtimmte Anzahl Zugvieh bey den beſtändigen Anſpännern hergebracht hat.

Uebrigens muß ein Guthsherr, wegen der, auf gewiſſe Perſonen, ausgethanen ganzen Anſpann-güther, §. 5 und 20, zufrieden ſeyn, wenn ſothane beſtändige Anſpänner die beſtimmte Anzahl Frohnen verrichten, oder die geſetzte Quantität Dienſtpferde halten. Woraus ſich ergiebt, daß, da der Guthsherr die regulirte Anzahl Pferde von dieſen Anſpännern zu prätendiren hat, der Freyſaſſe, deſſen Vorfahren einige, zu den Anſpannegüthern, ehemahls vorgeblichermaaſen, gehörigen Grundſtücke an ſich gezogen, zu keinen Pferdefrohnen geladen werden darf, §. 20. [50]).

50) Der unter dem Churſächſiſchen Amte Tautenburg, zu Wetzdorf befindliche, und Steuerſchocke auf ſich habende rothe Hof, darf nicht fröhnen, weil die Vorwerge nur eine gewiſſe Zahl Frohnepferde, ſo die Beſitzer der ausgethanen Anſpannegüther halten müſſen, hergebracht haben, und beſagter Rothe Hof in keiner Mitleidenheit bey der Gemeinde Wetzdorf ſtehet.

§. 37.

Die weitere Anwendung wird dem Leſer überlaſſen.

Aus dieſer kurzen Abhandlung äuſſert ſich der groſſe Nutzen dieſer Parömia, der Bauer muß dienen, wie er beſpannet iſt; eine mehrere Anwendung aber wird ſich bey vorkommenden Fällen [51]) zeigen.

51) Z. E. bey der Frage: Ob die Spanndienſte vermehret werden können? muß man ſehen, ob der Bauer nach der freywillgen Anzahl Zugvieh, oder nach

einer beſtimmten Anzahl frohnet? In jenem Fall vermehren ſich die Dienſte, wenn er mehr Pferde, als vordem, hält; in dieſem hingegen dienet der Anſpänner nur mit der Anzahl, ſo determiniret iſt, ohnerachtet er mehrere Pferde zum Zug angeſchaffet hat. Worauf andere die Entſcheidung gründen, führet Strube *) an. Ferner kann ſich der Fall ereignen, daß ein Organiſt zu Erlangung einer Wohnung ein Haus kaufet. Wenn nun die Handdienſte auf der Perſon liegen: ſo vermag der, von dem Organiſten, zu beſtellende Lehnträger ſich der Handfrohnen um ſo weniger zu entziehen, als die intuitu fori privilegiati, an Seiten des Organiſten, entſpringende qualitas perſonalis die qualitatem perſonalem, derentwegen ein Lehnträger zu konſtituiren iſt, nicht aufhebet. Denn nach der Churſächſiſchen Kirchenordnung **) ſollen die Kirchendiener in Städten und Dörfern mit Wachen, für ihre Perſon befreyet bleiben, und mögen ihrer Erbgüther ſchuldige Frohn und dingliche Pflicht, durch andere, ums Lohn beſtellen.

§. 38.

nebſt ſchlüßlicher Berührung eines vereinzelten Freyguths.

Wenn man von der wahren Geſtalt einer Sache, nach falſchen Begriffen abgehet: So folgen daraus unendliche Zerrüttungen, welche hernach ſehr ſchwer in die ordentlichen Schranken wieder gebracht werden können. In dem Sachſen-Weimariſchen Amtsdorfe Hammerſtädt findet man ein an viele Beſitzere, durch die Länge der Zeit vereinzeltes Freyguth, deſſen Eigenthümere denen daſigen Amtsanſpän-

*) David George Strube in dem Traktat de jure villicorum, cap. 5, §. 12, pag. 116. Beſiehe auch das allgemeine Juriſtiſche Oraculum, 5 Band, S. 514, §. 2.

**) Titt. von Immunitatibus und Freyheiten der Kirchen- und Schuldiener in Corp. Iur. Eccl. Saxon. p. 199.

ſpännern, als Fröhnern, entgegen geſetzet werden. Wie nun bald ein Freyguthsbeſitzer ein walzendes Stück von einem Anſpänner, bald ein Anſpänner ein Stück von einem, durch die Vertheilung, entſtandenen Freyhofe gekauffet hat, mithin, da die Anſpänner die Frohnen lediglich zu thun ſchuldig, Irrungen darüber entſtanden ſind: So hat man, zur Regulirung der Frohnfreyheit beſtimmet, daß die Freyhöfe nicht mehr als drey Pferde Frohndefrey halten könnten. Nachhero iſt die Veränderung und Verwechſelung der Güther ſo häufig und wieder einander geſchehen, daß ſo gar mehr Bauergüther zu den Freyhöfen, und hingegen mehr Freyhufen zu den Bauerhöfen gekommen ſind. Ohnerachtet man es bey der einmahl beſtimmten Anzahl der dreyen Frohnfreyen Pferde, ſo denen Freyhöfen zu halten zugekommen, laſſen können: So hat man doch, weiln man mehr auf ein vermeintliches ius reale, als perſonale intuitu rei conceſſum geſehen, eine unnöthige Zergliederung der Freyheit, der zu den Freyhöfen gehörigen 3 Pferde beliebet; woraus endlich der Receß vom Jahr 1724, nach der Beylage Nummer XXX. erwachſen, worinnen der Ausdruck, daß die Freyheit der drey Pferde von der Herrſchaftlichen Frohne ein privilegium reale ſey ꝛc, nicht adäquat ausgefallen, da die Freyheit mehr vor perſonel, in Anſehung der Beſitzer derer Freyhöfe, anzuſehen geweſen.

Verzeichniß derer Beylagen.

I. Ein, aus dem Churfürſtlich Sächſiſchen höchſtpreißwürdigſten Geheimden Conſilio, an die Thüringiſche Kreyß-Einnahme unterm 16 Martii 1746, ergangenes allergnädigſtes Reſkript, die von einigen Langenſalzaer Amtsunterthanen zu Schönſtedt, geſuchte Extenſion der denenſelben, wegen ihrer neu erhobenen Zug- und Zucht-Vieh- Stallgebäude, ertheilten Steuerbegnadigung auf die, bey denen in walzendem Beſitz habenden Feldgüther, befindliche gangbare Schocke betreffend.

II. Des Kaiſerlichen und des Reichs-Kammergerichts-Aſſeſſors, Herrn Johann Ulrich, Freyherrn von Cramer Erläuterung der Paroemiae juris: Der Bauer muß dienen wie er beſpannet iſt.

III a. Extrakt aus dem Hennebergiſchen Theilungs-Receſſe, zwiſchen Sachſen-Gotha, und Sachſen-Weimar. Zillbach den 19 Auguſt 1661.

III b. Ein, von denen Roland Schöppen zu Halle, wegen Widerſpenſtigkeit derer ahrlebiſchen Gerichtsunterthanen, in Verrichtung der Frohnen, im Jahre 1582, geſprochenes Urtheil.

IIII. Extrakt des Vergleichs wegen der Herrſchaft Frohndorf, ſo zwiſchen Herrn Wolffen, Herrn Friederichen, und Herrn Hannßen Herren von Werthern, nach Ableben Herrn Dietrichs von Werthern, den 5 Januar 1659 geſchloſſen worden.

V. Ein, aus der Churſächſiſchen Landesregierung, an das Amt Tautenburg, ergangenes allergnädigſtes Reſkript vom 17 Juni 1756.

VI. Der-

VI. Dergleichen, ſo an die Bodenhauſſiſchen Gerichte zu Nieder-Trebra unterm gleichen Dato ergangen iſt.

VII. Die, im Jahre 1587, geſchehene Erklärung des zwiſchen Hannßen von Werthern, und der Gemeinde zu Groſſen Neuhauſſen, im Jahre 1580, geſchloſſenen Vergleichs.

VIII. Extrakt des, zwiſchen Hannßen von Werthern, und denen vier Dorfſchaften Frohndorf, Orlishaußen, Klein Neuhaußen, und Ellersleben, wegen der Frohndienſte, den 7 Aug. 1609, geſchloſſenen, und von dem Hochlöblichen Ober-Hofgerichte zu Leipzig, am 11 Sept. 1609 konfirmirten Vertrags.

VIIII. Extrakt des, von Churfürſt Chriſtian dem II, konfirmirten, und zwiſchen Hannßen von Werthern auf Beichlingen, Wiehe und Frohndorf, an einem, denen Sechs Dorfſchaften, Frohndorf, Orlshaußen, Wenigen Nehaußen, Ellersleben, Groſſen Nehaußen, und Battgendorf, wegen derer, zum Ritterguthe Frohndorf, begehrten Baudienſte, geſchloſſenen Vertrages den 1 May 1611.

X. Copia privilegii, quod cives Wiſſinſee de bonis, que habent in villis, nullas dent exactiones vel petitiones, & ducant annonam quocunque voluerint, de anno 1283.

XI a. Copia privilegii, quod nullus civis aliquas petitiones ſeu exactiones debet dare de bonis, quae ſita ſunt in villis. de anno 1295.

XI b. Urtheil, ſo von denen Schöppen zu Leipzig im 15 Jahrhundert umb die Landbete und Geſchoß von den Gütern zu Wilſtete, geſprochen worden.

XII. Extrakt aus dem, zwiſchen der Gemeinde zu Neilſtedt und dem Teutſchen Ordenshauße, wie auch dero Pachterer daſelbſt, geſchloſſenen Receſſe.

XIII. Extractus Actorum, der ſämtlichen Hinterſättler zu Dermsdorf, Imploranten eines, contra die ſämtlichen

lichen Anſpänner daſelbſt, Imploraten andern Theils, in puncto der Frohne und anderer Beſchwerden.

XIIII. Churſächſiſcher Kammer⸗Befehl vom 18 Juli 1752, an das Amt Tautenburg, wegen der, von den Anſpännern Adam Klauſſen, und Andreas Wernern zu Wetzdorf, verweigerten Abholung eines Medici zur Beſichtigung eines Verwundeten.

XV. Dergleichen vom 17 Februar 1756, die Vorſpann⸗ und Ziegelſcheunfrohnen im Amte Tautenburg betreffend.

XVI. Begnadigung des Landgraf Friederichs in Thüringen, von den Frohndienſten, ſo die Bürger zu Weimar vor dem geleiſtet haben, ſub dato Weimar am Montage vor Sankt Mathiä des heiligen Apoſtels 1407.

XVII a. Der, von dem Hauptmann zu Weimar, Ewaldten von Brandenſtein, im Jahr 1546 aufgerichtete Receß, daß die Inwohner beyder Vorſtädte zu Buttelſtädt zu Bürgern auf⸗ und angenommen worden.

XVII b. Eine Verordn. des ganzen Erbſchaftl. Amts Trefurth, den 23 Jun. 1760. ſamt zweyen Oberamts Reſcriptis.

XVIII. Extrakt eines allergnädigſten Befehls de dato, Dreßden den 7 September 1750, an die Thüringiſche Kreyßkommiſſarien.

XVIIII. Ein Churfürſtl. Sächſiſcher gnädigſter Befehl de dato Dreßden den 7 May. 1764, an den Beamten zu Langenſalza.

XX. Rechtliche Klage der Gemeinde Gebeſee, Klägern eines entgegen den Amtsfreyſaſen, Herrn Johann George Bohuslai daſelbſt, Beklagten andern Theils.

XXI. Herzog Magnus zu Braunſchweig Begnadigungsbrief, das Hoſpital zum heiligen Geiſte zu Sangerhauſen betreffend, vom Jahr 1358.

XXII. Interlokutoriſcher Beſcheid des Fürſtlich Sachſen Weimariſchen Amts Hardisleben vom Jahr 1681, in Sachen der Gemeinde Mannſtedt, Klägers eines, Herrn Rudolf Gerſtenbergers, Beklagten andern Theils, die Pferdefrohnen betreffend.

XXIII. Das, im Jahre 1723 publicirte Wittenberger Urtheil in eben dieſer Rechtsſache, cum rationibus decidendi.

XXIIII. Fürſtlich Sachſen-Weimariſ. Obervormundſchafts Reſkript vom Jahre 1748, in eben dieſer Sache.

XXV. Das, auf klagender Gemeinde Mannſtedt, eingewandte Oberleuterung, eröfnete Urtheil nebſt Entſcheidungsgründen.

XXVI. Auszug des, von Landgraf Friederichen in Thüringen, dem Orte Gebeſee Anno 1436 ertheilten Briefes, daß an Feldnachbarn keine Grundſtücke verkaufet werden dürfen.

XXVII a. Extrakt aus dem, zwiſchen der Erb- und Gerichtsherrſchaft zu Klein Vargula, und der daſigen Gemeinde, wegen Frohndienſten auch anderer Gebrechen, im Jahre 1609 verabredeten und geſchloſſenen Vertrage.

XXVIII. Extract. Actor. Sub No. II, in Sachen Jakob Rieſens zu Oberſchmon, Kl. contr. Johann Barthel Otten daſelbſt, Bekl. in punkto geſuchten Näher-Rechts an einem Acker Erde.

XXVIIII. Extrakt des, zwiſchen der Gerichtsherrſchaft zu Gebeſee und daſiger Gemeinde, im Jahr 1728, geſchloſſenen Receſſes.

XXX. Der, zwiſchen denen Anſpännern zu Hammerſtedt, und denen Beſitzern der Freyheitshäuſer daſelbſt, derer frohnbaren Güther halben, vor dem Fürſtl. Sächſ. Weimariſchen Amte Kapellndorf, den 15 Februar 1724 errichtete Receß.

Beylagen.

I.

Friederich Auguſt, König ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Veſte und liebe getreue. Ob Uns zwar die von einigen Langenſalzaer Amts Unterthanen, Heinrich Ludwig Rhön und Conſ. zu Schönſtedt bey Unſerm Geheimden Conſilio geſuchte Extenſion der denenſelben, wegen ihrer neu erhobenen Zug-und Zucht-Vieh-Stallgebäude, ertheilten Steuerbegnadigung, auf die, bey denen zugleich, wiewohl nur in walzenden Beſitz-habenden Feldgüthern befindliche 114 gangbare Schocke, da ſolche der zeitherigen Obſervanz und Regulativo entgegen lauffen würde, allerdings bedenklich fället, zumahl ſolches reſpectu anderer in gleichem Caſu ſich befindenden Baubegnadigten, zur nachtheiligen Conſequenz gereichen dürfte, und ihr daher, obige Supplicanten deſſen, Kraft dieſes, zu beſcheiden habt; So ſind wir doch in Gnaden gemeinet, daß pro futuro, und zwar à Imo Ianuarii des jetztlauffenden Jahres, auch fernerhin, die Steuerbegnadigung, auf alle diejenige Grundſtücke, ſo nach Erweißung aus beglaubten Uhrkunden, bey dem Hauptguthe 25 Jahre lang mit beſeſſen worden, wenn ſie gleich mit dieſen nicht conſolidiret zugleich nicht minder, als auf die eigentlich ſogenannte Pertinentien erſtrecket werden ſollen. Gnädigſt begehrende, ihr wollet hiernach, in künftig vorkommenden Fällen, euch gebührend achten. Daran ꝛc. Datum Dreßden am 16. Martii 1746.

An die Thüringiſche Creyßeinnahme.

Adam Friedrich von Schönberg.

Christian Gottl. Hoffmann.

II.

II.

Erläuterung
der
PAROEMIAE IVRIS
der Bauer muß dienen, wie er beſpannet iſt.

§. 1.

Beſchreibung eines Anſpanners und Handfröhners.

Es werden in und um die Wetterau gelegenen Landen, wie auch ſonſten mehrentheils die dienſtpflichtigen Bauern in Ackerleute, Fuhrleute oder Anſpänner und Handfröhner oder Einläuftige eingetheilet. Dieſe ſind diejenigen, welche keine Pferde oder Ochſen haben, und mit dem Leibe dienen müſſen. Jene aber, ſo mit Zugvieh verſehen, es mag nun wenig oder viel ſeyn. Auch kommt es auf die Morgenzahl nicht an. Hätte einer hundert Morgen, er lieſſe ſie aber durch andere Bauern ackern, und hätte kein Vieh, ſo wäre er ein Einläuftiger. Beſäſſe er aber nur drey Morgen, und hätte ein Pferd oder einen Ochſen, ſo wäre er ein Ackermann ſo gut, als einer der funfzig, ſechzig Morgen, und zwey, drey Pferde hat, nur mit dem Unterſchied, daß derjenige, ſo nur ein Pferd hat, auch nur eins anſpannet; derjenige aber, ſo mehrere hat, auch alle zu denen Frohndienſten hergeben muß.

§. 2.

Erklärung der Parömiä.

Woher denn die Parömia entſtanden, als welche ſo viel ſagen will, daß die Frohndienſte der Bauern nicht auf den Güthern, ſondern ihrem Zugvieh und ihrer Perſon haften.

§. 3.

§. 3.

Die Frohndienſte kommen nicht von dem jure an- et parangariarum her.

Dieſe Beſchaffenheit der Frohndienſte iſt von deren Urſprung klar zu entnehmen, immaſſen ſolcher nicht aus dem iure an- et parangariarum herzuleiten, da angariae praeſtationes geweſen Provincialibus impoſitae, qua illis extra ordinem iniungebantur in tranſvectionibus militaribus, armorum, annonae militaris ſive aliis neceſſitatibus, ducebanturque per viam regiam, quum parangariae per alios tramites duci potuerint.*) Der Reichsſtände Unterthanen aber können nicht als Provinciales angeſehen werden, und der Kayſer hat das Ius nicht exigendi angarias in der Reichsſtände Landen.

§. 4.

Differiren auch von den Heerzügen,

Mit denen Dienſten und Fuhren zu Heerzügen haben Operae ruſticae auch keine Gemeinſchaft. Jene kann ein Reichsſtand, Kraft der Landeshoheit, fordern. Daß aber ein reeller Unterſchied inter operas ruſticorum ex proprietate et ſubiectione territoriali debitas ſey, habe ich in meinen Obſervationen iur. univ. Obſervatione LIII. mit mehrerm bewähret. Dannenhero ſich auch hierher, was in L. XI. Codicis Theodoſiani de Curſu publ. de binis boum paribus enthalten, nicht reimet.**)

§. 5.

*) *Potgieſer* de Statu ſervor. L. 2. c. 6. §. 7. lit. d.

**) *Ludolf* P. I. Obſ. CV. *Hertius* de homin. propr. S 3. §. 26.

§. 5.

und ſind eben ſo perſonel, als die Lehnsdienſte.

Noch mag ein Vaſall hier zum Exempel angeführet werden. Wahr iſt es, daß ein Lehn nichts anders, als ein Sold vor zu leiſtende Soldatendienſte iſt.*) Allein obgleich ein Soldat ſeinen Dienſt in Anſehung ſeines Soldes thut, ſo haftet der Dienſt doch nicht auf dem Sold. Solchemnach können auch die Ritterdienſte nicht ein onus praedii reale ſeyn. Zwar thut derjenige, welcher kein Lehn hat, auch keine Dienſte, darob läſſet ſich aber nicht ſchlieſſen; ergo darf auch ein Bauer, der kein Land hat, nicht frohnen. Ohne Lehn kann man ſich keinen Vaſallen vorſtellen, aber ein Bauer bleibt doch ein Bauer, wenn er gleich kein Land hat.

§. 6.

Unterſchied der Leibeigenen bey den Römern und bey den Teutſchen.

Man hat vielmehr auf die Beſchaffenheit der Leibeigenen zu ſehen. Obgleich die Servi Romani anders beſchaffen, als dieſe, ſo ſind doch unſre Leibeigene nichts deſto weniger auch Servi proprie ſic dicti. Der Unterſcheid zwiſchen unſern und der Römer ihren kommt her ex diverſo ſtatu Oeconomiae. Die Römer gaben ihren Knechten alles, was ſie brauchten, Eſſen, Trinken, Kleider, daß ſie alſo vor nichts ſorgen durften; dahingegen bey den Teutſchen der Herr die Servos entweder zu ſeinem Dienſt im Hauſe behalten, oder ihnen ein Guth zu bauen gegeben, und ſie eigene Haushaltung führen laſſen. Jene haben Gaſindi, dieſe Caſati von Caſa geheiſſen. Beyde aber waren in ſeinem dominio, und konnte er ſie, ver-

*) Eſtor Obſerv. Iuris feudal. Obſerv. 2.

vermöge deſſen zu Dienſten anhalten. Nur war der Unterſcheid, daß man bey Lebzeiten eines ſolchen ſervi caſati nicht ſagen konnte, alles, was der Knecht hat, oder acquiriret, gehöret dem Herrn, weil ſie ihre eigene Familien zu unterhalten ſuchen mußten. Nach dem Tode des Knechts aber konnte der Herr alles wieder einziehen. Da nun aber dem Herrn daran gelegen, daß ſeine Stelle beſetzet würde, ſo ließ er lieber die Hinterlaſſene des Verſtorbenen erben, anſtatt ſeiner die gewöhnliche Zinſen, Onera und Dienſte abtragen, und zog von deſſen Vermögen ein gewiſſes. Welches denn immer weiter und weiter gekommen, bis es endlich zur Gewohnheit geworden, daß dem Herrn ein gewiſſer Theil hinterlaſſen werden mußte, an etlichen Orten die Hälfte, an andern der dritte Theil, an andern das beſte Pferd; welches das beßte mortuarium oder das beſte Haupt heißt, und alſo ein effectus dominii iſt. Ex eodem dominio iſt auch imperium domeſticum gefloſſen, woher hernach iurisdictio patrimonialis, wie Heineccius weitläuftig gezeiget, entſtanden; nicht weniger entſpringt daraus eine Verbindlichkeit zu ungemeſſenen Dienſten, wie ich ſolches ausführlicher in der Idea Exemplari Inſtit. Iur. R. G. §. 360. ſqq. bewähret habe. Worab leicht erſichtlich, daß auch derjenige, ſo ein Pferd hat, obgleich kein Land, oder weniger Land als der andere, dem Herrn ſo oft damit dienen muß, als er es verlangt, ſonſten es dem Satz, daß dem Herrn ungemeſſene Dienſte zukommen, contradiciren würde. Welcher Satz auch den Einwurf zernichtet, daß man die ſervitia aus der Leibeigenſchaft zu deriviren, und perſonalia wären, die Bauern nur mit ihrem Leib zu dienen ſchuldig zu erachten.

§. 7.

In wie weit die Frohndienſte als perſonel anzuſehen ſind?

Es lauft dieſes demjenigen, was ich §. 382. alda von ſervis caſatis manumiſſis handle, wovon auf non caſatos ſich nicht ſchließen läßt. Die manumiſſio dieſer geſchieht ſalvis operis domino debitis, und bleiben alſo dieſelbe auf ihrer Perſon haften, wie ſie bey jenem darauf haften, ſo lange ſie leibeigen ſind. Und wenn auch gleich die Frohndienſte nach der Manumiſſion mit den Güthern verknüpft werden, ſo folgt doch nicht, daß ſie nach der Morgenzahl zu repartiren, ſondern es hat nur damit das Abſehen, daß ein jeder Beſitzer des Guths die Dienſte zu thun gehalten: gleich denn öfters ein Edelmann dem andern auf ſeinem Guthe frohnen laſſen muß: quo intuitu die ſervitia realia genennet werden können, da ſie ſonſten perſonalia ſind.*

*) *Ludolf* Symph. T. col. 306. *Pertſch* de diviſ. operar. in determ. et indeterm.

§. 8.

und als ungemeſſen vermuthet werden?

Wenn nun aber dem Herrn ungemeſſene Dienſte zuſtehen, und er derentwegen die Präſumtion in und alle Wege vor ſich hat, ſo muß derjenige, welcher das contrarium behauptet, ſolches klar und deutlich beweiſen, und ſo lange, als er ſolchen Beweis nicht vollführet, ungemeſſene Dienſte präſtiren.*)

* Dieſe Ausnahme iſt nicht nöthig, da wegen perſoneller Obliegenheit ein Lehnträger zu beſtellen iſt. Siehe §. 37. der Lauhniſchen Abhandlung.

§. 9.

Dahero ungemeſſene Dienſte dieſe Qualität behalten, wenn auch die Art und Weiſe durch einen beſondern Dienſtkontrakt auf gewiſſe Zeit determiniret worden.

Es konnte daher der Herr Graf zu Hohen-Solms contra die Gemeinde zu Niederweiſel citationis ad vitendum ſe teneri ad implementum contractus ganz unbekümmert ſeyn, weil die Gemeinde ihm die ungemeſſene Dienſte nicht in Streit zoge, ſobald der Dienſtkontrakt aufgehoben worden. Denn der Kontrakt ändert nicht naturam obligationis, ſondern determiniret nur den modum, einfolglich kam es nur darauf an, ob ſich der Herr dieſes, aus der Leibeigenſchaft flieſſenden Rechts, die, ſo Fuhrwerk haben, ohne Abſicht auf ihre Aecker, mit ihren Ochſen und Pferden zu fahren anzuhalten, im Dienſtkontrakt begeben oder nicht? Welches aus dem darinnen gemachten Unterſcheid unter Ackerleuten und Einläuftigen ſich nicht ſchlieſſen läßt, wo zumalen es obſervantiae in vicina zuwider läuft. Vielmehr iſt daraus, daß der Dienſtbrief nur von 2 Gattungen der Dienſtpflichtigen, nehmlich Ackerleuten und Einläuftigen, ſpricht, das Gegentheil und zwar um ſo mehr abzunehmen, als die Ackerleute 1) denen Einläuftigen expreſſe contra diſtinguiret, ingleichen auch 2) die Ackerleute indiſtincte, und ohne ſich auf eine gewiſſe Anzahl von Morgen Ackers zu beziehen, vielmehr ein jeder Ackermann ohne allen Unterſcheid zu Ableiſtung ſeiner Fahrtfrohnen angewieſen worden. Die Worte müſſen allerdings den Sinn haben, den ihnen die ganze Nachbarſchaft beyleget: der modus in contractu determinatus iſt auch ſo zu interpretiren, daß er a natura obligationis am wenigſten abweicht. Sollte aber die Anzahl Morgen, ſo einen Ackermann ausma-

machen ſollen, zu beſtimmen, falls im Kontrakt davon nichts enthalten, dem Gutbefinden der Bauern zu überlaſſen ſeyn, und vermöge dieſem nur einer, ſo 15 oder 20 Morgen hat, unter die Ackerleute gehören: ſo würde der Herr, durch die unter den Bauern gewöhnliche Verſtückelung der Güther, gar bald um alle Frohndienſte gebracht ſeyn.

§. 10.

Auf gleiche Weiſe wird die eigentliche Bedeutung eines Anſpänners bey einem errichteten Dienſtkontrakt vor bekannt angenommen.

Solchemnach, und da es im vorerwehnten Caſu zu Eberſtadt, Hergern und Haußen, welche Orte nebſt Niederweiſel das Amt Niederweiſel ausmachen, nicht anders, als wie bisher angeführt, gehalten wird, war es ſeltſam, daß Beklagte ſich etwas anmaſſen wollten, ſo alle übrige, welche an dem Dienſtbrief Theil nehmen, als eine Neuerung hielten. Daß ſie nemlich diejenigen, welche Pferd und Geſchirr, jedoch weniger Land als andere, haben, denen Einläuftigen beygeſellet.

§. 11.

Und kommt nicht auf die Interpretation einiger aus der Kommun an.

Auf Zeugen ex univerſitate kann man ſich dagegen nicht berufen, weil die Sache nicht eine der Gemeinde in corpore zuſtehende Befugnis, ſondern Frohndienſte, ſo einem jeden perſonaliſſime angehen, betreffen, welchenfalls teſtes de univerſitate allerdings inhabiles *) zu erachten, die auch um ſo weniger Glauben

*) *Loſſaeus* de iure univerſit. P. 2. C. 1. num. 79.

ben verdienen, wenn ſie iniurati, und ſelbſten von denen ſind, die ſich vor Einläuftige angeben, ob ſie gleich Ackerleute ſind, und den Proceß betrieben haben; noch die angebliche Anzahl Morgen, ſo einen Ackermann ausmachen ſollen, gewiß zu beſtimmen wiſſen, ſondern variiren.

§. 12.

Widerlegung der Meynung, daß die Spanndienſte lediglich wegen beſitzender Länderey geleiſtet werden müßten.

Wehner ſagt zwar *), quod operae praeſtentur a ruſticis de praediis quae colunt, et ii agricolae, quibus tantum agri a dominis conceſſum eſt, ut equos et boves aratores, Zugvieh, Pferd und Ochſen, alere poſſint, obſtringantur ad operas ruticales, pauperiores vero, qui in Patria non habent integram hubam vel manſum, expediant ſaltem operas manuarias. Wie folgt aber darab: Dieſer oder der ackert nur mit einem Ochſen oder Pferd, weil er nicht ſo viel Ländereÿ als der und der hat; ergo iſt er kein Ackermann. Die Folge iſt ſo nichtig, als wenn einer ſagte: Titius hat nicht ſo viel Morgen Land an einem Orte, als Cajus daſelbſten; ergo hat er auch vom Morgen nicht ſo viel jährlich, wie dieſer zu entrichten. Und wer wollte ſich deswegen den ſeltſamen Schluß beygehen laſſen, daß nicht auch die Unterthanen nur von einem Stück Zugvieh, das Dienſtgeld abzuführen hätten, noch der dem Dienſtgeld unterworfen ſey, der mit dem Zugviehe ſeine Nahrung durch Fuhrwerk auf der Straſſe führt. Schaffet einer ſein Zugvieh ab, ohne gleichwohl einen Schollen Erden zu verkaufen, ſo wird er in das einläuftige Dienſtgeld transportiret, bis er ſich

*) Obſ. Pr. voce Ding. Nottul.

ſich wieder einen Anſpann zuleget; mithin iſt zwar wahr, daß wer Ländereyen und deswegen Zugvieh hält, damit dienen muß, allein nicht der Ländereyn, ſondern des Zugviehes halber, ſo daß wenn alle Ackerleute an einem Ort ſich des Vortheils mit dem Zugvieh entſchlagen, und ſolchergeſtalt absque fraude ihre Felder durch auswärtige bauen lieſſen, ſie Einläuftige würden, wie es bey einem oder dem andern geſchieht, der es aus Noth oder nach ſeiner Konvenienz thut.

§. 13.

Erläuterung des Hohen Solmiſchen Dienſtbriefes, deßen ohngeachtet, weil die Präſtation ungemeſſener Frohnen auſſer Streit war, die weiten Reihfahrten geleiſtet werden mußten.

So natürlich nun iſt, daß der Unterſchied zwiſchen Ackerleuten und Einläuftigen darinnen zu ſuchen, daß diejenigen, ſo Anſpann zugleich haben, mit dieſen; die andern aber, die nichts als ihre Hände und Füſſe haben, hiemit frohnen: ſo abſurd iſt, daß nur die Ackerleute mit dem Vieh frohnen ſollen, die 30 auch wohl 40 Morgen, oder anjetzo nur 15 oder 20 Morgen beſitzen, die andern aber nicht; ſo ungereimt iſt auch, daß gleiche Unterthanen in Laſten nicht gleich ſeyn, ſondern diesfalls ohne das mindeſte Privilegium aufzuzeigen, eine Exemtion nur nach Willkühr praetendiren wollen, wie gleichwohlen in obgeſetztem Caſu, in Anſehung der weiten Reihfahrten, daß, wenn der Dienſtbrief nicht wäre, ſolcher Fahrten die Unterthanen ſich nicht entziehen könnten; mithin war abermals bloß die Frage, ob der Herr ſich dieſes Rechts durch gedachten Kontract begeben. Welches keineswegs zu präſumiren, weil ſolchergeſtalt dieſelbe meiſtentheils

inutil wären: verba contractuum vero cum effectu ſunt accipienda: Wie denn dahero dieſe Fahrten nicht die Hohen-Solmiſche, ſondern die weite Reihfahrten genennt werden, und in der Ding Notul zwar der locus ad quem, nehmlich nach Hohen-Solms, [als der gräflichen Reſidenz, nicht aber die loca ſive regiones, unde die Frohnen quaeſtionis präſtiret werden ſollen, exprimirt zu finden. Und wie ſollten ſonſt die übrige Amtsunterthanen, als zu Hörgern, Eberſtadt und Haußen dieſe Dienſte an andere Orte, bis auf dieſe Stunde von allen Zeiten her, ausweiß der beygebrachten Zeugenſagen, präſtiret haben? Es war auch nicht zu präſumiren, daß dieſe willige Gemeinden aus Furcht oder bloſſer Liebe die Dienſte quaeſtionis gethan, vielmehr hatten ſie ſelbſten die Schuldigkeit ad Protocollum anerkennet. Und genug, daß die ab univerſitate producti teſtes nicht ausſagen können, daß, wenn ihnen die Fahrten quaeſtionis zugemuthet worden, ſie jemals contradiciret, und der Herr darinnen acquieſciret, vielmehr das Factum, wie nehmlich die widerſpenſtige Gemeinde ſelbſten ſolche Fahrten, als nach Hanau, Schierſtein, Frankfurt ꝛc., geleiſtet, ſelbſten nicht negiren können: welche Facta der Herren und Unterthanen die beſte Interpretation der zwiſchen ihnen errichteten Factorum oder Dingnotuln an die Hand geben. Obſervantia enim cujusvis diſpoſitionis antecedentis eſt optima interpres: nullaque diſpoſitionis interpretatio melior eſſe cenſetur, quam ea, quae ex facto poſtea ſubſecuto deſumitur, juxta illud vulgatum: quod poſterius factum declaret prius actum. Worab alſo klar zu Tage lag, daß die Hohen-Solmiſche Ding Notul auf den einzigen Ort Hohen Solms nicht zu reſtringiren ſey.

§. 14.

§ 14.

Zu mehrerer Erläuterung der Sache wird der Dienſtbrief ſowohl, als die geſprochene Sentenz beygefüget.

Es wird nicht undienlich ſeyn, dieſelbe als ein Exempel den pactorum curialium, vulgo Dingnottuln, nebſt dem, in Conformität ſelbiger, publicirten Urthel hier ſub litt. A et B anzuhängen.

A.

Wir Ludwig Graf zu Solms Hoch Solms, Herr zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnewald, thun hiermit kund und zu wiſſen, daß wir nunmehro hieſiger Gemeinde zu Niederweiſel ihre ſchuldige Frohndienſte abermal an Geld verpfächtet, dergeſtalten: daß ſie unſere Unterthanen allhier von jedem Morgen Landes durchs Jahr über vier Albos, ſodann ein jeder Mann einen Reichsthaler uns ſchuldigſt abtragen ſollen, mit dieſem Anhang, daß dannoch ein jeder Ackermann jeden Jahrs uf Martini Epiſcopi Tag eine Fahrt uns nacher Hohe Solms, der Einläuftige, aber einen weiten Gang von drey oder vier Meilen, und einen nahen Weg von einer Meil, dargegen unſertwegen thun und gehorſamſt verrichten ſollen. Ferner ſollen ſie zu keiner mehrern Fahrdt oder Gang angehalten, ſondern was die Zehend-Fahrte und dergleichen anlanget, ſollen ſelbige dem gewöhnlichen Lohn nach, nehmlich von einem Fuder Frucht fünf Albos, item von einem Karch Häw allhier gleichfalls dem alten Schlag oder Lohn nach, und aber von einem Karch Häw zu Hauſen, ſechs Albos am Dienſtgeld gut gethan, desgleichen dem Einläuftigen, ſo der in unſer

Scheuer die Früchte ablanget, täglich zehn Albos an ermeldten Dienſtgeld abgerechnet werden ſollen. Im übrigen aber, was diejenige Hausleute, ſo etwa aus hohem Alter, Baufällig- oder Gebrechlichkeit, oder ſonſt einigem zugeſtoſſenem Wittwenſtandt, ihre Frohndienſte ferner zu verrichten unvermögend ſind, und deswegen ihren Kindern ihre Ländereyen, Schiff und Geſchirr übergeben haben, ſollen ſothanes Dienſtgelds von Uns in Gnaden erlaſſen ſeyn. Und ſoll ſothanes obbeſchriebenes Dienſtgeld Quartalweiß ausgetheilet, und jedes Quartal, als das erſte auf Gertraudentag, das andere auf Johannis Baptiſtä, das dritte auf Michaeli Tag, und das vierte auf Neujahrs Tag bezahlt und abgetragen werden, letzlichen ſollten wir für uns etwa verträglicher befinden, der Frohndienſten Verrichtung in natura zu gebrauchen, ſollen gleichfalls unſere Unterthanen zu Ellerſtadt und Hergern allhier ihren gewöhnlichen Beytrag thun mit den Frohndienſten. Zu Uhrkund deſſen wir dieſes eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm gräflichen Signet bekräftiget. Actum Niederweiſel den 15. November 1688.

(L. S.) Ludwig, Graf zu Solms.

B.

SENTENTIA de 7. Septbr. 1756.

In Sachen der Gemeinde Niederweiſel, Klägern Eins, wider Weyland Herrn Friedrich Wilhelm, modo Herrn Carl Chriſtian, Grafen zu Solms Hohen Solms, Beklagten andern Theils, citationis ad videndum ſe teneri, ad implementum contractus, cum

man-

mandato de caſſanda executione nulliter decreta, nec non inhibitorio ſine clauſula. Iſt mit Aufhebung des ergangenen Mandati, allem An= und Vorbringen nach, zu recht erkannt, daß beklagter Herr Graf von der erlaſſenen Citation zu abſolviren, und zu entledigen, ſondern ein jeder von klagender Gemeinde, der Zugvieh hält, die quäſtionirte ſogenannte weite Reihfahrten, gleich denen übrigen Amts Unterthanen, welche der Dienſtcontract de anno 1688 angehet, zu verrichten ſchuldig, auch dazu, nebſt Erſetzung des, von dem Herrn Grafen immittels erlittenen Schadens, praevia ſpecificatione et moderatione, zu condemniren und zu verdammen ſey: Als wir hiermit reſpective abſolviren und entledigen, ſchuldig erkennen, condemniren und verdammen, Klägern in die Gerichtskoſten, derentwegen aufgelaufen, an Herrn Beklagten nach rechtlicher Ermäßigung zu entrichten, und zu bezahlen fällig ertheilen. Dann iſt Klägern, zu würklicher Execution und Vollziehung dieſer Urtheil, Zeit dreyer Monathen pro termino et Prorogatione von Amtswegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie deme alſo nicht nachkommen werden, daß ſie jetzt alsdann, und dann als jetzt, in die Straf zehen Mark löthigen Golds, halb dem kayſerlichen Fiſco, und zum andern halben Theil Herrn Beklagten ohnnachläßig zu bezahlen, erklärt ſeyn, und der Real = Execution halber, auf weiteres Anrufen, ergehen ſolle, was recht iſt.

III. a.

Extract

Aus dem Hennebergiſchen Theilungs-Receſſe zwiſchen Sachſen Gotha, und Sachſen Weimar. Zilbach den 19. Auguſt 1661.

ꝛc.

Und wiewohl nun

VI.)

Uns Herzog Ernſten durch ſolchen Vergleich die Leute und Unterthanen in denen Aemtern Waſungen und Sandt zu Unſerer Portion alleine zu kommen; Nachdem aber gleichwohl Wir Herzog Wilhelm, auf Unſer Seiten gewiſſer Frohndienſte mit Pferden und Mann, ſowohl zu Verrichtung der Jagden, als Verfolgung der Raub-Thiere benöthiget, und derſelben nicht entrathen mögen; Als haben Wir Herzog Wilhelm verwilliget, daß alle und jede Unſere in jetzt bemeldte beyde Aemter Waſungen und Stadt gehörige Unterthanen, es wären denn etzliche von Altershero davon befreyet, und ſolches erweißliche Hochgedachtes Unſers freundlichen lieben Herrn Bruders Lbdl. jährlich 7 Tage entweder mit Pferden und Ochſen, da ſie dergleichen haben, oder ſonſt nach ihrer Art Jagddienſte zu leiſten ſchuldig ſeyn ſollen.

III. b.

Unſer freundlich Dienſt zuvoren, Geſtrenger, Edler, vnnd Ernheſter, gunſtiger Herr vnnd freundt, Auff vwer Ausfurliche an vns gethane frage vnnd Bericht, wegen etlicher vwerer wiederſezigen vngehorſamen Vnterthas

terthanen, daruber ihr euch des rechten zu berichten gebetten, Sprechen wir Schöppen des Gerichts vffm Berge vorm Rolande zur Halle, nach vleiſiger leſung vnnd erwegung deſſelben vor Recht, daraus allenthalben ſouiel erſcheinen, ob wol die Redelensfurer vnnd auffwiegeler, Nemlich Mathes Groman, Joachim Baumgarten, Heinrich Schneider, Paul Sanna, Albrecht Zahn, Joachim Frebe, Junghenckel Seuring, Hans Baumgarte, Balthaſar Lutolff, Hans Voigd, vnnd Hans Braun, nach ſcherff der Recht mit Staupenſchlegen der Gericht möchten verwieſen werden, dennoch aber, weil ſie noch zur Zeit von der hohen Obrigkeit vor Rebellen per ſententiam declaratoriam nicht ercleret, ſo muget ihr ihnen, ſo wohl als auch Mgr. Johann Groman, vnnd Blaſius Kiber aufferlegen, Innerhalb gewiſſer Zeitt vff vorgehenden genugſamen vorſtand, oder in mangelung deſſen vor gehegten gericht mit ihrem Cörperlichen geleiſten Vhrfrieden ſich gegen mennigklich an gleich vnnd recht begnugen zu laſſen, zuuerkeuffen, zu reumen, vnnd uff ein anzahl ihar vwer Gerichte zu meiden. So uiel aber die andere Vnterthanen in beyden Vrleben belangend, Weil dieſelben von obgenanten Redelsfurern zu ſolcher vffwiegelung, durch erdichte falſche ſchreiben vnnd andern, verleitet, vnnd verurſacht, Ob ihr ſie wol derwegen mit gefengknus vnnd gehorſam zu ſtraffen befugt. Do ſie euch aber doch ein offentlich abbitt thun wurden, möchten ſie mit weiterer ſtraffe vff dißmal nicht belegt werden, Sondern wehren nochmals pflichtigk, euch die im Dreßdiſchen Vertrage geſazte fröhne, nach inhaltt vnnd außweiſung deſſelben gehorſamlich zu leiſten, welcher vertragk dahin zu verſtehen, das alle wege eine Ruthe ſteine, vor eine tagesfröhne zwo furen gegen Salze, vnnd drey furen gegen Denſtedt auch vor einen tagk angeſchla-

ſchlagen und abgerechnet werden. Alles vonn Rechtswegen. Uhrkundlich mit vnſerm Inſiegell verſiegeld.

Schöppen des Gerichts vffm
Ao. 1582. Berge vorm Rolande zue
Halle.

Dem Geſtrengen Edlen und Ernuehſtenn Erich Volckmar von Berlepſch vff Urleben vnnd Roßla erbſaß, Inn Heſſen erb Cammerern Churfurſtlich Sechſiſchen oberhauptman inn Duringen, vnnd Oberhoffrichtern zu Leipzigk ꝛc. Vnnſerm gunſtigen Herrnn vnnd Freunde.

IV.

Extrakt des Vergleiches wegen der Herrſchaft Frohndorf, ſo zwiſchen Herrn Wolffen, Herrn Friederichen, und Herrn Hannßen Herren von Werthern, nach Ableben Herrn Dietrichs von Werthern, den 5. Januar 1659. geſchloſſen worden.

Sonſten und als viel die, zu denen Nehauiſchen Güthern, geſchlagene drey Dörfer, Großen Nehaußen, Battichendorf und Backleben betrift; So gehören ſolche mit Zinſen, Lehnen und Dienſten zu der Herrſchaft Wiehe, mit denen Gerichten Oberſt und Niederſt aber, wie auch mit denen Iuribus Patronatus, und mit denen Baudienſten, als viel Großen Nehauſen und Battichendorf betrift, haben ſelbige nach Frohndorf gehöret. Iſt derowegen hierbey beſonders zu gedenken, daß die Herrſchaft Wiehe alle ihre in ſolchen Dörfern zuſtehende Einkünfte, Rechte und Gerechtigkeiten, nach wie vor, für voll, die Herrſchaft Frohndorf aber alleine die Baudienſte in denen beeden Dörfern, Großen Nehaußen und Battichendorf, behalten thut, und mögen ſolche Baudienſte

der

der Herr Kammerrath Herr Wolff, und künftige Beſitzere der Herrſchaft Frohndorf, absque requiſitione ſeyn Herrn Friederichs und deßen Nachkommen; als Gerichtsherrn zwar gebieten, und ankündigen, jedoch uffn Fall verſpürter Verweigerung, vor ſich nicht mit gerichtlicher Gewalt exigiren, ſondern es ſoll ſolchen Falls Herr Friederich und ſeine Nachkommen, um Mittheilung gerichtlichen Zwangs, gebührend erſuchet; und die hülfliche Hand auch alsdenn ſonder Verweigerung williglich gebothen werden.

V.

Ein aus der Churſächſiſchen Landesregierung, an das Amt Tautenburg, unterm 17. Junii 1756. ergangenes allergnädigſtes Reſkript.

Von Gottes Gnaden Friedrich Auguſt, König in Pohlen ꝛc. Herzog zu Sachſen ꝛc. Churfürſt ꝛc. Rath lieber Getreue. Was, zu gehorſamſter Folge Unſers euch, am 13. Jan. a. c. ertheilten Befehls, ihr, auf die, von denen Bodenhäußiſchen Gerichten zu Nieder Trebra, wegen der, von euch, wieder ihre, an die Handfröhner zu Pfuhlsborn ergangene Auflage ertheilten Inhibition, geführte Beſchwerde, den 30. dicti menſis unterthänigſt anhero berichtet, davon iſt Uns geziemender Vortrag gethan worden. Wie wir es nun, bey eurem Verfahren, hiermit bewenden laſſen. Alſo habet ihr, aus der kopeylichen Innlage, zu eurer Nachachtung mit mehrerm zu erſehen, was Wir obernannten Gerichten, unterm heutigen dato, diesfalls anbefohlen. Mochten es euch, nebſt Remittirung derer Akten an zweyen Voluminibus nicht bergen,

gen, und geſchiehet daran Unſere Meynung. Dat. Dreßden am 17. Jun. 1756.

An den Commiſſionsrath und Amtmann zu Tautenburg, Bernhardt Friedr. Rudolf Lauhn.

H. F. von Stammer.

Joh. Heinr. Hellbach S.

VI.

Ein Churfürſtlich Sächſiſches, aus höchſtlöblichſter Landesregierung, an die Bodenhaußiſchen Gerichte zu Nieder Trebra unterm 17. Jun. 1756. ergangenes allerhöchſtes Reſcript.

Von Gottes Gnaden, Friederich Auguſt ꝛc. Herzog zu Sachſen ꝛc. Churfürſt ꝛc. Liebe Getreue. Was ihr, in Sachen Hannß Georgens von Bodenhaußen, Klägers an einem, derer Hinterſättlere und Handfröhnere zu Pfuhlsborn, Beklagten andern Theils, unterm 15 Dez. a. p. unterthänigſt anhero berichtet, ſolches iſt Uns gebührend vorgetragen worden. Worauf Unſer Begehren, ihr wollet zwar die Fröhner zu ihrer Schuldigkeit durch Zwangsmittel gehörig anhalten, euch aber künftighin dergleichen Ausfertigungen, wie in gegenwärtiger Sache geſchehen, enthalten. Mochten es euch nebſt Remiſſion an I. Vol. Actorum ſub. Litt. N. nicht bergen, und geſchiehet daran Unſere Meinung. Datum Dreßden am 17 Jun. 1756.

An die Bodenhaußiſchen Gerichte
zu Nieder Trebra.

VII.

Die im Jahre 1587. geſchehene Erklärung des, zwiſchen Hannßen von Werthern, und der Gemeinde zu Großen Nehaußen, im Jahre 1580. geſchloſſenen Vergleichs.

Fol. 252. des Frohndorfer Weißenbuchs No. 56.

Nachdem die Gemeine zu Großen Neehaußen, Klägere

gere an einem, wieder Hannßen von Werthern, auf Wiehe und Frohndorf, und deſſelben Schößer Johann Eichorn, Beklagten andern theils, wegen des, daß ſie dem, von denen, aus dem Churfürſtl. Sächſ. Oberhofgerichte, verordneten Herren Kommißarien, in die Iacobi den 25 Jul. Ao. 80. der Pferd- und Handdienſt wegen, zu Cölleda aufgerichteten Vertrage zuwieder, mit mehrern Frohnen, denn ſie, vermöge obbemeldten Vertrages zu leiſten ſchuldig, von Beklagtem beſchweret, und in Verweigerung derſelben mit Gehorſam beleget worden, Inhibition wieder Beklagten Schößer ausbracht: Als iſt obbemeldter Vertrag von dem Herrn Oberhofrichter und Beyſitzern des Churfürſtl. Sächßiſchen Oberhofgerichts mit beyder Partheyen Wiſſen und Willen dahin erkläret worden; daß, obangeregten Vertrage zu Folge, Klägere zu allen und jeden Dienſttagen mit tüchtigen und ſo viel Pferden, als ſie derer aus ihren Höfen, zu ihrer Arbeit, zu führen und zu gebrauchen pflegen, die Pflug und andere Dienſte, ſo viel ſie derer zu thun ſchuldig, verrichten, und zu Wiehe, einen Tag, entweder Haber oder Gerſten ſammlen ſollen, dargegen ihnen aber auch Beklagter von Werthern, über Verrichtung ſolcher Dienſte, dasjenige an Eſſen und Trinken, wie bräuchlich iſt, und ofterwehnter Vertrag vermag, liefern und reichen laſſen ſoll und will. Doch ſoll die, dem Vertrage einverleibte Klauſul, daß nehmlich hierdurch allen andern, was dieſe und die andern drey in Vertrage benannte Dorfſchaften, in andere Wege gegen Wiehe und dem Rothenberge gethan, und zu leiſten ſchuldig geweſen, gar nichts benommen, noch hierdurch dieſer Punkt aufgehoben, ſondern dadurch nur erkläret ſeyn. Damit denn beyderſeits Partheyen zu Frieden geweſen, und Klägern vermöge ihres uns fürgelegten Syndicats von der ausgebrachten Inhibition abgeſtanden. Zu Uhrkund

iſt

iſt dieſe Erklährung oftgemeldeten Vertrags dem Oberhofgerichts Receßbuche einverleibet, und dem Part uff ſein Begehren Abſchrift unter des Oberhofgerichts Inſiegel mitgetheilet worden. Actum den 20 Sept. au. 87.

(L. S)

VIII.

Extrakt des, zwiſchen Hannßen von Werthern, und denen vier Dorfſchaften Frohndorf, Orlishaußen, Klein Nehaußen, und Ellersleben, wegen der Frohndienſte, dem 7 Auguſt 1609, geſchloſſenen und von dem Hochlöblichen Oberhofgerichte zu Leipzig, am 11 Sept. 1609, konfirmirten Vertrags.

Fol. 44 des Frohndorfer Weißenbuchs No. 56.

Ob wohl gemeldte Unterthanen, der vier Dorfſchaften das Frohndorfiſche Getreydigt gegen Erfurth zu Markte zu führen, ſich nicht ſchuldig erachten wollen; Dieweiln man aber aus der Diener gehaltenen Rechnungen, und eingenommenen Erkundigung, daß ſie ſolche Marktfuhren des Getreydichs, wenn es ihnen auferleget, vor deſſen verrichtet befunden: So haben die obgenannten Unterthanen berührter vier Dorfſchaften in Unterthänigkeit, auf iegliches Pferd, ſo ſie und ein jeder, zu welcher Zeit des Jahres es auch ſey, welches ſie denn treulich ausrichten ſollen, in dieſen vier Dorfſchaften, Orlshaußen, Frohndorf, Kleinen Nehauſen, und Ellersleben hat, und einmahl zum Ziehen gebrauchet worden, Ein halb Erfurther Malter Getreydigt von dem Hauſe Frohndorf auf ihre Koſten, ohne Belohnung, alle Jahre gegen Erfurth zu feilem Kaufe, und ſonſten, wenn es befohlen wird zu führen und zu verſchaffen, bewilliget, gelobt, und verſprochen,

und do ein oder das andere Jahr dieſe Marktfuhren des Getreydigts nicht gefordert, begehret, noch verrichtet werden; So ſollen dieſelben, oder ſo viel daran zurücke bleiben, neben denen, ſo das nächſtfolgende Jahr fällig und ſchuldig worden, unweigerlichen verrichtet, und das im vorigen Jahr zurückgebliebene Getreydigt, von denen, ſo die Fuhren ſchuldig verblieben, hinein gen Erfurth geführet werden. Jedoch ſollen die Fuhren länger nicht, denn auf zwey Jahr zuſammen gehäufet werden. Da aber die gedachten Fuhren auf drey oder mehr Jahre nicht gefordert werden, und hinterſtellig blieben: So ſollen die gemeldten Unterthanen mehr nicht denn zweyjährige zuſammen zu verrichten ſchuldig, und verpflichtet ſeyn; und mit den übrigen auf drey oder mehr Jahr reſtirenden Fuhren gänzlich verſchont bleiben; dargegen hat Herr Hannß von Werthern, zu Spürung groſzgünſtigen Willens, Ihnen den Unterthanen, auf jedes Pferd drey Pfennige zu Stallgelde reichen zu laſſen, verheiſſen und zugeſaget, welches ſie alſo zu unterthäniger Dankbarkeit angenommen, und von derer diesfalls im Churſl. Sächſ. Oberhofgerichte, im Jahre 1607 erhobenen Rechtfertigung gänzlichen abgelaſſen, und alſo liti cauſaeque beſtändiglich renunciiret.

IX.

Extrakt des, von Churfürſt Chriſtian dem II, konfirmirten, und zwiſchen Hannßen von Werthern auf Beichlingen, Wiehe und Frohndorf an einem, denen Sechs Dorfſchaften, Frohndorf, Orlshauſſen, Wenigen Nehaußen, Ellersleben, Groſſen Nehaußen, und Battgendorf, wegen derer zum Rittergute Frohndorf begehrten Baudienſte, geſchloſ

ſchloſſenen Vertrages, den 11 May 1611.

Fol. 37. des Frohndorfer Weißenbuchs No. 56.

Dargegen der von Werther gleichfalls verſprochen, daß dieſe volle und ungemeſſene Dienſte beſcheidentlich und alſo, damit zwiſchen den Unterthanen ein gleichmäſſiger Unterſcheid und Ordnung jedesmal gehalten, ſie in der Saamen und Erndte Zeit an ihrer Häußlichen Nahrung zur Unbilligkeit nicht verhindert, und derhalben mit beſtande ſich zu beklagen nicht Urſach bekommen mögen, gebrauchet, ihnen auch die an dieſem Ort gewöhnliche Lieferung gefolget, inſonderheit aber die Anſpänner mit der Handfrohne zu den Gebäuden, ſo lange ſie Pferde halten, verſchonet werden ſollen.

Beſcheid zwiſchen denen Orlishäuſſiſchen Anſpännern und Hinterſättlern, und etlichen Frohndorfiſchen Innwohnern, ſo Orlishäuſſiſche Acker beſitzen.

Fol. 124. des Frohndorfer Weiſenbuchs No. 56.

In erhobener Streit- und Klage-Sache die Orlishäußer Heimbürger, Altiſte und Gemeinde, Klägere an einem, und die Frohndorfiſche Einwohner, ſo zu Orlishaußen Güther beſitzen, Beklagte am andern Theile betr. iſt nach den Acten, und beyder Theile Ein und Vorbringen der Amts Beſcheid; daß diejenigen Frohndorfer, ſo jezo zu Orleshaußen Aecker haben, dieſelbe ohne Orleshäußer Fröhne ſelbſt pflügen mögen, ſo ſie können und wollen, Ihre Nachkommen aber, und die künftig Acker drieben bekommen, es geſchehe uff was Maße es wolle, die ſollen die Orleshäußiſche Fröhne auch mit thun, ſo ſie daſelbſt pflügen. So ſollen auch die Frohndorfiſchen Hinterſättler, ſo ſie pflügen laſſen wollen, im Orleshäußiſchen Felde es durch die Orleshäußer Anſpänner thun laſſen, und die

die Frohndorfiſchen begütterten zu Orleshaußen, auſſer vom Erbe, ihr doppelt Geſchoß, das Baurrecht aber ſowohl von Erbe, als von andern geben, die Hoffeſtädten, ſo ſie da haben, innerhalb Jahres Friſt erbauen, oder Herrſchafts Verordnung gewarten, die Hinterſättler aber zu Frohndorf, ſo Gütter zu Orleshaußen haben oder bekommen, wie auch diejenigen, ſo ihre Orleshaußiſche Aecker durch die Orleshaußiſche Anſpänner beſtellen laſſen, ſollen nichts, als ihr doppelt Geſchoß, und keine Fröhne davon ſchuldig ſeyn, und die Frohndorfer, ſo keine Orleshaußer Güther haben, hierdurch kein praejudiz bekommen, noch deswegen einigen Zuſpruch, was auch bisher geſchehen, darüber kein Theil Anſpruch leiden, und welche Frohndorfer künftig ihre Güther zu Orleshaußen ähren und zu Frohndorf auch pflügen, dieſelbe beyder Dörfer Frohndienſte mit allen ihren Pferden völlig verrichten, und Kläger und Beklagte die Unkoſten dieſer Sache zugleich tragen. Publicatum im Amte Frohndorf den 11 Iulii hor. 3. pom. ao. 1654.

Herrl. Wertheriſche verordnete Beamte daſelbſt.

Joh. Caſp. Scherrenbergk, Amtmann.
Marttin Böttícher, Amtsverweſer.

Extract aus Herrn Wolffens von Werther auf denen Graf und Herrſchaften Beichlingen, Frohndorf, Neunheilingen und Pülſing Gerichtsarticul und Ordnung, ſo im Amte Frohndorf den 12 Sept. 1661 publiciret worden.

Fol. 216. des Frohndorfer Weiſenbuchs No. 56.

39.

Fremde Ackerleute und Schnitter.

Niemand ſoll fremde Pflüge oder Schnitter einlegen, es ſey denn, daß er Niemand einheimiſches, und umb gleichmäßiges Lohn bekommen könne. Wer nun ohne der Herrſchaft Erlaubniß deme zuwieder handelt, der ſoll fünf Gülden zur Strafe erlegen, auch der Fremde nach Befindung zur Strafe gezogen werden.

Extract des Verzeichniſſes der Dienſte zum Hauſe Frohndorf, ſo den 28. Auguſt 1665. denen Anſpännern und Hinterſättlern vorgeleſen worden.

Fol. 19. des Frohndorfer Weißenbuchs No. 56.

Allen Acker zum Hauße Frohndorf gehörig, pflügen die Orlishäußer, Klein Nehäußer, und Ellersleber über Sommer, in der Brache, die Wendart oder Ruhe und über Winter des Jahrs vier Arten, bekommen uf jeden Pflug ½ Brod, eine Suppe und Brey des Tages einmal, und Kofend dabey zu trinken, und müſſen ſo viel Pferde, als ein jeder in ſeinen Acker zu Hauſe brauchet, der Herrſchaft gleiche Dienſte leiſten.

Beſcheid, die Bewohnung derer Häuſer und Entrichtung derer onerum, von ſolchen auch andern in Dorf und Fluhr Kleinen Nehaußen gelegenen Güthern belangend.

Fol. 122. des Frohndorfer Weißenbuchs No. 58.

Wir Herrl. Wertheriſche in der Herrſchaft Frohndorf verordnete Beamte fügen, Kraft dieſes, jedermänni-

niglichen zu wiſſen, daß Heimbürger, Anſpänner und Gemeinde zu kleinen Nehaußen ſich bey uns beſchweren laſſen, daß etliche in ihrem Dorfe, und Fluhr, Hauß, Hoff, Acker, Wieſen hätten, aber nicht darinnen wohnten, und gleiche gemeine Bürden trügen, ſondern entweder von andern Dörfern ihre Felder zu beſtellen für nehmen, oder auch ſolche andern auswertigen zu beſtellen verpachteten. Wann aber nicht nur denen Heimbürgern, ſondern auch der Gemeinde, inſonderheit aber denen Anſpännern hierdurch große Beſchwerde zuwüchſe, indem die Auswertigen wegen ihrer Schuldigkeit allezeit über Feld erſucht, und angemahnet werden müßten, darbey ſich öfters zutrüge, daß ſie, wenn die nothwendigſten Frohndienſte zu verrichten, nicht einheimiſch zu finden wären, oder da ſie ja angetroffen würden, dennoch zu weilen erſtlich zu Fröhne kähmen, wenn die Helfte der Dienſte ſchon verrichtet wäre: So wolten ſie gebethen haben, dieſen ſehr ſchädlichen Beſchwerungen abzuhelffen. Demnach es denn nicht ohne, daß ſowohl denen Heimbürgen, Anſpännern, und ganzer Gemeinde, als auch hießiger Herrſchaft ſelbſten, ein und andere Beſchwerde dadurch entſtehet, und zu beſorgen, daß allerhand präjudicirliche Conſequentien ferner daraus erwachſen möchten: So wird hiermit allen und jeden, ſo Häußer und Feldgüther zu Kleinen Nehaußen haben, anbefohlen, daß ſie hinführo ihre Häußer in baulichem Weſen erhalten, ſolche ſelbſten, oder durch andere gewiſſe Leute bewohnen, und ihre Feldgüther entweder daraus, oder vor allen andern durch die Inwohner daſelbſten beſtellen, und die ſchuldigen perſonal und real Onera richtig präſtiren laſſen; maßen denn das wiedrige hierdurch verbothen, und abgeſchaffet ſeyn ſoll. Wornach ſich jedermann in kleinen Nehau-

haußen zu achten. Datum Frohndorf den 16 Febr. 1667.

Herrlich Wertheriſch Amt Frohndorf.

Juſt. Sam. Bergmann.
Friederich Ludewig.

Die Anſpänner zu Rettgenſtädt ſollen ihre Pferde vor Lichtmeß nicht abſchaffen.

Fol. 227 b des Frohndorfer Weißenbuchs No. 56.

Demnach die Anſpänner zu Rettgenſtädt ſich wieder Andreas Kaufmannen, Baſtian Hoyern und Hannß Herolden beklaget, daß ſie, dem hieſigen alten Amtsbeſcheide und gemachten Verordnung entgegen, ihre Pferde theils abgeſchaffet, theils noch abſchaffen wolten: So wird Andreas Kaufmann, um das diesfalls zur Strafe geſetzte und verwürkte halbe Faß Bier, denen Anſpännern zu geben, billig geſtraft, und die Obrigkeitliche Strafe vorbehalten. Hätte er aber hierwieder etwas beſtändiges einzuwenden: So ſind wir ſeines gründlichen Berichts in denen nechſten dreyen Tagen gewärtig. So viel aber Baſtian Hoyern und Hannß Herolden betrift, ſo wird ſelbigen, und insgemein allen Anſpännern zu Rettgenſtädt, über das, denen gehorſamen und getreuen Anſpännern daſelbſt, zu gute auf die Verbrechere geſetzte halbe Faß Bier hiermit bey 5 fl. Strafe verbothen, daß keiner ein Pferd, ſo er im Lenzen oder Sommer zur Arbeit gebrauchet, vor Lichtmeſſe abſchaffen, ſo lieb ihme iſt, vorgeſezte Strafe zu vermeiden. Datum Frohndorf den 30. Sept. 1668.

H. W. Z. H. F. V. B.

Juſt. Sam. Bergmann.
Friederich Ludwig.

Be-

Befehl, daß keiner, ſo unter eine Hufe Landes hat, ein Pferd halten ſoll.

Fol. 163. obigen Weißenbuches.

Lieber Getreuer. Ich habe aus eurem unterthänigen Berichte verſtanden, das etliche meiner Unterthanen der Herrſchaft Frohndorf ſich unterſtehen, zu Verſchmelerung meiner, ohnedes, ſchwachen Handdienſte, Pferde zuzulegen. Alldieweil ich aber nicht geſchehen laſſen kann, daß einer, der nicht zum wenigſten eine Hufe Landes hat, ein Pferd halte: So wollet ihr die Heimbürgen aller Dorfſchaften mit nechſten vor euch beſcheiden, und durch ſelbige denen Einwohnern ernſtlich anbefehlen laſſen, daß keiner, ſo nicht zum wenigſten eine Hufe Landes hat, ein Pferd halte, ſondern ſeine Handdienſte vor voll verrichte. Da aber ja einer ein Pferd zu ſeiner Nahrung halten wollte, der nicht eine Hufe Landes hat, der ſoll die halben Anſpänner, und gleichwohln die völligen Handdienſte verrichten, oder, ſo oft hierwieder gehandelt wird, drey Gülden Strafe erlegen. Wornach ihr euch zu richten. Datum Pülsniz den 6 Auguſt 1669.

An Amtsſchößer zu Frohndorf, Friederich Ludwigen.

Gottlob von Werthern.

Extractus actor. ſub no. 52. In Sachen der Hochfreyherrl. Wertheriſchen Herrſchaft zu Frohndorf, Klägers an einen, der Gemeinde zu Frohndorf Orlishauſen, Klein Neuhaußen, Ellersleben und Rettgenſtädt, Beklagten andern Theils, die Frohn-Dienſte betr.

Ergangen vor denen Gerichten zu Frohndorf.

Regiſtr. den 18. Novbr. 1757.

Acto erſcheinet der

der Herrſchaftliche Reſervaten Einnehmer, Hr. Johann Andreas Reinhard, mand. et actor. nom. derer Hoch und Wohlgebohrnen Herren, Hr. Johann Georg Ludwigs, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Rittmeiſters, Herr Alexander Theodori, und Hr. Chriſtian Ferdinand Georgens, Fürſtl. Heßen Darmſtäd. Fähndrichs, allerſeits Gebrüdere Frey-Herren von Werthern, des heil. Röm. Reichs Erbkammerthürhüter, auf denen Graf und Herrſchaften Beichlingen, Frohndorf, Cölleda, Guthmannshaußen,

legitimiret ſich mit beygehender Vollmacht ſub ☉, und bringet an, es wären die Unterthanen und Einwohner zu Frohndorf, Orlishaußen, Klein Nehaußen, Ellersleben und Rettgenſtädt, ſchuldig die, in dem hierbey zugleich übergebenen Frohn und Dienſtreceße ſub ☾, und deſſen Beylagen ſub A, et B, bemerkten Pferde und Handfrohndienſte, auch andere darinnen enthaltene Praeſtationes, dem Ritterguthe Frohndorf, und denen iezo dabey befindlichen Schmoniſchen Güthern daſelbſt zu leiſten. Da nun obgedachte gnädige Herren das Ritterguth Frohndorf und die Schmoniſchen Güther daſelbſt iezo beſäßen, die Unterthanen derer vorgedachten 5 Dörfer aber, die libellirten Frohndienſte und Praeſtationes bisanhero nicht allezeit richtig geleiſtet hätten: So wäre er befehliget, wieder dieſelben gegenwärtige Klage anzubringen, wolte alſo bitten, beklagte Gemeinden zu Frohndorf, Orlishaußen, Klein Nehaußen, Ellersleben und Rettgenſtädt, zur Einlaſſung und Antwort auf dieſe Klage, und die Inducta ſub ☾. A. et B. ſub poena confeſſi et convicti, zu citiren, ſodann aber erkennen zu laſſen:

Daß

Daß Beklagte die, in dem Frohn- und Dienſt-Receſſe ſub D, und deſſen Beylagen ſub A et B enthaltene Roß- und Handfrohndienſte, auch andere darinnen bemerkten Praeſtationes dem Ritterguthe Frohndorf, und denen Schmoniſchen Güthern daſelbſt, bey nahmhafter Strafe zu leiſten, ſo wohl die, durch dieſen Proceß verurſachten Unkoſten Hrn. Klägern zu erſtatten ſchuldig.

ut ſupr. Otto Gottlob Otto.
Act. Jur.

D.

Frohn- und Dienſt-Receſſ zwiſchen Hochfreyherrl. Werther. gnädiger Herrſchaft zu Frohndorf, und Dero Unterthanen zu Frohndorf, Orlishaußen, Klein-Neuhaußen, Ellersleben und Rettgenſtädt.

A.

Pferde-Frohne.

Hierbey iſt überhaupt zu gedenken, daß, nach Inhalt des Vergleichs vom 25. Novembr. 1710, welcher bey Kräften bleibet, die Anſpänner worunter alle diejenigen zu verſtehen ſind, die in denen Dörfern Frohndorf, Orlishaußen, Klein-Neuhaußen, Ellersleben und Rettgenſtädt, Pferde halten, und damit ihre eigene oder andere Ländereyen in beſagten Dörfern oder Fluhren beſtellen, ſchuldig ſind, mit ſo viel Pferden, als jeder zu Begattung ſeiner oder anderer Ländereyen gebrauchet, die nachſtehenden Frohnen zu verrichten, und zwar die Anſpänner jeder Gemeinde in Solidum, einer vor alle, und alle vor einem mit ihren eignen Pferden, Schiff und Geſchirr, wenn und zu welcher Zeit ſie hierzu von gnädiger Herrſchaft verlanget werden,

den, dergeſtalt, daß wenn einer oder der andere bey dieſer Frohne auſſen bliebe, die übrigen den oder die auſſengebliebenen gegen gnädige Herrſchaft in der Frohne übertragen, dahingegen müſſen diejenigen, die, ohne erhebliche gegründete Urſache, ihre Frohne verſäumen, ihren Conſorten, auf jedes Pferd, täglich einen Thaler zur Strafe und vor die Uebertragung erlegen, und es ſoll denen Anſpännern wider die Widerſpenſtigen von denen Gerichten dazu verholfen werden. Kähme aber eine Gemeinde in ſolchen Abfall, daß zu Orlishaußen nicht mehr, als 33 Pferde, zu Klein-Neuhaußen nicht mehr als 24 Pferde, und zu Ellersleben nicht mehr als 17 Pferde, die in Pfluge gehen, vorhanden wären, ſo ſollen die übrigen beyden Gemeinden die ſolchergeſtalt in Verfall gekommene, in der herrſchaftlichen Frohne ſo lange mit übertragen, bis dieſelbe ſich alſo wiederum erholet hat; daß mehr als die jetzt bemeldeten Pferde, die im Pfluge gehen, daſelbſt gehalten werden. Wegen der Arth und Weiße ſolcher Uebertragung haben ſich begebenden Falls, die Anſpänner zu vergleichen, oder ſolches richterlichem Ausſpruche zu überlaſſen.

Und damit die Anſpänner die Frohnen zu verrichten, und die nöthigen Pferde zu halten deſto eher im Stande ſeyn mögen, ſo ſollen diejenigen, die nicht ſelber Pferde halten, keine fremden Acker-Leute ums Lohn annehmen, ſondern ihre Feldarbeit durch die Anſpänner jeder Gemeinde verrichten laſſen, dieſe aber auch gehalten ſeyn, ſolche Arbeit um billigen Lohn, zu rechter Zeit, gut und tüchtig zu verrichten. In übrigen; ſtehet denen Anſpännern die Ausflucht der Vorausklagung und Theilung hierunter wider gnädige Herrſchaft nicht zu. Es ſind auch von dieſer Frohne frey das Syringiſche Guth zu Orlishaußen, die ehemali-

maligen Barthiſchen und Reichiſchen Güther zu Klein-Neuhaußen, und der jedesmal bey denen Frohndorfiſchen Gerichten beſtellte Landrichter, welche gar keine Frohne verrichten. So wird auch gnädige Herrſchaft die Pferdefrohne allezeit einen Tag vorher dem Heimbürgen jedes Orts anſagen laſſen, der ſodann die Anſpänner behörig zu beſtellen ſchuldig iſt. Bey der Miſtfuhre und Einfahren des Getreydes ſollen je zu zwey Pferden drey Handfröhner beſtellet werden.

1. Die Ackerfrohne.

Die Anſpänner zu Orlishaußen, Klein-Neuhaußen und Ellersleben ſind ſchuldig, allen Acker zum Hauße Frohndorf gehörig, nach nachſtehender Specification und Eintheilung — — — — zu pflügen über Sommer, in der Braache die Ruhr und über Winter, des Jahres mit vier Arten zu beſtellen und begatten, doch ſollen ſie mit der Ruhr in der Erndte-Zeit, ſo viel möglich verſchonet werden, wenn ſie nehmlich mit dem Einfahren ihres Getreydes beſchäftiget ſind; denn bey der Schneide-Erndte ſind ſie die Ruhr zu thun ſchuldig. Bey dieſer Frohne bekommen die Anſpänner von gnädiger Herrſchaft zu Frohndorf Koſt, auf jeden Pflug mit zwey Pferden täglich ein halb Brod, eine Suppe und ein Zugemüße, und um den dritten Tag, anſtatt des Zugemüßes, einen Waſſerbrey, über dieſes bekommen täglich, ſo lange die ſämtlichen Anſpänner einer Gemeinde fröhnen, die Orlishäußer vier Brodt, die Klein-Neuhäußer und Ellersleber aber, jede zwey Brodt, zum Einſchneiden in die Suppe, dabey auch Koſent zu trinken, ſo viel ſie nöthig haben. Suppe und Zugemüße wird mit Oehle behörig geſchmelzet.

2. Folge.

Die Anſpänner zu Orlishaußen und Ellersleben müſſen auch auf jeden Pflug, ſo viel ſie deren zu Begattung ihrer oder anderer Felder gebrauchen, gnädiger Herrſchaft zu Frohndorf, mit ihren, derer Anſpänner Pferden und Geſchirre, zu welcher Zeit ſie dazu gebothen worden, jährlich einen Acker fälgen, und bekommen dabey eben die Frohne Koſt ꝛc.

14. Beamten Fuhre.

Die Herrſchaftl. Beamten, wenn ſie in Amts-Geſchäften zu verrichten haben, werden durch die Frohndorfer, Orlishäußer, Klein-Neuhäußer und Ellersleber fortgebracht, und haben davor gleichfalls ihr Brod- und Stallgeld zu gewarten. Es iſt ſich aber dahin verglichen worden, daß die Fuhren ceßiren, und ſtatt dererſelben von denen Dörfern Frohndorf, Orlishaußen, Ellersleben und Klein-Neuhaußen von jedem Pferde jährlich Acht Gr. gegeben werden ſollten. Doch dergeſtalt, daß, wenn das Geld nach Gefallen nicht angenommen werden ſollte, ſolche Fuhren wie vormals und nach obbeſchriebener Art gethan werden müſſen. Auch iſt hierunter der Fall nicht zu verſtehen, wenn ein neuer Beamter anziehet. Denn dieſen, die Seinigen und ſeine Sachen müſſen die Anſpänner nach Frohndorf ſchaffen, wenn ſie gleich die jährlichen Acht Gr. von jedem Pferde geben. So ſind auch hierunter nicht nur die Juſtiz-Beamte und Actuarii ſondern auch alle Rechnungs- und Wirthſchafts-Bedienten zu verſtehen. ꝛc.

B.

Hand-Dienſte

In denen Dörfern Frohndorf, Orlishaußen, Klein-Neuhaußen, Ellersleben und Rettgenſtädt.

Dieſe verrichten alle diejenigen Einwohner, die keine Pferdefrohne verrichten, aber aus jeder Hausfamilie nur eine Perſon, wie §. 30 deutlich beſchrieben iſt, müſſen im übrigen einer vor alle, und alle vor einen ſtehen, und kömmt ihnen die Ausflucht der Vorausklagung und Theilung nicht zu ſtatten, diejenigen aber, die ſich ihrer Frohne zur Ungebühr entbrechen, müſſen ihren Conſorten auf jeden Tag 12 Gr. zur Strafe erlegen. Von dieſer Frohne aber iſt ausgenommen das Syringiſche Frey-Guth zu Orlishaußen, die ehemaligen Barthiſchen und Reichiſchen Güther zu Klein-Neuhaußen, und der, bey denen Frohndorfiſchen Gerichten, jedesmal beſtellte Landrichter, welche von aller Frohne frey ſind. Auch iſt hierbey anzumerken, daß die Handfröhner alle Frohnen, die auf gewiſſe Tage reſtringiret ſind, von früh 6 Uhr bis Abends 5 Uhr verrichten müſſen, und bekommen dabey zwey Stunden Mittag. ꝛc.

30. Frohn-Truſch.

Die Handfröhner in allen 5 Dörfern müſſen, wie ſie gebothen werden, der Reihe nach, Weizen, Korn, Gerſte und Hafer treſchen, und ſind hiervon weder die Witweiber, noch die 60 jährigen Männer, noch die Hausgenoſſen ausgeſchloſſen, jedoch iſt von jedes Hausvaters, oder Hausmutters Familie nur einer zur Frohne zu treſchen ſchuldig, mithin ſind die Kinder, ſo noch in der Eltern Brode ſind, wenn wegen des Vaters oder der Mutter der Truſch verrichtet wird, hiervon be-

befreyet, wenn ſie auch gleich, nebſt denen Eltern, andern ums Lohn treſchen. Es ſollen aber auch die Anſpänner und ihre Söhne an allen 5 Orten, keinen Truſch ums Lohn annehmen, oder, wenn ſie ja ſolches thun wollen, ſind ſie auf ſolchen Fall ſchuldig, den Herrſchaftl. Frohn-Truſch, gleich denen Handfröhnern zu verrichten. Zu dieſem herrſchaftlichen Frohn-Truſche nun müſſen aus Frohndorf drey Mann, aus Orlishaußen neun Mann, aus Klein-Neuhaußen ſechs Mann, aus Ellersleben drey Mann, und aus Rettgenſtädt drey Mann, ſo oft ſie gebothen werden, erſcheinen; dieſe ſtehen in der Saamenzeit 1 Woche, nach der Saamenzeit aber 2 Wochen, und werden ſodann durch andere eben ſo viel Perſonen, auf eben ſo lange Zeit, ſo oft als es nöthig, und von gnädiger Herrſchaft verlanget wird, abgelöſet. Hierbey wird keinem Treſcher vor dem andern nachgeſehen, auch mit dem Getraide eine billigmäßige Gleichheit gehalten, und keiner Gemeinde vor der andern das gute und böſe Getraide alleine geben. Bekommen übrigens den 18. Scheffel, und zwar den Scheffel halb gehäuft durchgehends ꝛc.

62) Frohne-Brodt.

Jedes Frohne Brodt wird 2 Pfund ſchwer gemacht.

63) Frohne-Geräthe.

Alles zu denen Pferde- und Handfröhnen erforderliche Geräthe, Schiff und Geſchirr, müſſen die Fröhner ſelber mitbringen und halten ꝛc.

Nach vorgängiger Ungehorſams-Beſchuldigung hat die Juriſten-Facultät zu Leipzig Menſe Martii 1758 erkannt:

Daß

Daß Beklagte Gemeinden zu Frohndorf und Fol. 1 b. benannte Conſorten ſich durch richtig beſtellte Syndicos bey 5 Rthlr. Strafe zu legitimiren ſchuldig, und hat Klägers Suchen Fol. 58 b. ſeq. in Anſehung des, Beklagten, zuſtehenden beneficii reſtitutionis in Integrum noch zur Zeit nicht ſtatt, ſie ſind aber nach anderweit vorgehender gebührenden Ladung auf die erhobene Klage, ſub poena confeſſi & convicti, und bey Verluſt des angeführten beneficii, zu antworten, ſowohl Klägerer die verurſachten Unkoſten, nach vorgehender Liquidation, und richterlicher Ermäßigung, zu erſtatten pflichtig. Von Rechtswegen.

Auf nochmahlige Wiederholung der Klage iſt folgende Definitiva, ſo auch die Fakultät zu Leipzig mens. Oktobr. 1758. abgefaſſet, erfolget:

Daß Beklagte pro confeſſis & convictis zu achten, derowegen ſie in Leiſtung ihrer Frohndienſte dem Fol. 5. Seqq. Befindlichen Receſſe und Beylagen Sub A, und B anderergeſtalt, und beſſer als geſchehen, bey fünff Thaler Strafe, nachzukommen, ſowohl Klägern die verurſachten Unkoſten, nach vorgehender Liquidation, und richterlicher Ermäßigung zu erſtatten ſchuldig. Von Rechtswegen.

X.

Copia privilegii, quod Cives Wiſſenſee de bonis, que habent in villis, nullas dent exactiones vel petitiones, & ducant annonam quocunque voluerint.

Aus dem Copialbuch privilegiorum und Verſchreibungen, der Stadt Weiſſenſee de anno 1402, Fol. 49 a.

Nos *Albertus* Dei gratia Thuringie Landgravius & Saxonie Comes palatinus, recognoſcimus, & omnibus

bus litteras has viſuris volumus eſſe notum, quod omnibus civibus noſtris in Wiſſinſee, qui nobis & ipſo opido impendunt debitum *) famulatum, fecimus gratiam ſpecialem hanc, videlicet quod ipſi de bonis eorum ſitis in villis ubicunque dare exactiones vel petitiones non tenentur, & quod annonam eorum ſive frumentum dare ducere & vendere poterunt, & quicunque etiam apud eos annonam comparaverint, quocunque voluerint pro ſue libitu voluntatis non obſtantibus inhibitionibus quibuscunque. Ceterum volumus, quod Iudei noſtri in Wiſſinſee iuri pareant coram Iudicio noſtro & noſtris officialibus, ſecundum obſervatam conſuetudinem ex antiquo. Teſtes hujus rei ſunt Heynemannus de Hayne, Heinricus de Cleberg, & Hermannus de Cleberg, milites noſtri, Mathias noſter protonotarius, & quam plures alii fide digni. In cujus rei evidentiam & certitudinem ampliorem preſentem litteram noſtram conſcriptam dedimus ſuper ea ſigilli noſtri munimine firmiter roboratam. Acta ſunt hec anno Domini M° CCLXXXIII. Indictione undecima quarto Kallendarum Octobris.

XI a.

Copia privilegii, quod nullus civis aliquas petitiones ſeu exactiones debet dare de bonis, quae ſita ſunt in villis.

Aus vorangezogenem Copialbuche Fol. 49 b.

Nos *Albertus* Dei gratia Thuringie Landgravius & Saxonie Comes Palatinus, Recognoſcimus & ad ſingulorum notitiam cupimus pervenire, quod dilectos noſtros cives in Wiſſinſee tali gratia locupletavimus, ſingulariter mandantes, & pro conſtanti voluntate volen-

*) Dienſtgeld

volentes, quod ab omnibus Civibus, qui ſe more civili in noſtra civitate receperunt, vel recipiuntur in futuro, qui reſidentiam faciunt corporalem, quorum bona in villis ſyta ſunt, nulle petitiones aut exactiones alique requirantur inde penitus videlicet ſolvantur a bonorum poſſeſſoribus eorundem, qui in noſtra reſident civitate. Super quod ipſis dedimus noſtram ſcripturam noſtro Sigillo ſignatam anno Domini M° C°.C° Nonge ° quinto, hujus rei teſtes ſunt Hermannus de Myla, Guntherus de Slotheym, Heynemannus de Hayn, Hermannus Magiſter noſtre Curie, Mathias noſtre Curie Prothonotarius, & Wilhelmus noſter notarius, cum aliis pluribus fide dignis.

Dergleichen Begnadigung hat auch Landgraf Friederich, nach der, im Jahr 1351, an dem Freitage vor Sente Severi Tage zu Gotha, der Stadt Weiſſenſee gegebenen Uhrkunde ertheilet, wie das in bemelden Copial-Buche Fol. 52, befindliche Dokument beſaget.

Das, von Landgraf Balthaſarn, der Stadt Gotha an. 1376 ertheilte Privilegium gehet auch dahin, daß die praeſtationes als perſonales anzuſehen ſind. vid. Riccius im Stadt-R. p. 240.

XIb.

Umb die LandBete vnd Geſchos von den Gütern zu Wilſtete ꝛc.

Fol. 74. gedachten Codialbuchs.

Hierauff ſprechen Wir Schephen zu Lipzk vff ſolche Schriffte Lutterunge der vorgetanen ſpruche vor recht. Nachdem alſo vß den vorigen ſprechen erſchinet, mogen die von Wiſſenſehe Bewieſen mit volſtendigen vorſigilten Fürſtlichen Briffen das ſie vnd yre Inwoner

ner ire Guter die in den vmblegenden Dorffern habin nirgint denn vff iren Rathuſe vorſchoſſen vnd vorrechten durffen wenn ſie das alſo bewieſen mogen Szo blieben ſie billich dabey. Es were denn das der Comptur volkomen vnd gezugen mochte alßo Recht iſt das die Burger von Wiſſenſehe ſelch Bete driſſig Jar nach einander vnverruckt gegeben, vnd bezalt hetten, vnd wenn er das alſo bezuget hat ſo geben ſie die Bet vortan billich.

Dieſe an vielen Orten hergebrachte Gewohnheit, daß man bey Abentrichtung der, von Grund-Stücken, abzugebenden Gebühr auf die Perſon, wo ſelbige geſeſſen, geſehen, findet man auch in den, von Herzog Johann Wilhelm zu Sachſen, im Jahr 1567, konfirmirten Statuten der Stadt Bürgel, andern Theile, Artikul 2.

Die Bürger, ſo auſſerhalb des Bürgeliſchen Weichbildes, und Stadt Felbern Güther haben, und ſie in der Stadt nutzen und brauchen wollen, dieſelben ſollen ſolche dem Rathe, wie vor Alters Herkommens, und bräuchlich geweſen, auch verſchoſſen.

XII.

Extract aus dem, zwiſchen der Gemeinde zu Neilſtedt und dem Teutſchen Ordenshauſe, wie auch dero Pachterer daſelbſt, geſchloſſenen Receſſe.

Da auch 8. ezliche aus dem Ober in das Vnter, und hergegen aus dem Vntern ins Ober Dorf Neilſtedt, fortziehen wolten; Soll es ihnen nicht verwehret, noch ſolcher discesſ durch allerhandt Aufflagen ſchwer gemachet werden, zumahlen man nunmehro die rationem funden, warumb denen ab und zuziehenden alle onera tam realia quam perſonalia folgen

gen ſollen, welche darinn beſtehet, daß die Huffengelder, als eine Species derer Dienſte, derjenigen, ſo aus dem Vntern ins Ober-Dorf ziehet, eben ſo wohl von denen Güthern, ſo drunten als droben gelegen, durch die undenkliche Obſervanz zu entrichten ſchuldig, hingegen der andere, ſo im Vnt:rdorff wohnhafftig, ſeiner in der Oberfluhr gelegenen Güther halber diesfalls befreyet bleibet, daß alſo durch eine des Orths gemeine Regul, alle undt jede Beſchwerung, ſie ſey real oder perſonal der Perſon folgen, und dem domicilio anhängig seyn ſolle, vnd wirdt ins künfftige ſowohl beym Amt, als Teutſchen Hauße jedesmahlln Ein Gülden Ein: undt Ein halber Gülden Meißnl. Abzugkgeldt, uniformiter genommen, hierbey wirdt zum Beſchluß und coronidis loco geſetzet; „Würde der Lohmüller daſelbſt außer der Mühlen Fuhren ſeine Pferde zur Feldarbeit umb Pacht oder Lohn gebrauchen, ſo ſollte Er von ſolchen Pferden gleich denen andern die Frohne berichten."

Dieſes wie es abgeredet und verglichen; Alſo ſoll es auch hinführo ſteiff und feſte gehalten, undt hierwieder nicht gehandelt werden. Zu mehrer Vhrkundt iſt dieſer Receß gedreyfachet, undt von Vns eigenhändig ſubſcribiret, auch mit Vnſerm reſpective Freyherrl. und ererbten Pezſchaften wißentlich bedrücket worden. So geſchehen vff dem Churfl. Schloß Drybvrgk zu Salza den 11 Junii anno 1653.

Röml. Kayßl. Maytl. vndt Churfl. Durchl. zu Sachßen ꝛc. beſtalter Kriegsrath, Generall Wachtmeiſter vndt Obriſter reſpective Oberhauptmann in Thüringen, und Hauptmann derer Ambter Salza, Thamsbrügk,

brügk, Treffurth und Weißenſee, des deutſchen Ordens Ritter vndt Commandeur zu Mainz.

(L. S.) Aug. Adolph Fhr. von Drandorff.
(L. S.) Joh. Heinr. Menius, Churf. Sächſ. Rath und Oberamtmann.
(L. S.) Martinus Garmann, Amtsverwalter zu Salza.

XIII.

Extractus Actorum der ſämtlichen Hinterſättler zu Dermsdorf, Imploranten eines, contra die ſämtlichen Anſpänner daſelbſt, Imploraten andern Theils,

L. S. in puncto der Frohne und
No. 47. anderer Beſchwerden.
Ergangen vor den Herrl. Werther. Gerichten zu Cölleda, an. 1719.

Actum Cölleda den 31 Martii 1719.

Dato beſchweren ſich bey gnädiger Herrſchaft die Hinterſättler zu Dermsdorf, wieder die ſämtl. Anſpänner daſelbſt,

1) daß dieſelben verſchiedene von denen Hinterſättlern an ſich zögen, und zu Anſpännern machten, obgleich ſelbige die erforderten Aecker nicht hätten; wodurch ihnen die Frohne ſchwer gemachet würde.

2) ꝛc.

Bitten, daß die Anſpänner darüber vernommen, und zu Abſtellung ſolcher Beſchwerden angehalten werden mögten.

Actum Cölleda den 4 April 1719.

Auf mündliches Erfordern erſchienen ſowohl die Anſpänner als Hinterſättler von Dermsdorf, davon jene

jene ihre Beſchwerde wiederholen, dieſe hingegen darauf antworten.

ad. 1.) Wer bey ihnen ein Pferd halten könnte, derſelbige wäre ein Anſpänner, es könne aber niemand ein Pferd wohl halten, wer nicht wenigſtens 2½ bis 3 Viertel Landes hätte, und würden alle, die jezo vor Anſpänner angegeben wären, auch würklich ſo viel Landes haben. Zudem wäre es in Frohndorf und Orliehaußen eben alſo gehalten, daß, wer ein Pferd hätte, ein Anſpänner heiße ꝛc.

Die Handfröhner

Behaupten, daß es je und allezeit im Dorfe alſo gehalten worden, auch in Frohndorf und Orlishaußen anders nicht gehalten würde, daß, wer nicht 3 Viertel Landes Feldes eigenthümlich beſäße, derſelbe ein Hinterſättler ſeyn müße, wenn er gleich ein Pferd hielte. ꝛc.

Die Anſpänner

ad 1.) bleiben bey ihrem vorigen, daß, wer ein Pferd halten könnte, wenn er gleich nur 2 Viertel Landes hätte, doch ein Anſpänner ſeyn müßte.

Joh. Ge. Stark, Actuar. Iurat.

Beſcheid.

In irrigen Sachen derer ſämtlichen Hinterſättler oder Handfröhner zu Dermsdorf, Imploranten eines, wieder die ſämtlichen Anſpänner oder Pferdefröhner allda, Imploraten andern Theils, wird auf beyder Theil Vorbringen und eingezogene Erkundigung, dieſes zum Beſcheid ertheilet:

Daß was erſtlich die Pferdefrohne an ſich betrift, fürohin keiner von der Gemeinde unter die Anſpänner zu rechnen, noch darzu zu ziehen, der nicht wenigſtens drey Viertel Landes würklich eigenthümlich im Beſitz, auch in Lehn und Würden habe ꝛc. Die Gerichtskoſten werden aus bewegenden Urſachen von beyden Theilen zugleich getragen.

Publicirt d. 30. Maji 1720.

Joh. Wilh. Sonfron
Herrl. Wertl. Amtmann alhier.

Hierwieder haben die Anſpänner Fol. 11. Leuterung eingewendet, und ſelbige proſequiret, daß

quoad 1) keiner vor einen Anſpänner zu halten, oder unter die Anſpänner zu ziehen, der nicht wenigſtens 3 Viertel Landes wirklich eigenthümlich im Beſitz, auch in Lehn und Würden habe. Denn 1) iſt dieſes der bisherigen, und von langen Jahren her üblichen Obſervanz ganz zuwieder, nach welcher ein jeder, der nur Acker hat, es ſey ſo viel als es immer wolle, und ein Pferd gehalten, zu allen Zeiten vor einen Anſpänner geachtet, niemals aber auf eine gewiſſe Ackerzahl reflektiret, auch in der ganzen Wertheriſchen Pflege, als in welcher Leuteranten ſich gleichfalls befinden, es alſo zeithero obſerviret worden, auch von gnädiger Herrſchaft hierüber ausdrückliche Verordnung geſchehen, daß es bey der Gemeinde Dermsdorf in allen Stücken, es habe Nahmen wie es wolle, es alſo, wie bey dem herrl. Wertherl. Amte Frohndorf unverbrüchlich gehalten werden ſolle. 2) Iſt dieſes auch wider die natürliche Freyheit; denn ja einem jedweden ohne Zweifel frey ſtehet, Pferde zu halten, auch nicht zu halten, und Leuteranten darneben bey dieſer reſtriction viel zu wehe geſchehen würde, Libertas naturalis gekränket, auch die Anſpänner bey Verminderung der Anzahl der Anſpänner mit

Fröh-

Fröhnen dergeſtalt überhäufet würden, daß ſie davor ihre Feldarbeit ſchwerlich verrichten könnten. E contrario iſt auch kein Geboth vorhanden, daß einer, ſo drey Viertel Landes beſitzet, ein Pferd zu halten ſchuldig seyn müſſe. 3) Iſt nicht zu übergehen, daß wenn dieſe reſtriction nur einigermaßen in aequitate gegründet zu ſeyn ſcheinen ſollte, doch dieſelbe ganz nicht proportionata ſey, indem bereits faſt auf die 40 Hinterſättler, der Anſpänner aber kaum 20 ſind, worüber noch zu betrachten, daß hinführo zu 3 Viertel Landes keiner ſo leichtlich eigenthümlich gelangen wird, indem bey jezo volkreicher Welt ein jeder etwas Acker haben und beſitzen will, einfolglich derer Hinterſättler dergeſtalt, und bey Anbauung vieler neuen, und ſonſt nicht geweſenen Häuſer, von Tag zu Tage mehr werden. Vielmehr iſt 4) die intendirte reſtriction contra aequitatem; denn wenn Niemand vor einen Anſpänner, als der ¾ Landes hätte, und ein Pferd hielte, zu halten ſeyn ſolte: So würden die Hinterſättler auf ihre, in weniger Anzahl beſtehende Ländereyen Pferde halten, denen Anſpännern ihren Bißen Brod ſowohl in Erpachtung einiger Aecker, als wegen gemeiner Pferde Weyde, und ſonſten vor dem Munde weg nehmen, auch unter dieſer Reſtriction immer vor Hinterſättler, und darneben vor Freyherren auf ihre Pferde, da ſie keine ſolchen ſchweren Frohnen, als die Anſpänner, auf die Pferde zu verrichten hätten, welches aber zu präcavirung vieler üblen zu beſorgenden Folgerungen, auf keine Weiſe und Wege zu geſtatten, ſondern vielmehr die Verordnung und Ausſpruch gnädiger Herrſchaft, daß es bey der Gemeinde Dermsdorf alſo, wie beym Herrl. Wertheriſchen Amte zu Frohndorf, auch ſonſten dem Herkommen gemäß gehalten werden ſolle, zu laſſen iſt, immaſſen dießfalls Leuteranten aus allen Frohndorfiſchen

Amts-

Amtsdörfern, auch dem hieſigen Amte Cölleda ſelbſten, wenn es nöthig wäre, adteſtata, ja endliche Beſcheinigungen beybringen könnten. Was den IV und V punct anlanget, ſo wollen Leuteranten ihre darwider angebrachten gravamina hiermit fallen laſſen, und darneben nur, was den I. Punct betrift, humillime gebethen haben, in Rechten zu erkennen,

Nunmehro aus denen Actis, und derer Partheyen rechtlichem Einbringen allenthalben ſo viel zu befinden, daß, was den I Punct anlanget, jedweder, der Acker hat, es ſey auch ſo viel als es immer wolle, und darauf getraue, ein Pferd zu halten, vor einen Anſpänner zu achten, und hierunter der natürlichen Freyheit, auch dem Herkommen nicht zu derogiren.

Exceptions Satz derer Leuteraten.

Quoad 1) urgiren Leuteraten, daß vor langen Jahren her in der Commun Dermsdorf eine übliche Obſervanz geweſen, daß ein jeder, der nur Acker hat, es ſey ſolcher ſo viel, als er wolle, Pferde zu halten, und ſolchergeſtalt vor einen Anſpänner ſey geachtet worden, und was dergleichen alhier Leuteranten quoad hoc gravamen primum weiter angeführet haben. Denn eines theils lauffet dieſes anführen wider Recht, indem derjenige, ſo vor einen Anſpänner in einer commun ſoll gehalten werden, tantum agrorum et manſi müſſe beſitzen, daß er ſeine Pferde ad colendos agros brauchen könne, andern theils auch beſaget beykommender gerichtlicher Zeugnis Rotulus ſub A, daß in gemeldeter commun Dermsdorf dieſe Obſervanz von 1, 2, 3, 4, 5, 30, und mehr Jahren her ſey eingeführet, daß derjenige Einwohner, welcher nicht drey Viertel Landes für beſagten Dorffe eigenthümlich beſeſſen habe, ſich unter die Anſpänner nicht rechnen,

noch

noch anſpannen dürfen. Hiernechſt hilft die, von Leuteranten, angeführte und noch zu erweiſende conſuetudo in dem Wertheriſchen Amte Frohndorf zu dem Grunde ihrer Leuterung nichts, indem a) ſolche allegirte conſuetudo zu erweiſen iſt, b) auch ſolche bey dem Amte Frohndorf zu probirende Gewohnheit kann de loco ad locum nicht appliciret werden. Ferner und quoad 2) müſſen die operae miniſteriales ſo von denen Unterthanen mit denen Pferden und Händen ihren Lehnherrn verrichtet werden, allerdings unterſchieden bleiben; dahero denn dieſe diſtinction harum ſervitutum ſich auf die natürliche Freyheit nicht gründen kann, ſondern es beruhet ſolche vielmehr auf der definition derer Anſpänner und Hinterſättler. Dahero denn ſowohl nach denen Rechten erfordert wird, daß derjenige Unterthan ſo und ſo vielerley poſſediren, und daß er ſolche Pferde zu Begattung ſeiner Aecker anwenden müſſe, wenn er ſich unter die Anſpänner zehlen will, und dahero um ſo viel mehr nach iekiger beſcheinigter Obſervanz ſub A ein Subditus in Dermsdorf 3 Viertel Landes eigenthümlich beſitzen müſſe, wenn er vor einen Anſpänner daſelbſt ſich ausgeben will. Und wie nun dieſer Punkt ſeine abhilfliche Maaße bekommen, und alſo dieſe Gewohnheit daſelbſt demonſtriret worden: So kann auch weder iezo, noch vor dieſen die Anzahl der Anſpänner weder vermindert worden ſeyn noch werden; Und da auch Leuteranten ihre gemeſſenſten Dienſte haben: So haben ſie auch über Ueberhäuffung ihrer Dienſte ſich nicht zu beſchweren, und der dominus iuriſdictionis darüber nicht beſchweren wird, auch ſo viel Zeit zu ihrer Feldarbeit, ſich auch und die Seinigen zu ernähren, gnädig vergönnen wird, und zeithero vergönnet hat. Ferner quoad 3) iſt Leuteraten allerdings nachgelaſſen, ihre gnädige Obrigkeit

in dergleichen Policey Sachen anzugehen, die Aequitât zu obſerviren. Es kann auch dieſe angezogene Billigkeit pro inproportionata nicht geachtet werden, das 40 Hinterſâttler, und 20 Anſpânner nur ſeyn ſollen, indem, wie obangeführet, und aniezo beſcheiniget worden, wer von denen Dermsdorfiſchen Unterthanen vor einen Anſpânner und Hinterſâttler könne gehalten werden, und dahero nach dieſer conſuetudine, als einem unbeſchriebenen Rechte, hierinnen nachgelebet werden muß, es ſey auch der Anwachß dieſer und iener von Jahren zu Jahren ſo groß, als er wolle; es iſt auch Niemanden verwehret, ſich Aecker anzuſchaffen, es mus aber iedennoch die Diſtinction unter Anſpânnern und Hinterſâttlern bleiben. Und iſt demnach quoad 4) gnug, daß Leuteraten anjezo durch angezogenen Rotulum demonſtriret haben, daß Niemand unter ihnen, der nicht ¾ Landes eigenthümlich beſitze, könne unter die Anſpânner gerechnet werden, und dieſemnach kein Hinterſâttler kein Pferd zu halten berechtiget iſt, vielweniger ienen das Brod aus dem Maule nehmen könne, auch dieſe Hinterſâttler, wenn eine proportion unter iener und dieſer Dienſte ſoll angeſtellet werden, vielmehr mit ihren operis manualibus gedrucket ſind, und dieſemnach dieſe beſcheinigte Obſervanz voraus geſezet: So iſt keine üble Folgerung zu hoffen, vielmehr die alhier wieder allegirte und unbeſcheinigte conſuetudo in beſagtem Amte Frohndorf ut ſupra deductum dieſe Obſervanz in Dermsdorf aufzuheben unkrâftig iſt.

Replic derer Leuteranten.

Das Einſtreuen gegen die Materialia iſt ganz irrelevant, immaßen die, von Leuteranten allegirte Obſervanz, daß ein iedweder, der nur Acker hat, ein Pferd zu halten befugt ſey, und vor einen Anſpânner zu halten,

von

von 1, 2, 3, 4, 5, 10, 20, 30, und mehr Jahren von Leuteranten gar leicht zu erweißen iſt, Leuteraten auch nimmermehr mit gutem Gewißen leugnen können, daß Lorenz Hoffmann, welcher etliche 30 Jahre her ein Anſpänner geweſen, niemahls aber 3 volle Viertel Landes vor dem Dorffe Dermsdorf gehabt, anderer voriezo, als Jeremias Grünewalden, Peter Hönnicken, desgleichen Hannß Joſias Aßingen, welche, als ſie angeſpannet, ebenfalls nicht 3 Viertel Landes beſeſſen, nur in tranſitu zu gedenken, und quadriret hierher gar nicht, daß bey Dermsdorf eine gewiſſe Acker Anzahl zum Anſpannen erfordert werde, immaßen bey Dermsdorf keine Laaß Güther, alwo etwa rechte Anſpann Güther oder ſonſten Meyer Höfe anzutreffen, ſondern es ſind lauter theilbare Acker, welche in 8 Theil und 16 Theil Acker vertheilet werden, mithin ſo würde auch das beſte Anſpann Guth oftmals bey ereignender Theilung und Vererbung zu 3, 4, 5 Hinterſättler Güthern gebracht. Dahero es gar nicht wieder Recht lauffet, daß einer, der ein Anſpänner heißen will, eine gewiſſe Ackerzahl beſitzen müſſe, ſondern es kann ja einer, der da anſpannet, und nicht gnug Acker hat, ſo viel, als er trauet, mit Pferden zu beſtreiten, erpachten. Es thut auch hierher der einſeitige Zeugen Rotulus ſub A gar nichts, indem Leuteranten mit ihrer Nothdurft dabey nicht gehöret worden, welche, wenn ſie ſolche beybringen ſollen, dergeſtalt ablauffen wird, daß ſie contrariam conſuetudinem per contrarios actus gar leichte darthun können, ſind auch erböthig, die Obſervanz, daß bey ihnen, in dem Dorffe Dermsdorf anſpannen dürffen, und angeſpannet, wer nur gewolt, und ein wenig Acker gehabt, wie Recht auszuführen und zu erweiſen, immaßen auch Leuteranten die Herrſchaftl. Verordnung, daß es bey der Gemeinde Dermsdorf in

allen

allen Stücken, es habe Nahmen, wie es wolle, alſo wie bey dem Herrl. Wertherl. Amte Frohndorf, da dann auch dieſe Gewohnheit, daß anſpannen darf, wer nur etwas Acker hat, eingeführet iſt, unverbrüchlich gehalten werden ſolle, vor ſich haben; Ferner quoad 2) iſt ja allerdings hierdurch die natürliche Freyheit gekränket, nach welcher ein jedweder thun darf, wenn es nicht contra regulas Chriſtianismi et humanitatis ſtreitet, was er will, und wird hierbey acceptiret, daß Leuteranten nicht das geringſte hierwieder zu moviren vermocht. Denn das Einſtreuen, daß operae miniſteriales, als welche mit Pferden und Händen verrichtet werden, nicht unter einander zu vermengen, heißet nichts. Es können bey der natürlichen Freyheit beyderley gar wohl beſtehen, und ohne Confuſion verrichtet werden, und iſt hier auf keine ſonderliche Definition der Hinterſättler und Anſpänner zu ſehen, immaßen bey dem Dorfe Dermsdorf keine Anſpanne Güther, und Hinterſättler Güther, als Laßgüther, ſondern als lauter theilbare Güther anzutreffen ſind. Dahero dieſes alles nichts heißet, daß einer eine gewiſſe Ackerzahl zur Anſpannung beſitzen müße, gnug, daß Leuteranten, mit Wiederſprechung des Rotuli ſub A, ſich zur Beſcheinigung der Obſervanz, daß anſpannen darf, wer Aecker hat, offeriret, und ſolche gar wohl auszuführen gedenken. Quoad 3) bleibet es dabey, daß eine zu intendirende Reſtriction hierunter gar nicht proportionata ſey, und wird acceptiret, daß auch diesfalls Leuteranten nichts erhebliches einwenden können, und muß ſich hinführo in der offerirten Beſcheinigung weißen, wer vor einen Anſpänner, und vor einen Hinterſättler zu halten ſey. Quoad 4) iſt auch dieſe reſtriction contra aequitatem, wie bereits im erſtern Satze ausgeführet, und hierwieder von Leuteraten nichts relevantes

aus-

ausgeführet worden, und wird hier nur dieſes noch angeführet, daß allerdings eine Proportion und Aequitaet zwiſchen denen Anſpänneren und Hinterſättlern, wenn auch wider Verhoffen eine Reſtriction, welcher doch durchaus widerſprochen wird, ſtatt haben ſollte, zu obſerviren ſeyn müßte, wenn gewiſſe Anſpann- und Hinterſättler-Güther, als Laß-Güther, welche doch allhier bey Dermsdorf nicht ſind, wären. Da aber dieſe nicht ſind, ſondern bereits auf die 40 Hinterſättler, hingegen der Anſpänner kaum 20, und dieſer, wenn die Reſtriction ſtatt haben ſollte, noch weniger, und wohl kaum 10, der Hinterſättler aber etliche 50 bis 60 werden würden; So wären die Anſpänner vor denen Herrſchaftlichen gemeßenen Frohnen nicht capabel ihre Ländereyen, welche bey dem Dorfe Dermsdorf ſich auf 30 Hufen Landes, oder 120 Viertel Landes belaufet, zu beſtreiten und zu begatten, hingegen die Hinterſättler von einer ſolchen großen Menge, wären Freyherren bey ihren Handdienſten, möchten ſich auch wohl gar unterſtehen Pferde zu halten, ob ſie gleich nicht ſo viel Acker hätten, als nach ihrem Vorgeben ein Anſpänner haben möchte, und immer bey Haltung der Pferde vor Hinterſättler paßiren, und darneben die Gemeinde Pferde-Weide mit denen Anſpännern genieſſen wollen, welches aber durchaus contra aequitatem.

Duplic derer Leuteraten.

Quoad 1) Da Leuteranten ſich auf einige allhier beniehmte und ſogenannte Anſpänner, welche ¾ Land nicht völlig vor dem Dorfe Dermsdorf beſeſſen hätten, und dennoch Anſpänner ſollten geweſen ſeyn, bezogen haben; auf ſolches laſſen ſich eines theils Leute-

raten nicht ein, andern theils widerſprechen dieſelbigen auch ſolchen bloſſen unbeſcheinigten Vorgeben hiermit expreſſe, wie denn auch der jezo beygelegte Rotulus ſub A, dieſem Anbringen ſattſam widerſpricht. Und da auch Gegentheil wider dieſen Zeugniß Rotulum keine Sylbe aufzubringen vermocht: So bleibet dieſer abgehörten Zeugen eydliche Auſſage zu Entſcheidung dieſer Sache deſto kräftiger. Ueberdies läuft auch derer Leuteranten Vorgeben, was nehmlich die Beſchreibung eines Anſpänners betrift, contra definitionem dergleichen Anſpänner, es iſt anbey in Benennung dergleichen Anſpänner keine Reflexion auf Meyer-Höfe, Laaß-Güther und theilbare Güther zu machen, weil ein Anſpänner nach ihrer Definition ſo viele Ländereyen beſitzen müßte, damit er ad eos colendos ſeine angeſchafte Pferde brauchen könne, und ſolchen dadurch genugſame Arbeit verſchaffen müſſe. Ueber dieſes haben Beklagte ſich hierüber nicht aufzuhalten, indem dieſelben die, im Dorfe Dermsdorf, von ſo vielen Jahren, und bishero beſcheinigte Obſervanz, wer nehmlich vor einen Anſpänner, und wer vor einen Hinterſättleer daſelbſt zu halten ſey, mit angezogenem Rotulo hinlänglich in continenti beſcheiniget haben, welche Diſtinktion durch die angebliche Vertheilung derer Anſpänner ihrer Güther nicht aufgehoben wird. Denn eines theils iſt demonſtriret, mit dicto Rotulo ſub A, wie viel Viertel Landes der Unterthan zu Dermsdorf, wenn er unter die Anſpänner ſich mit rechnen wollte, für beſagten Pago beſitzen müßte, andern theils auch nach gemeinen Rechten, tantum menſi vel agrorum poſſidiren müſſe, damit er ſeine zu haltende Pferde zur Vergattung derſelben halten könne. Iſt demnach ungegründet, daß derjenige in der Commun Dermsdorf vor einen Anſpänner könne erkannt werden, wenn

er

er auch die, in dem Rotulo endlich erhärtete 3 Viertel Land nicht einmal beſäße. Und ob ſie wohl mit groſſem Wortgepränge eine gerühmte contrariam conſuetudinem in ihrer Commun zu probiren ſich gerühmet haben: So wird es aber an dieſer Probation gar wohl gemangelt haben, und noch mangeln, weil ſie ja Zeit genug gehabt, ſolche in jetzigem termino beyzubringen, und alſo gewiß iſt, daß es ihnen an einer ſpecial probation in dieſem caſu ermangele, auch der gerühmte Beweis aus der Herrſchaft Frohndorf, als tertio loco, wenn ſie ſolchen künftig ſollten beybringen, ihnen wenig hierzu dienen wird. Es wird Leuteranten auch widerſprochen, daß Dero gnädiger Herr ihnen ſollte anbefohlen haben, daß ein gleiches in dieſem Fall zu beſagten Dermsdorf, wie in der Herrſchaft Frohndorf ſollte gehalten werden, auch dergleichen contra probatam conſuetudinem, wie der Rotulus beſaget, ihnen nimmermehr wird in Sinn kommen seyn. Ingleichen contradiciret allegatus rotulus denen Leuteranten auch in dieſem Puncte, daß nehmlich ein jeder in der Commun Dermsdorf anſpannen dürfte, wer unter ihnen nur wollte. Und da nun ex his dargethan worden, wie es mit denen Anſpännern in beſagter Gemeinde zeithero obſerviret worden: So können Leuteranten quoad 2) nicht begreifen, wie und auf was Weiſe dieſer Miniſterial - Anſpänner ihre natürliche Freyheit hierdurch könne gekränket werden, indem ja kund und offenbar iſt, daß in jeder Commun dieſe und jene anzutreffen seyn, auch unter ihnen allerdings dieſer Unterſchied bleiben muß, und über dieſes auch nach jetziger in der Commun Dermsdorf beſcheinigter Obſervanz zu erkennen iſt, wer unter die Hinterſättler und Anſpänner könne gerechnet werden. Es acceptiren demnach Klägere, was Gegentheil bey dieſem

ſem Puncte, wie auch quoad 3) nicht widerlegen können, und einräumen müſſen; Wie ſie denn quoad 4) ſagen, daß die obengeführte Obſervanz, wie auch die in den Commun-Rechten gegründete diſtinction inter miniſteriales et manuales ſervitutes dadurch nicht können zu Grunde geleget werden, daß Leuteranten allhier eingebracht, welchergeſtalt wenn heute oder morgen ihre Güther nach ihrem Tode unter ihre hinterlaſſene Kinder würden vertheilet werden, daß alsdenn mehrere Hinterſättler als Anſpänner werden würden, und folglich, die Frohnen der Herrſchaft zu berichtigen, untüchtig gemachet werden könnten. Hierauf antworten Klägere und Leuteraten, daß, was Gegentheil de eventu geredet, hier in keine Betrachtung könne gezogen werden; da derjenige, welcher in der Commun Dermsdorf 3 Viertel Landes beſitzet, zu Leiſtung operarum miniſterialium nach ihrer, mit gnädiger Herrſchaft vorhandenen aufgerichteten Convention, über ihre gemeſſene, und zeithero geleiſtete Dienſte, verbunden iſt. Womit zum Urthel,

Daß es, dieſer Leuterung ungeachtet, bey dem Fol. 8 befindlichen Abſchiede nochmals ſein Verbleiben habe, und dahero Leuteranten den Leuteraten die Unkoſten des verzögerten Proceſſes zu erſetzen ſchuldig ſey,

geſchloſſen wird.

A. Ex-

A.

Extract des, von Leuteranten, Fol. 26 übergebenen Rotuli.

Art. 1.

Wie Zeuge heiße, wie alt derſelbe, und wes Standes und Würdens er ſey.

ad Art. 1.

Er heiße Hanns Aßing, gienge ins 60 Jahr, und wäre ein Anſpänner in Städten.

Teſt. 2. Hanns Cyriax Grünewald, wäre ohngefehr 55 Jahre alt, und ein Bauersmann.

Art. 2.

Wahr, daß Zeuge im Dorfe Dermsdorf erzogen worden, auch etliche Jahre daſelbſt gedienet und gewohnet habe?

ad Art. 2.

Teſt. 1. Er wäre darinnen gezogen und gebohren, habe auch darinnen gedienet.

Teſt. 2. Ja! er wäre darinnen gebohren und erzogen.

Art. 3.

Und von denen, von dieſer Commun eingeführten Gewohnheiten gute Wiſſenſchaft habe?

ad Art. 3.

Teſt. 1. Ja.

Teſt. 2. Ja, er wiſſe etwas, wie wohl es ſchon an die 30 Jahre, daß er von dar ſey weggezogen, habe jedoch allezeit in der Nachbarſchaft, als zu Leubingen und Städten gewohnet.

Art. 4.	ad Art. 4.
Wahr, daß daſelbſt eingeführet, daß keiner von denen Innwohnern zu gedachten Dermsdorf unter die Anſpänner gerechnet werde, und anſpannen dürfe, der nicht 3 Viertel Landes für Dermsdorf liegend, eigenthümlich beſitze?	Teſt. 1. Ja, das hätten ſie zu ſeiner Zeit nicht thun und nicht anſpannen dürfen, wenn einer nicht drey Viertel Landes gehabt. Teſt. 2. Ja, ſonſten hätte es keiner thun dürfen, der nicht drey Viertel Landes gehabt.
Art. 5.	ad Art. 5.
Wahr, daß ſolches von 1, 2, 3, 4, 5, 10, 20, 30 Jahren her, auch ſo lange Zeuge gedenken könne, und bis hierher, in der Dermsdorfiſchen Gemeinde alſo gehalten worden, und eingeführet iſt?	Teſt. 1. affirmat. Teſt. 2. Ja, es wäre alſo gehalten worden.

ꝛc. So geſchehen Großen-Neuhaußen am 19. Sept. 1720.

Gräfl. Werther. verordneter Amtmann.

Joh. Adam Löw.

Leuterungs-Urthel

Auf Leuterungs Schrift, und erfolgte Geſetze in Sachen derer Syndicen der Anſpänner zu Dermsdorf, Beklagten an einem, derer Hinterſättler daſelbſt, Klägerer andern theils, ſo derſelbe uns, ſamt denen diesfalls

falls ergangenen Acten zugeſchicket, und ſich des Rechten darüber zu belernen gebethen hat; Sprechen wir Churfürſtl. Sächſiſche Schöppen zu Leipzig vor Recht.

Nunmehro aus denen Acten ſo viel zu befinden, daß zu Dermsdorf die Einwohner vor denen Fremden zur Ernde, Truſch und anderer Arbeit nicht zu gebrauchen, im übrigen bleibet es, was den 3ten, 4ten 5ten Punct betrift, eingewandter Leuterung ungeachtet, bey dem, am 30ſten May des jüngſt abgewichenen 1720. Jahres gegebenen Abſchied billig. Würden nun die Hinterſättler ihr Vorgeben beym Iſten Punkte, daß, was die Pferde-Frohne anbelanget, keiner von der Gemeinde unter die Anſpänner zu rechnen, noch darzu zu ziehen ſey, der nicht wenigſtens drey Viertel Landes würklich eigenthümlich in Beſitze, auch in Lehn und Würden habe, anderergeſtalt, und beſſer als geſchehen, beſcheinigen, ſo ergehet auch dieſerwegen ferner, was Recht iſt. Von Rechts Wegen.

Public. den 25. Septbr. 1721.

Hierauf haben klagende Hinterſättlere zwey Zeugen Fol. 60 abhören laſſen, wovon der eine negative, der andere hingegen affirmative ausgeſaget hat. Dahero erfolget, daß dieſe auf der Perſon und Pferden haftende Frohndienſte zwar als perſonel beybehalten, doch die Befugniß ein Pferd zu halten, auf 2½ Viertel Landes determiniret worden.

Vergleich.

Zu wiſſen ſey hiermit, daß, als ſämtliche Hinterſättler zu Dermsdorf in anno 1719 wider die Anſpänner

ſpänner alda Klage erhoben, und ſich beſchweret; daß

1) viele unter dieſen, denen Anſpännern ſich befänden, und noch täglich zu ihnen ſich begeben, welche nicht genugſamen Acker und Pferde zu halten, beſäßen, dadurch die Anzahl der Handfröhner denen übrigen zur groſſen Laſt vermindert würde.

2) Die Anſpänner zur Erndte = Zeit fremde Schnitter anlegeten, und dadurch denen Einwohnern die Nahrung entzögen,

3) ſie die Hinterſättler von Gemeinde Zuſammenkünften ausgeſchloſſen.

4) Von denen Pferdnern das Feuer = Geräthe, ſonderlich die Waſſer = Vaß zu ihren Privat = Nutzen gebrauchet, und

5) von ihnen die Flur = Reine umgeackert und geriſſen würden. Worüber es denn zum Termin, Verhör und Beſcheid gekommen, wider welchen aber die Pferdner Leuterung eingewendet, auf deren Proſequution der Beſcheid zum Theil confirmiret, zum Theil reformiret, wegen des erſten Punkts aber auf beſſere Beſcheinigung erkannt worden, endlich beyde Theile die Güthe verwalten laſſen, und denen dazugethanen Vorſchlägen Gehör gegeben, auch dahero Endes Acto vor dem Amte allhier in Perſon erſchienen, von denen Anſpännern N. N., von denen Hinterſättlern aber N. N. welche ſich denn vollends von Grund aus, obiger ſtrittig geweſenen Punkte halber dergeſtalt verglichen zu haben anerkläret; Und zwar was den

I. Punct

I. Punct der Klage und des Beſcheides Fol. 8 anbelanget, ſo wären ſie ſämtliche Hinterſättler vor ſich und ihre abweſende Mitconſorten zufrieden, daß die verlangte Anzahl der Acker, ſtatt drey Viertel Landes, auf zwey und Ein halb Viertel geſetzet, darunter auch derjenige Acker, den ein Vater ſeinem Sohn oder Tochtermann auf ſein des Vaters Lebzeiten zu gebrauchen, und zu nuzen übergiebt, mit gerechnet, der Pacht-Acker aber davon ausgeſchloſſen seyn ſolte, welches die Anſpänner acceptiren; und ſoll demnach künftig keiner ein Pferdner oder Anſpänner ſeyn, der nicht auf obbeſchriebene Weiſe zwey und ½ Viertel Landes würklich beſitze, zu nutzen und zu gebrauchen habe, doch den Pacht-Acker davon ausgenommen, wobey auch ferner bey dieſem Punkt dieſes mit bedungen, und verglichen worden, daß, wenn ein Pferdner oder Anſpänner ſtirbt, und nach ſich Wittbe und Kinder verläſſet, dieſe insgeſamt, ſo lange ſie beyſammen haußhalten, unter die Anſpänner gerechnet, ſobald aber eins davon ſein eigen Haußweſen anfänget, ſelbiger, wofern er nicht obige geordnete Ackerzahl beſitzet, unter die Handfröhner und Hinterſättler gezehlet werden ſoll. Gleichergeſtalt ſoll künftig bey beyden Theilen mit denen Eltern, welche ihre Güther denen Kindern übergeben, es alſo gehalten werden, daß ſodann die Eltern von der Fröhne befreyet bleiben, woferne aber ein Sohn heyrathet, und nicht Acker gnug zum Anſpannen hat, bleibt oder wird derſelbe ein Hinterſättler. Wohneten hingegen zwey Brüder beyſammen in einem Hauße, und hätten beyde ihr eigenes Haußweſen, aber alle beyde die geſetzte Ackerzahl nicht, ſo ſoll der eine, der Ackerzahl hat, ein Anſpänner, der andere aber, dem ſolche ermangelt, ein Handfröhner ſeyn.

Den IIten Punct betreffend, gleichwie die Anſpänner verſichern wollen, daß ſie allezeit die Nachbarn vor Fremden gefördert, alſo ſoll fürohin es ferner gehalten, und ſonderlich in der Ernde und Truſch-Zeit kein Fremder, wenn Einwohner zu haben, und wieder ſelbige nichts erhebliches einzuwenden, in Arbeit genommen werden, die Handfröhner aber auch, und andere Einwohner die Arbeit zu fördern, und billigen Lohn zu nehmen ſchuldig, anderergeſtalt einem Haußvater fremde Arbeiter anzunehmen, ſonderlich im Nothfall nicht gewehret ſeyn kann. Womit denn beyde Theile zu frieden zu ſeyn ſich erklären.

Der III. Punct, wie ſolcher ohnedem nicht geleutert, auch übrigens im Urthel konfirmiret worden, alſo bleibet ſelbiger zu künftiger beyderſeitigen Beobachtung ſtehen; daß nehmlich die Hinterſättler von keiner Gemeinde-Zuſammenkunft ausgeſchloſſen werden ſollen.

Des IIII. Punkts wegen, obgleich ſelbiger rechtskräftig durchs Urthel Fol. 55 confirmiret worden, haben ſich beyde Theile doch dahin verglichen, daß zwar die Anſpänner die, zur Feuers-Gefahr, angeſchafte Waſſer-Geväſe beym Brauen ferner gebrauchen mögten, iedoch dieſe ſich dahin erkläret, daß woferne ſelbige zu Grunde giengen, ſie ſolche auf ihre Koſten, und ohne der Hinterſättler Zuthun wieder machen laſſen, oder vom neuen anſchaffen, auch beym Brauen jedesmahl einen von den Hinterſättlern, und zwar wie ſolchen die Reihe betrift, zum Stöhren gegen den gewöhnlichen Lohn, annehmen, dieſe aber keine Frau oder untüchtigen Kerl darzu ſtellen, oder ſchicken wolten.

Der V. Punct bleibet nach dem Urthel abgethan, und iſt ins künftige ſich nach ſolchem zu richten, und die

die umgeriſſene Fluhr-Reine wieder liegen zu laſſen, und keine wieder umzureiſſen. Wie nun ſämtliche Anweſende mit dieſem Vergleich, nach deſſen wiederholter Vorleſung, nochmals zu frieden zu ſeyn ſich anerkläret, auch beyderſeits Syndici, vor ſich und im Namen ihrer Conſtituenten ſelbigen im Prokotoll eigenhändig mit unterſchrieben, auch um die Ausfertiguug unter dem Gerichtsſiegel angeſuchet haben: So iſt ſolcher in gegenwärtige Form gebracht, und ieglichem Theile unter Amts Hand und Siegel ausgeſtellet worden. So geſchehen, und gegeben Cölleda dem 11. Febr. 1722.

(L. S.) Herrl. Wertl. Amtmann alhier

Johann Wilhelm Soufron.

XIV.

Churſächſiſcher Kammerbefehl vom 18. Julii, 1752, an das Amt Tautenburg, wegen der, von den Anſpännern, verweigerten Abholung eines Medici, zur Beſichtigung eines Verwundeten.

Von Gottes Gnaden Friederich Auguſt, König in Pohlen ꝛc. Herzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Lieber Getreuer. Welchergeſtalt die beyden Anſpänner Adam Clauß, und Andreas Werner zu Wetzdorf, den zu Beſichtigung des, von dem Jägerpurſchen Diezen, verwundeten Hanns Heinrich Thiemens, erforderlich geweſenen Medicum, den Hofrath und Profeſſorem Kaltſchmid zu Jena, mit ihrem Geſpann nacher Tautenburg zu holen, ſich geweigert, und der dieſerhalben ergangenen Amtsverordnung behörige Parition nicht geleiſtet, ſolches iſt uns aus deinem, nebſt Einſendung 1 Vol. hierbey wieder zurückkommender Akten, Sub dato den 29 Jun. a. c. erſtatteten

unterthänigſten Bericht geziemend vorgetragen worden. Nachdem wir nun geſtalten Sachen nach, ermeldten Claußens und Conſorten bey dieſem frangenti bezeigte Renitenz ſo ungeahndet hingehen zu laſſen, um ſo weniger gemeinet, da ſie nicht nur ungemeſſene Dienſte zu leiſten ſchuldig, und dieſerhalben die Reihe an ihnen geweſen, ſondern auch überdies denenſelben, wann ihnen auch von Seiten des Amts hierunter, ihrer Meinung nach, etwas zur Ungebühr auferleget worden allezeit frey geſtanden, dieſerhalb Beſchwerde zu führen: Als befehlen wir hiermit, du wolleſt jeden dererſelben, ihrer Wiederſpenſtigkeit halben, mit 2 Tage und Nacht Gefängniß, oder um 20 gr. beſtraffen, auch letztern Falls ſothane Geldſtrafe an Einem Thaler 16 gr. treulich berechnen. An dem geſchiehet ꝛc. Dreßden den 18 Julii 1752.

An den Amts-Verweſer Lauhn zu Tautenburg.

Hannß Chriſtoph von Poigk.

Carl Gottlob Geier.

XV.

Churfürſtlich Sächſiſches Kammerreſkript vom 17 Febr 1756, die Vorſpann- und Ziegelſcheunfrohne im Amte Tautenburg betreffend.

Von Gottes Gnaden Friederich Auguſt, König in Pohlen ꝛc. Herzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Lieber Getreuer. Nachdem uns aus deinem, nebſt Einſendung 1. Vol. hierbey zurückkommender Acten, unterm 21 Jan. a. c. erſtatteten unterthänigſten Berichte geziemend vorgetragen worden, was es um die, von denen Tautenburgiſchen Amts Anſpännern, Michael Preißern zu Dothen und Conſorten, wieder die erforderlichen Vorſpannungen und Verrichtung

tung ungemeſſener Ziegelſcheun-Frohnfuhren geführte Beſchwerde vor eigentliche Bewandnis habe: So befehlen Wir hiermit, du wolleſt, geſtalten Sachen nach, angeregte Amts Unterthanen und Anſpännere zu Leiſtung derer Vorſpannfuhren in natura auf unſere Vorſpann-Patente, ingleichen zu Präſtirung derer ungemeſſenen Ziegelſcheunfrohnen, ohne daß letztere etwa nur, auf die zu Unſeren Tautenburgiſchen Amts und Forwergs Gebäuden, erforderliche Materialien einzuſchränken, dem Herkommen gemäß gebührend anhalten. Mochtens dir mit Zufertigung eines, bey Uns, von Eingangs erwehnten Supplikanten, anderweit eingereichten Memorials ſub numero 139 zur Reſolution nicht verhalten, und geſchiehet an dem Unſer Wille und Meinung. Datum Dreßden den 17 Febr. 1756.

Otto Friederich Zanthier.

An den Amtsverweſer Lauhn zu Tautenburg.

Carl Gottlob Geier.

XVI.

Landgraf Friederichs in Thüringen Begnadigung über die Befreyung von denen Frohndienſten derer Bürger zu Weimar, de dato Weimar am Montage vor Sankt Mathiä des heiligen Apoſtels 1407.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Landgraff in Thüringen, und Markgraf zu Meißen ꝛc. bekennen und thun kundt öffentlichen mit dießem Briefe, für Unß und Unßere Erben, daß wir eigentlich erkant und angeſehen haben, groſſe Beſchwerunge unſerer Stadt Weimar

Weimar von Frohndienſts wegen *) daß wir und unßere Amtleute bis hiehero daſelbſt gehabt haben, daß andere unſere Städte in dem Lande zu Düringen nicht haben gethan, undt vortragen geweſt ſeind; Darum unſere Bürgere daſelbſt ſich Ackergangs und Pferdte geäuſſert haben, und wir nicht Folge, noch Hülffe, von ihnen gehaben möchten, ob des Noth geſchehe, als vollkömlich nach ihrer Vermöge als von andern der obgenanten unßerer Städte eine, undt ſie darvon auch förderlichen in Schuldt und Nothdurft kommen ſind, alß ſie Unß eigentlich unterweiſſet haben, und wann ſie Unß nun unßere Jahrrenthe geben, und Unß pflegen und thun, als andere der obgenannten Städte eine, das ihnen gebühret; So haben wir mit wohlgedachten Muthe und guten Vorrathe unßerer Heimlichen und lieben Getreuen Räthe und Manne, den obgenannten unſern lieben Getreuen, den Bürgern zu Weimar, gemeiniglichen die Gnade gethan, und thun mit dieſem ſelben Briefe, daß ſie der obgenanten Frohne und Dienſte, zu ewigen Zeiten, von Unß, unſern Ambtleuten, und den unſern, frey und vortragen ſollen ſeyn, doch alßo, daß ſie Uns zue Heerfarten, und andern Geſchefften, Folge und Dienſt thun ſollen, nach ihrer Vermüge, als andere der obgenanten Stete eine, thun und gebührete, ohne Gefehrde; Hierbey ſeynd geweſt und Gezeugen unſere lieben Getreuen und Heimlichen, die Edtlen Graff Heinrich von Schwarzburg, Herr zu Sondershaußen, Graff Friederich von Beichlingen, Herr daſelbſt, Unſere Hoffmeiſtere, Burggraf Albrecht von Kirchberg, Herr

*) Der Prof. Walch machet, in dem V. Theile derer vermiſchten Beyträge zu denen teutſchen Rechten, p. 28, einen Unterſcheid, zwiſchen eigentlichen, und uneigentlichen Frohnen, ſo aber bey denen Städten ohnnöthig iſt, welche aus ehemaligen Dörfern erwachſen ſind.

Herr zu Krannichfeldt, und die Geſtrengen Er Dittrich von Buwalde, Er Apel Vizthum Ritter, Hanß von Polenka, unſer Marſchalch, und andere Erbare Leute genug, undt haben zu Uhrkundt dieſer obgeſchriebenen unßerer Gnade und Freyhunge, unſer Fürſtl. Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brief laſſen hengen, der geben iſt zu Weimar nach Chriſti Geburth Vierzehn Hundert Jahr, und darnach in dem Siebenden Jahre, am Montage vor Sankt Mathiä des heyl. Apoſtels.

XVII a.

Des Hauptmanns zu Weimar, Ewalds von Brandenſtein Receß vom Jahr 1546, daß die Inwohner beyder Vorſtädte zu Buttelſtädt zu Bürgern auf und angenommen worden.

Nachdem die Vorſtädter zu Buttelſtädt etzliche Jahr bis anhero, bey dem Churfürſten zu Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg, Unſern gnädigſten Herrn, daß ſie Bürger werden möchten, mannigfaltig angehalten; ſo iſt es doch endlichen durch den Herrn Hauptmann zu Weimar, Ewaldten von Brandenſtein, bey Uns dem Rathe dahin gehandelt, doch aus Churfürſtl. Schein, daß wir, der Rath, gewilliget und gedachte Vorſtädte zu Mitbürgern, auch daß ſie die Nutzbarkeit, ſo der Rath einzunehmen, gleich den andern vorigen Bürgern mit genieſen ſollen, angenommen haben, auch daß ſich ein jeder Vorſtädter folgender eingeleibter Artikul halte, und zu halten ſchuldig ſeyn ſoll.

Zum Erſten. Nachdem faſt alle Vorſtädter denen von Adel mit Frohnen und Dienſten verhaſſt, und ſie ſolten über ſolches zu Bürgern auf- und angenom-

genommen werden; als will Ihnen der Rath ſonderlich vorbehalten haben, da ſie alle und ein jeder ſich ſolcher Frohn entwerunge ohne einige Mittel zu thun oder Behelff und in Summa ohne alle Beſchwehrung des Raths zu jederzeit ſich auf Ihre und ein jeder auf ſeine eigene Güther Verantwortung und Gegenwehr, wie und welchergeſtalt ſich die oder der zu entſchütten wiſſen, ausführen, und der Rath ſoll damit nichts zu ſchaffen haben.

Zum Andern. Da ſie nun zu Bürgern aufgenommen werden ſollen, oder würden, daß ſie alsdann mit allem Zwang gehorſam, und aller Bothmäſſigkeit, gleichwie der Rath jetzo ihre Bürger hat, zugethan werden ſolten, nichts in ſolchen ausgeſchloſſen, auch folgends ein jeder in Aufnehmung der Bürgerſchaft dem Rath ſeine Gerechtigkeit, und alt Herkommen, Vermöge ihrer Statute geben und erlegen, unterthänigſter Hoffnung, daß wir billig dabey gehandhabet, und bleiben.

Zum Dritten. So es nun in eine Commun kommen möchte, daß es abgemeſt, vergraben, oder verſteinet werden möge, wie ferne der auſſerhalb der Rath Gerechtigkeit haben ſolle, ſonderlichen des Angriffs halben.

Zum Vierten. Des Brauens halben, daß die Maaß gehalten werde, was Ihnen denen Vorſtädtern auf dem Saalfeldiſchen Landtage zu verbrauen nachgelaſſen, ſo hoffen wir darbey zu bleiben. Als nehmlichen iſt einem jeden zu ſeinem Ehren, als Hochzeit, Kindtaufen, Kirmeß zugelaſſen worden, drey Scheffel Gerſten, wie wohl der Herr Hauptmann auf vier Scheffel zu brauen geordnet.

Dieſe angezeigte Artikul und aller derſelben Inhalt haben benannte Vorſtädter zu halten angenommen, denſelben in alle Wege nachzugeleben, und Folge

zu

zu leiſten, auch ſich alles Gehorſams und Billigkeit halten wollen, und ſollen, treulich und ungefährlich. Geſchehen Sonntags nach Johannis Baptiſtä, Anno Domini 1546.

XVII b.

Nachdem Herrmann Kapp aus Oberdorla dem Amte beſchwerend angezeiget, daß er, ſo nur 1 Pferd habe, denenjenigen, ſo 2, 3, Pferde hielten, gleich ſpannen, und Dienſte thun ſolte, welches aber die gröſte Unbilligkeit iſt; Als wird denen Vorſtehern der Gemeinde Oberdorla, bey willkührlicher Strafe, anbefohlen, die Vorſpanne, nach Proportion des Zugviehes, zu heiſchen, und denjenigen, der nur 1 Pferd hält, nicht ſo viel zur Vorſpanne zu biethen, als der 2, 3, Pferde hält, ſomit hierinnen Niemand vor dem andern zu beläſtigen. Wornach ſich zuachten. Sigl. Trefurth den 23. Jun. 1760

Chur-Chur- und Fürſtlich Amt daſ.

P. P.

Nach Vorleſung des, von Unſeren Hoch- und vielgeehrten Herren, in Sachen der Einſpänniger zu Oberdorla Herrmann Kappens und Conſ. entgegen die daſigen zweyſpännigere, Caſpar Adam Zengen, und Conſ. unterm 30. Septbr. c. a. anhero erſtatteten Berichts, auch ſolchem abſchriftlich beygefügten Faſc. Act. laſſen wir es bey der, von Unſeren Hoch- und Vielgeehrten Herren, unterm 23 Junii, a. c. Fol. 2. Actorum, ertheilten Amtsverordnung bewenden, und tragen der, dagegen, von denen Imploraten, Fol. 3. ſeq. unterm 30 ejusdem eingewandten Appellation zu deferiren Bedenken, in Betracht die angeführte Obſervanz eines theils hinlänglich nicht erwieſen, andern theils,

theils aber und wenn es auch wäre, ſolche als eine Unbilligkeit, wenn ein Einſpänniger ſo viel Kriegsfuhren als ein zwey oder dreyſpänniger thun ſolte, nicht zur Richtſchnur derer Spann- oder Roßdienſte zu nehmen, ſondern billigermaßen abzuſtellen wäre. Es haben demnach Unſere Hoch- und Vielgeehrte Herren die Apellanten behörig abzuweiſen. Die wir denenſelben ꝛc. Sigl. Tennſtädt den 13. Octobr. 1760.

Seiner Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen beſtalter Creyß-Hauptmann, wie auch Commiſſions-Rath und Creyß-Amtmann in Thüringen.

An das Geſamte Amt zu Treſurth.

Levin Friederich von der Schulenburg.

D. Bernhard Friederich Rudolf Lauhn.

Unſern freundlichen Dienſt und Grus zuvor Ehrenveſte und Wohlgelahrte, beſonders gute Freunde.

Nach Verleſung der an Uns eingeſandten Actorum judicialium in Sachen des Hermann Kapps Einſpännigers zu Oberdorla, Klägern und Appellaten, gegen den Caſpar Adam Zengen und Conſ. zweyſpännigere Anſpännere daſelbſt, Beklagte und Appellanten, haben Wir die, von denenſelben, am 23 Junii a.c. erkannte Verordnung als in den Rechten und der Billigkeit gegründet, der von den Beklagten angezogenen aber pro irrationabili und alſo vor ganz unverbindlich zu haltenden Gewohnheit ohngeachtet, zwaren beſtättiget, und die dagegen eingewandte Appellation als unerheblich abgeſchlagen, jedoch dergeſtalten, und mit dem Anhang, daß bey einem künftighin in der Gemeinde Oberndorla feſtzuſezenden Reglement

wegen

wegen des Vorſpanns auf die Wagen und Geſchirre, welche die Beklagte nach dem Innhalt ihrer exceptional Handlung, bishero allein hergegeben haben, gleichermaßen Reflexion genommen, und auch hierinnen, gleich wie in Anſehung des Pferde Vorſpanns eine billigmäſige Proportion beobachtet, mithin die zwey oder dreyſpännige in Anſehung der Wagen und Geſchirres, gegen die Einſpännige nicht beſchweret werden mögen. Solchergeſtalt remittiren Wir die Sache zu weiterer Ausführung, und verbleiben denenſelben freundlich zu dienen willig. Rotenberg den 26. Nov. 1760.

Fürſtl. Heßen Rheinfelßiſche Canzley daſelbſten.

An das Geſamt Amt zu Trefurth.

XVIII.

Extract eines allergnädigſten Befehls de dato Dreßden den 7 September, 1750.

Von Gottes Gnaden Friederich Auguſt, König ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Desgleichen und 2do

haben auch die ſogenannten Forenſer, oder auswärtige Beſitzere derer Aecker und anderer Grundſtücken, wegen der Miliz = Fuhren, und Marſch=Einquartirung, ihren ſchuldigen Beytrag in die Gemeinden, wohin dieſe Grund = Stücken eigentlich gehören, und wo ſolche mit verhuft, ohnweigerlich mit zu entrichten, weil denen Dorfſchaften nicht zugemuthet werden kann, auf diejenigen Hufen und Aecker, ſo auswärtige in Beſitz und Gebrauch haben, Bequartierung vor andern zu tragen, oder ſolche Hufen und Aecker, darauf ihnen doch, weil ſolche unter dem Dorf = Quanto

mit

mit ſtecken, das Contingent mit zu getheilet wird, bey Miliz-Fuhren mit zu verſpannen. Und habt ihr nun denen Beſitzern des Corduſiſchen und Schellwitziſchen Guths zu Gebeſee, welche ſich nach eurer Anzeige, ohngeachtet die, in dieſem Orthe, befindlichen Bohuslaiſchen und Schetzeliſche Güther dabey ohnweigerlich concurriren, der Mitleidenheit bey vorgemeldeten Praeſtandis bis anhero entzogen haben, dieſe Unſere Willens-Meinung bekannt zu machen, und da das Fundament zur Mitleidenheit lediglich in der Beſchockung beruhet, bey vorfallenden Märſchen und Miliz-Fuhren auf ſolche mit zu reflectiren.

Chriſtof Graf von Unruh.

An die Thüringiſche Creyß-Commisſarien.

Chriſtian Auguſt Döbner.

XVIIII.

Ein Churfürſtl. Sächßiſcher gnädigſter Befehl de dato Dreßden den 7 May 1764.

Fol. 65. Langenſalzaer Amts Acten Repoſ. XXVI. No. 60.

Von Gottes Gnaden Xaverius, Königlicher Prinz in Pohlen ꝛc. der Chur Sachſen Adminiſtrator.

Lieber Getreuer. Wir haben aus deinem mit Einſendung des hierbey zurück folgenden I. Vol. Actorum, ſub dato 4ten Iul. a. p. unterthänigſt erſtatteten Bericht, des mehrern erſehen, wasmaaßen die Gemeine zu Großengottern, den Ritter-Guths Beſizer Georg Andreas Helbing, den Unter Pfarrer M. Seyfarth, und den Pachter des Hopffgarthiſchen Ritterguthes, Johann Conrad Heßen daſelbſt, wegen verweigerter Verrechtung, bey Miliz-Spannungen, ihrer in daſiger

ger Dorf-Fluhr gelegenen ſteuerbaren Hufen in Anſpruch genommen, und was Beklagte bis auf Heßen (der ſich iuxta fol. 35. zum Zweck gelegt, und mit der Gemeinde verglichen) zu Beſchönigung ihrer Verweigerung vorzubringen gewuſt. Wann aber denen Helbingiſchen Einwendungen entgegen ſtehet, daß von denen Hufen Praeſtandis die Wieſen gar nicht ausgeſchloſſen, auch es dabey auf die Beſchockung und nicht auf die Schriftſäßigkeit ankommt, und die Spannung kein onus perſonale, ſondern reale, nach Proportion der Hufen iſt; Hiernechſt die von M. Seyffarthen allegirte Praeſcription in Landesherrlichen Praeſtandis in praejudicium tertii keine Statt findet, und ein Clericus nur wegen unbeſchockter Pfarr-Güther, keineswegs aber wegen ſteuerbarer Grundſtücke frey ſeyn kann; Alß begehren Wir in Vormundſchaft Unſers Herrn Vettern, des Churfürſten zu Sachßen Ldl. hiermit gnädigſt, du wolleſt Beklagten Helbing, und M. Seyfarth, nach derjenigen Proportion, wie ſie das Magazin Getreyde erſchütten, zu Bezahlung ihrer Spann Beytrags Gelder, von Zeit erhobener Klage an, behörig anhalten. Daran geſchicht Unſere Meynung. Datum Dreßden, den 7ten May 1764.

August Siegmund von Zeutzſche.

An den Beamten
zu Langenſalza. Friedrich Lebrecht Pönitz S.

XX.

Rechtliche Klage der Gemeinde Gebeſee, Klägere eines, entgegen den Amts Freyſaſen, Herrn Johann George Bohuslai daſelbſt, Beklagten andern Theils.

Vor dem Königl. Pohlnl. und Churfürſtl. Sächßl. wohllöbl. Amte Weißenſee ſaget Klägerin zu Anbringung

gung ihrer Klage kürzlich, welchergeſtalt niemanden in hieſiger Marque und Fluhr gelegene Bauern und ſchoßbare Länderey in Art und unter den Pflug zu nehmen, erlaubet iſt, der nicht Herrſchaftliche und Gemeinde Pferde Frohnen, wie ein anderer Anſpänner, mit verrichtet, und wer darwieder handelt, dem wird der Pflug, brevi manu, abgepfändet, ſelbiger in die Gemeinde gebracht, daſelbſt wie bey anderer Gemeinde Pfändung, 24 Stunden aufbehalten, und binnen dieſer Zeit der Contraveniente mit 2 Eymer Bier gebüßet. Ob ſie ſich nun wohl dieſerhalben von 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 15. und mehr Jahren her in poſſeſſione vel quaſi, momentanea et quieta befindet; So hat dieſem doch zu wieder der Amts-Freyſaſe des ehemahls Seyfertiziſchen und Wertheriſchen Frey Gutes alhier, Hr. Johann George Boguslai, vorjezo der verwitbeten Frau Baderin Höhnin in hieſiger Marque und Fluhr gelegene ſämtliche Länderey in Art und unter den Pflug genommen, ohne daß er Herrſchaftliche und Gemeinde Pferde Frohnen, wie ein anderer Anſpänner mit verrichtet; Dannenhero derſelbe Klrin hiernach offenbar in ihrer angegebenen poſſeſſione vel quaſi, momentanea et quieta turbiret, fordert hierauf von Hrn. Beklagten ſub poena confeſſi, et convicti, richtige Einlaßung und Antwort und bittet, dahin zu decidiren, oder ſententioniren zu laſſen;

Daß Klrin. bey der libellirten poſſeſſione vel quaſi, momentanea et quieta, wornach Niemanden in Gebeſeer Marque und Fluhr gelegene Bauern und Schoßbare Länderey unter den Pflug zu nehmen erlaubt iſt, der nicht Herrſchafftliche und Gemeinde Pferde Frohnen, wie ein anderer Anſpänner, mit verrichtet, und dem, der darwieder handelt, den

den Pflug brevi manu abpfändet, ſelbigen in die Gemeinde bringet, daſelbſt, wie bey anderen Gemeinde Pfändungen, 24 Stunden aufbehält, und binnen dieſer Zeit den Contravenienten mit 2 Eymer Bier büßet ꝛc. zu ſchüzen, mithin Beklagter bey 10 Rthrl. Strafe ſich aller fernern Turbation zu enthalten, auch alle Schäden und Koſten, nach vorgehender deren Specification, Taxation, Liquidation, und richterlicher Ermäſigung, bey Vermeidung der Hülfe, Klägerin zu erſtatten ſchuldig ꝛc.

Deſuper &c.

Art. 18.

Wahr aber, daß Hr. Bohuslai heuer der Frau Baderin Höhnin in hieſiger Marque und Fluhr gelegene Schoßbare und Bauer Ländereŋ in Art und unter den Pflug genommen? und

Teſt. 1. Ja, das ſeŋ ihm wohl wißend.

Teſt. 2. Ja!

Teſt. 3. Das ſeŋ ihm nicht anders bewuſt, er habe es ſehen mit beſtellen

Teſt. 4. Er habe es auch gehöret, ſeŋ ihm auch wohl bekannt und keine Lügen.

Art. 19.

Doch keine Pferde=Herrſchafftliche und Gemeinde Frohnen, wie einem andern Anſpänner zukömmt, mit thut, und nichts davon wiſſen will? So iſt

Teſt. 1. Das ſeŋ ihm auch wohl wiſſend, daß ers nicht thun wollen, und dahero die Gemeinde bewogen worden, zu klagen.

Teſt. 2. Dieſes Jahr thue ers nicht.

Teſt. 3. Das ſey ihm nicht bewuſt, gehöret aber habe er es wohl, er ſey kein Anſpänner, habe es alſo ſelber nicht geſehen.

Teſt. 4. Er habe es gehöret, und ſey kein Anſpänner oder Ackermann.

Art. 20.

Wahr, daß gedachter Hr. Bohuslai die Gemeinde in ihrer angegebenen Poſſeſſ vel quaſi, momentanea et quieta offenbar dadurch turbiret? und

Teſt. 2. Ja.

Teſt. 3. Die Gemeinde habe es ja in Poſſeß gehabt, daß niemand ums Lohn Bauren Land ähren dörffe.

Teſt. 4. Daſſelbige wiſſe er nicht, ob er ſie turbire, oder nicht, könne er mit Wahrheit nicht ſagen, er verließe ſich auf ſeine Documenten.

Art. 21.

Wahr, daß denen Innwohnern, ſo da Pferdte haben, ſolchergeſtalt die Nahrung entzogen, und Schaden causſiret wird? obgleich

Teſt. 1. Ja, das ſey nicht anders.

Teſt. 2. Ja.

Teſt. 3. Es ſey dem ſo, denn wenn derjenige, dem ſein Land von einem andern zu rechte gemacht würde, mit fröhnete, käme die Fröhnenicht ſo geſchwinde herum.

Art.

Art. 22.

Wahr, daß Zeugen hieran nichts gelegen, und dahero die Sache unpartheyiſch ausgeſaget? weil

Teſt. 1. Ja, denn er habe jetzo kein Pferd nicht, aber den Acker-Leuten wärs ſchädlich, oder denen Anſpännern.

Teſt. 2. Ja,

Teſt. 3. Ja,

Teſt. 4. Ja!

Art. 23.

Wahr daß keiner von Zeugen ein Pferd hat? endlich

Teſt. 1. Es haben jetzo keiner ein Pferd.

Teſt. 2. Ja,

Teſt. 3. Ja,

Teſt. 4. Ja!

Art. 24.

Wahr, daß jetzo an Walpurgis Friedrich und George Chriſtoph die Gebrudere Poltermännere öffentlich zu Rathhauſe bey verſamleten Ackerleuten ſich aufgeworffen, und zur Frau Badern Höhnin Arth gegen billig und gebräuchlich Artlohn erböthig geweſen.

Teſt. 1. ceſſat.

Teſt. 2. Ja, er ſey ſelbſt mit dabey geſeſſen.

Teſt. 3. ceſſat.

Teſt. 4. ceſſat.

Reliquum ſuppleat legalitas et Dexteritas Nobil. Dni. Examinatoris.

Herr Beklagter

welcher ſeinen Mandatarium zum Einbringen Fol. 8. ſattſam legitimiret, bittet entweder die Caſſation der Generalſyndicate, in Sachen, welche ganze Gemeinden betreffen, zu atteſtiren, oder die ſolcherwegen ergangene allergnädigſten Befehle ad haec acta abſchrifftlich zu bringen. Wenn im übrigen der Dorff Schütze zu Gebeſee, welcher über die ganze Fluhr die Inſpection hat, nomine univerſitatis keinen Proceß führen kann, ſo muß der daſige Pflugmeiſter Nagel, welcher nur die Aufſicht über die Pflüge hat, deſſen noch viel weniger befugt ſeyn.

Die opponirten Exceptiones dilatoriae et litis ingreſſum impedientes ſind erheblich.

ad 1. Inſonderheit kann die Ordnung, welche Kläger unter ſich in der Gemeinde hat, Beklagtens natürliche Freyheit Arten um Lohn, oder ohnentgeldlich anzunehmen, nicht einſchränken. Denn er iſt ein Königlicher Amtſaße, und Vaſalle, keineswegs aber ein Membrum univerſitatis zu Gebeſee.

Das Pflügen und Beſchicken der Aecker gehöret ohnſtreitig zu dem Landgewerbe, und iſt jedermänniglich, ſo auf dem Lande wohnet, ſo lange vergönnet, bis ein jus prohibendi dargethan. Wenn aber Kläger dafür hält, es müſte Beklagter mit dieſer facultate et libertate naturali beliehen ſeyn, und wenn er ſich über dieß auf die des Brauweſens, und der Städtiſchen Nahrung halben, ergangenen Geſetze beziehet, ſo irret er gar ſehr, denn ſonſt müſte folgen, daß ein Vaſall auch müſte mit dem Befugniſſe, Mittags und Abends zu eſſen, beliehen werden, und daß leges ſpecialiſſime mandata und edicta generalia und univerſalia wären.

Die

Die Vieh Steuer, worauf ſich Kläger Fol. 17, Fol. 45, und Fol. 48 b, beziehet, thut nichts zur Sache, und confirmirt vielmehr Beklagtens Befugniß, anderer Ländereyunter den Pflug und in Art zu nehmen, weiln er loco citato, gleich andern Einwohnern, Viehſteuer abentrichte, folglich auch die Freyheit, mit ſeinem Vieh etwas zu verdienen haben muß.

ad 2) Die Simulation des poſſeſſorii cum petitorio erhellet aus der Klage ſelbſt.

ad 3) Die Doctrin de rebus merae facultatis aber iſt bekannt, und deutlich. Hätte nicht Kläger wiſſen ſollen, quod in rebus merae facultatis poſſeſſio per uſum ſolitarium, etſi longiſſime exercitum, non adquiratur, et quod adquiratur ſaltem poſſeſſio per prohibitionem, ſi alter in ea acquieſcat.

a Leys. Med. ad П. Vol. 1. Spec. 462. de reb. merae facult. M. 1. et 2.

Ich ſage allerdings! warum hat er alſo nicht auf eine prohibition und darauf erfolgte Acquieſcenz libelliret?

ad 4) Ferner erfordert die diſparitas rationis nothwendig einen Unterſchied der Fälle, immaßen ja nicht folget, daß wenn einem etwas um Lohn zu thun nicht erlaubt, demſelben auch verbothen ſey, ſolches umſonſt, ex caritate et amicitia, oder als ein officium humanitatis zu verrichten.

ad 5) Endlich mangelt, wie bereits fol. 23 b. ſeqq. deduciret worden, der Klage der medius terminus, zumal da die in der Klage fol. 3 b, angezogene

Pfändung wieder Bekl. weder unternommen noch auch darauf libelliret worden.

Ob nun wohl kein Zweifel, es werde auf die ineptitudinem libelli erkannt werden. So will doch Bekiter, bloß in honorem citationis, ſich eventualiter, (anderergeſtalt aber nicht, de ſuper proteſtando) auf die Klage, wie folget;

1) Affirm. Daß Beklagter ein Amtsfreyſaße ſey.

2) Neſc. Daß niemanden in Gebeſeer Marque und Fluhr gelegene Bauren und Schoßbare Ländereyen in Art und unter den Pflug zu nehmen, erlaubet ſey, der nicht Herrſchaftliche und Gemeinde Pferde Frohnen, wie ein anderer Anſpänner, mit verrichtet.

3) Neſc. Daß dem, ſo dawieder handelt, der Pflug brevi manu abgepfändet, in die Gemeinde gebracht, daſelbſt wie bey andern Gemeinde Pfändungen, 24 Stunden aufbehalten, und binnen dieſer Zeit der Contraveniente mit 2 Eymer Bier gebüßet werde.

4) Neg. daß Klr. ſich dieſerhalben von 1. 2. 3. 4. 5. 6 7. 8. 9. 10. 15. und mehr Jahren her in poſſeſſione vel quaſi momentanea et quieta befinde.

5) Affirm. Daß Beklagter, der Amts Freyſaße des ehemals Seyfertiziſchen und Wertheriſchen Freyguthes vorjetzo der verwittbeten Frau Baderin Höhnin in Gebeſeer Marque und Fluhr gelegene ſämtliche Länderey in Art und unter den Pflug genommen.

6) Neg. Dieſem zu wieder.

7) Affirm. daß er Herrſchaftliche und Gemeinde Pferde = Frohnen, wie ein anderer Anſpänner mit verrichtet,

8) Neg. daß Beklagter Klägern hernach offenbar in ihrer angegebenen poſſeſſioue vel quaſi momentanea et quieta turbiret.

9) Negatur denique petitum Fol. 4b. ſequ. einlaſſen, die opponirten exceptiones legitimationis, generalis, obſcuri, et inepti libelli, petitorii cum poſſeſſorio inepte cumulati, facultatis naturalis et rei merae facultatis, deficientis juris prohibendi, non factae pignorationis et inde ſequentis, et tacite confirmati, facti liciti, feudi, ſervitute nec onerati, nec absque conſenſu domini directi ſervitute onerandi, feudi amtſaſſici liberi, ac ordinationi pagi, der libellirten Dorf-Ordnung, non ſubjecti, ac inde non competentis actionis peremtorie wiederholen und beyfügen, auch bitten, daß Kläger möge angebrachtermaſſen mit der Klage ſofort abgewieſen, und in die Erſtattung derer Unkoſten condemniret werden.

Eventualiter, und wenn wider alles Verhoffen hierauf nicht zu erkennen seyn ſollte, reſerviret ſich Beklagter Gegenbeweis, Eydes=Delation, und andere rechtliche Nothdurft, weil die Fol. 28 ſeqq. anticipirte vermeintliche Beweiſung zu Recht nicht beſtändig, und die daſelbſt abgehörte Zeugen, als welche juxta Fol. 30 ſequ. pro ſingulis univerſitatis zu achten, bey der Sache intereßirt, mithin auch in dem angeſtellten poſſeſſorio ſummariſſimo ganz unzuläßig ſind.

à Leyſer Vol. 4. Spec. 283. de arbitr. judic. un. doctr. de teſt. fundamento. M. 10 p. 1172.

Concludendo.

Unſer

Unſer freundlich Dienſt zuvorn ꝛc.

Als derſelbe Uns Acta der Gemeinde zu Gebeſee Kläger an einem, Johann George Bohuslai, Beklagten andern Theils betreffend, nebſt einer Frage zugeſchicket, und Unſere Rechtbelehrung darüber gebethen.

Demnach erachten Wir, nach fleißiger Vorleſung und Erwegung, darauf in Rechten gegründet und zu erkennen ſeyn.

Daraus ſo viel zu befinden, daß die angegebenen Syndici der klagenden Gemeinde zu Gebeſee, bey fünf Thaler Strafe, das ermangelnde Syndicat in Originali, oder beglaubter Abſchrift zu denen Acten zu bringen ſchuldig, und iſt im übrigen daraus ſo viel zu befinden, daß Kläger bey der libellirten Poſſeſſ vel quaſi, daß niemand in Gebeſeer Mark und Fluhr gelegene Bauern und ſchoßbare Ländereyen, in Art und unter den Pflug nehmen dürfte, welcher nicht herrſchaftliche und Gemeinde Pferde-Frohnen, wie ein anderer Anſpänner mit verrichtet, ſo lange bis Beklagter in poſſeſſorio ordinario oder petitorio ein anderes ausgeführet zu ſchützen, der letztere aller fernern Turbation, bey Zehn Rthlr. Strafe ſich zu enthalten, ſowohl die erweißlichen Schäden, nebſt denen, durch dieſen Proceß verurſachten Unkoſten, davon die Fol. 65 angegebenen Extrajudiciales auf Zehn Rthlr. 16 Gr. billig gemäßiget werden, Klägern zu erſtatten pflichtig. Von denen Fol. 65b liquidirten Gerichts-Gebühren ſind die ſub No. 1 auf Zwey Rthlr. 12 Gr. — und die ſub N. 2 auf Einen Rthr. 17 Gr. — zu moderiren. Von Rechts Wegen.

Uhrkundlich mit Unſerm Innſiegel verſiegelt.

An das Amt Weiſſenſee — Ordinarius, Senior und andere Doctores der Juriſten-Facultät in der Univerſität Leipzig.

Rationes decidendi.

Dieweil die, in Rotulo ſub C, abgehörten Zeugen ad Art. 3, 4, 5, 9, ausſagen, daß ſeit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 15 und mehr Jahren die Gemeinde zu Gebeſee in Poſſeſſ ſich befinde, daß Niemand Bauern und Schoßbare Ländereyen aus daſiger Mark und Fluhr in Art und unter den Pflug nehmen darf, der nicht wie ein anderer Anſpänner die Herrſchaftlichen und Gemeinde Pferde-Frohnen mit verrichtet, und daß demjenigen, welcher darwider gehandelt, der Pflug abgepfändet, und ſolcher bedürfenden Falls in die Gerichte gebracht worden, anbey dieſelben in reſponſione ad Artic. 10, 13, 14, 15 verſchiedene Actus, beſonders eine d. a. 1730, und d. a. 1752 anzugeben gewußt, hierüber teſtes ad Articul. 11, 12, 13, 14, 15 deponiren, daß hierinnen zwiſchen denen Amts-Freyſaſſen, und denen andern Einwohnern im Dorfe kein Unterſchied gemachet worden, ſondern auch denen erſtern, wenn ſie mit ihren Pferden die gewöhnlichen Frohnen nicht gethan, Bauern-Felder unter den Pflug zu nehmen nicht geſtattet worden, Beklagter hingegen einen Actum in contrarium, da es jemals anders gehalten worden, anzugeben nicht vermocht, hiernächſt ex depoſitione teſtium ad artic. 18. ingleichen aus Annen Marthen Höhnin eigenen Angaben Fol. 44 ſich veroffenbaret, daß ernannte Höhnin in Gebeſeer Mark und Fluhr gelegene Ländereyen

derey, ſo Beklagter unter den Pflug genommen, ſchoß⸗bar ſey, auch von einem jeden Grund⸗Stücke, daß Schoß, Steuern und andere gewöhnliche und landüb⸗liche Onera darauf heften, in dubio die Vermuthung zu faſſen, endlich daß Beklagter keine Pferde Herr⸗ſchaftliche und Gemeinde Frohnen, wie einem andern Anſpänner zukömmt, anjetzo mit thue, die Zeugen ad Artic. 19 ebenfalls ausſagen; Im übrigen Beklagter dieſes letztern, ingleichen daß er der Höhnin in Gebe⸗ſeer Mark und Fluhr gelegene ſämtliche Ländereyen in abgewichenem Jahre in Art und unter den Pflug ge⸗nommen, bey der Litis Conteſtation ſub No. 5 und 7, ſelbſt zugeſtanden, das Vorgeben hingegen Fol. 22b daß er dieſes nicht ums Lohn gethan, ſondern aus Mitleiden, weil die Höhnin eine abgebranndte Frau ſey, da es mit nichts beygebracht, und ſo viel weniger Attention verdienet.

So iſt, wie im Urthel erhalten, von Uns billig erkandt.

Ordinarius, Senior und andere Docto⸗res der Juriſten⸗Facultät in der Univer⸗ſität Leipzig.

Friederich August.

König in Pohlen ꝛc. Herzog zu Sachſen ꝛc. Chur⸗fürſt ꝛc. Lieber getreuer; Auf erfolgten Vortrag Dei⸗nes in Sachen der Gemeinde zu Gebeſee, Klägere an einem, Johann George Bohuslai, Beklagten an⸗dern Theils, unterm 12ten des jetztlaufenden Mo⸗nats anhero erſtatteten unterthänigſten Bericht, iſt Unſer Begehren, du wolleſt Beklagten mit der an

Uns,

Uns, Fol. 76b des hierbey zurücke folgenden Voluminis Actorum ſub No. 29. eingewandten Appellation, welche rejiciret wird, abweiſen. Mochten es dir nicht bergen, und geſchiehet daran Unſere Meynung. Datum Dresden, am 27ſten Auguſt 1754.

J. A. von Wichmannshaußen.

An das Amt Weiſſenſee.

Johann Heinrich Hellbach S.

XXI.

Herzog Magnus zu Braunſchweig Begnadigungs-Brief de an. 1358, das Hoſpital zum heiligen Geiſt zu Sangerhaußen betreffend.

Im Nahmen unſers Herrn Jeſu Chriſti Amen.

Wir Magnus der Jüngere von der Gnade Gottes Herzog zu Braunſchweig, Catharina unſere eheliche Wirtin, und alle unſere Erben bekennen öffentlichen in dieſen kegenwärtigen Briefe, und thun Wiſſentlich allen denen, die ihn ſehen, hören oder leſen, daß wir lauterig durch Gott und durch unſer Frauen Ehre, ſonderlich zu Lobe dem heiligen Ritter S. Görgen, auch zu Heil und Troſt unſer und all unſer Eltern Seele, geben engen, ledig und frey, das Gottes-Hauß mit dem Hofe des neuen Spitals zum heiligen Geiſte, der da liegt auswendig unſer Stadt Sangerhaußen, mit alle dem, das er hat in der Stadt und vor der Stadt, in Dorfe und in Felde, und in allen Städten, wo das jetzt gelegen, mit allen ſeinen beſeſſenen Leuthen, die das jetzund genanndte Gottes-Hauß angehören, aller Steuer und aller Sache, Wie mann Eigenſchafft ledigung und Freyheit immer kan genennen und erden-ken,

ken, Sonderlich benennet alles Dienſtes, „alſo daß dieß vorgenannte Gottes-Hauß des Spitals oder der darin Vormund iſt, mit den Pferden, mit Wägen, mit pfluge, noch mit keinerley Dienſten uns, unſern Amtsleuten noch jemande davon ſoll dienen, noch dienſtes pflegen. Geſchehe auch, daß der Vormund des Hofs oder des Spitals einen Hofmann ſetzte, den Acker zu arbeiten, oder den Acker des Gottes-Haußes um halb austhete, wer alſo dann einen Acker zu ſich nimmt, der ſoll auch aller Bete-Dienſts ledig ſeyn, mit Pferde Wagen pflüge, dieweil das eher den Acker hat, gleicherweiſe als das Gotteshaus ſelber. Ueber alle dieſe Freyheit, Gunſt und ſonderlich Gnade, die Wir zu den armen Gottes Hauße haben, befehlen wir getreulich, den vorgenannten Spital mit allen ſeiner Zugehörung allen unſern Ambtleuten, und ſonderlich dem Rathe unſer Stadt zu Sangerhaußen, ihn zu ſchützen und zu vertheidigen, und bey aller Freyheit, Gewohnheit und Rechte zu behalten, als wir denn mit Urkund dieſes Briefes haben gegeben, wozu wir ſelber nicht kegenwärtig geſihn mogen. Wann auch Gott will, daß der Vormund des ehrgenanndten Gottes-Haußes und Spitals verfellet des Leibes, wie viel oder wie dicke das Gott ewiglich immer gefüget, ſo ſollen wir noch enthwollen, noch nymand von unſertwegen was dem Hofe oder Hauße des Spitals nicht nehmen, noch das arme Gottes-Hauß an alle dem, das es hat in Hofe und auf den Felde nirgend beſchadigen noch betrüben, ſondern alles daß da bleibet, ſoll der Rath von unſer Stadt von ſteden zweene avs dem Rathe zvſenden, die ſollen ſich des gänzlichen unterwinden, und den Vormenden von deme, das er hat gelaßen, mit Prieſtern, mit Vigilien, mit Meßen und mit Koſten ehrlich beſtatten und begehen laßen, als das göttlich

und

und gewöhnlich iſt, und auch das Geſinde, und des andern was da bleibet, bey einander behalten, und das bewahren, daß da nichts enlencket oder entfremdet von werde, biß daß die Vormundſchafft geruhlich werde vorlegen. Wenn denn die Vormundſchaft wird gelegen und geruhlich dazu kömt, dem ſollen ſie das lediglichen antworten, und der ſoll auch davon gelden alle das ſihn vorfahren ſchuldig iſt geblieben, und ihm von Rechtswegen gebühret, zu gelden, He ſoll auch halten alle ſehl Geräthe, Was ſein Vorfahr hat beſetzet und beſcheiden mit Wißenſchafft Prieſter und anderer guten Leute, auch ſoll er Mohn-Zeit und Jahr Zeit begehen ſeines Vorfahren mit Vigilien und mit Meßen, als ſich daß gebühret. Were auch jemand, der mit den Vormündern des Hoffs ichts hätte, als Kühe, Schafe, odder ander Geräthe, welcherley das wäre, daß do wißendlich geſeyn möchten, das ſoll man deme, daß das iſt, lediglichen wieder geben ohne Hindernis, und das bewahren, daß dem Hofe nicht Theidigung oder Krieg davon entſtehe. Geſchehe auch, daß ſich ye ein Bedermann, Prieſter oder Leye, Mahn oder Weib zu den Gotteshauß wendete, pfründe oder Gülde, dabey beteigedingte, oder ob jemand in dem Hofe dienete, Knecht oder Magd, Sie darinnen was hetten, die ſoll man auch an nichts beſchedigen ſondern ihnen das ihre lediglich laſſen folgen, und ſollen genieſen aller freyheit, und werdigkeit, da wir das arme Gottes Hauß und den Hoff mit begnadet haben. Das alle diße vorbeſchriebene Freyheit, Gnade und wordigkeit von uns von unſern Erben, von uns und von allen unſern Nachkommen, ſtete, feſte und unverbrüchlich gehalten werde, ohne allerley Argeliſt, des zu einen offenbahren Urkund hangen wir unſer Inſiegel wiſſendlich mitten gandern und mit willen an dieſen Brieff, der gegeben iſt, nach Chriſti Ge-

burt

burth M° CCC° Jar in dem LVIII Jahre an St. Görgen Tage des heiligen Ritters und Martyrers.

XXII.

Auf Klage, erfolgte Antwort, und ferneres Vorbringen, in Sachen der Gemeinde Mannſtädt, Klägers eines, dann Herrn Rudolf Gerſtenbergers Freyſaßen daſelbſt, Beklagten andern Theils, giebt der anhero verordnete Amtmann dieſen Beſcheid.

Würde klagende Gemeinde wie recht erweiſen, daß die Pferdefrohndienſte uf denen Baueräckern und Güthern, nicht aber bey denen anſpannenden Nachbarn haffteten, und Herr Beklagter darunter begriffen wäre, auch gleich denenſelben alle gemeine Nutzungen mit zu genießen hätte; ſodann ergienge ferner in der Sache, was ſich zu recht gebühret.

Publicirt uf fürgegangene Citationes im Fürſtl. Amte Groſenbrembach den 18. Jul. hora 9 antem. 1681.

Fürſtl. Sächßl. Amtmann,
Chriſtian Friederich Güpner.

XXIII.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Ernſt, Herzog zu Sachßen, rc. vor uns und unſern freundlich Geliebten Vetter, Herrn Ernſt Auguſten Herzogen zu Sachſen, rc.

erkennen auf Leuterungs Schrift und erfolgte Geſätze in Appellationsſachen Sindicen der Gemeinde zu Mannſtädt, Appellanten an einem, Anwalden Chriſtian Rudolf Lauhns und Conſorten, Appellaten andern

dern Theils, nach eingeholtem Rath derer Rechts- gelehrten für Recht: Daß es der eingewandten Leuterung ungeachtet bey dem, am 24. Januarii des abgewichenen 1722 Jahres, eröfneten, und in Actis Vol. VIII. Fol. 299. befindlichen Urthel billig verbleibet, jedoch mit Erklährung, daß Beklagte von der erhobenen Klage, bloß immaſſen ſie anbracht, zu entbinden. Von Rechtswegen.

L. H. Heydenreich.

Auf ergangene Citationes an die Partheyen iſt dieſes Urthel in Fürſtlicher Geſammter Canzley allhier Weimar zur Wilhelmsburg den 13. Sept. 1723. hor. X. antem. beyden publiciret worden.

RATIONES DECIDENDI der Wittenberger Academie.

Dieweil das Einwenden wider derer erſchienenen Syndicorum legitimation durch das anderweit in Actis Vol. VIII. fol. 37. ſeq. übergebene Sindicat, dann dasjenige, ſo denen formalibus der eingewandten proſequirten Leuterung entgegen geſetzet worden, dahero hinwegfällt, weil denen Appellanten, als einer Gemeinde, allenfalls das beneficium reſtitutionis in integrum zuſtehet; Hiernechſt und was die Materialia anbetrift, nicht gnug iſt, daß Appellanten in denen Actis beygebracht, daß Appellaten verſchiedene Bauer Aecker bey ihren Güthern beſitzen, und acquiriret haben, und daß diejenigen, ſo dergleichen unter ſich haben, und beſitzen, die gewöhnlichen Frohnen davon thun und leiſten müſſen, ohne Unterſchied ob ſie Pferde

de haben oder nicht, *) ſondern auch dieſes dargethan werden müßen, was vor Baueräcker, und wie viel eigentlich Appellaten zu ihren nur bemeldten Güthern beſitzen, auch nach was vor Proportion die Frohnen davon zu leiſten, und wie viel davon mehrgedachte Appellaten, zu ihrem Antheil zu übertragen verbunden ſind, welches alles in dem angetretenen Beweiſe übergangen, und beyzubringen vergeſſen worden, ſolches auch aus dem Faſciculo ſub ⊙⊙ ſo gar deutlich nicht erhellet, auch da derſelbe bey dem Beweiſe nicht mit induciret worden, ohnedem darauf kein hinlängliches Abſehen gerichtet werden mag. Im übrigen aber die vormals in Actis Vol. I. fol. 1. ſqq. befindliche Klage eben ſo gar ſchlüſſig und deutlich nicht eingerichtet zu befinden, inmaſſen nur bemeldete Umſtände, wie viel an Baurenäckern die Appellaten bey ihren Güthern beſitzen, ingleichen wie viel von jeden Aeckern Frohne zu leiſten, und Appellaten zu übernehmen verbunden ſind, ebenmäßig nicht mit angeführet,

*) Kläger hat ſich bemühet, ſolches zu behaupten; allein das, von Lorenz Fabern, Amtsverwaltern zu Hardisleben, im Jahr 1621. gefertigte Hardislebiſche Erbzinßbuch widerſpricht dieſem Anführen Fol. 21, wenn es heiſt:

Anſpänner zu Mannſtädt.

19 zweyſpännige Geſchirre oder Pflüge ſind zu Mannſtädt, incl. 1 Pflug Hanns Burggrafens Wittbe daſelbſt, welche von ihrem Freyguthe jährlich nicht mehr, als einen Tag in jeder Lenze zu pflügen ſchuldig. Dieſe Anſpänner ihrer ſind gleich viel oder wenig, müſſen jährlich Acht Hufen Landes pflügen, Egen, Getreidig darauf einführen ꝛc.

ret, mithin die Appellaten nicht ſchlechterdings, ſondern nur angebrachtermaſſen von der Klage zu entbinden ſind, und da alſo die Appellanten eine neue und förmlichere Klage anſtellen, auch bey erfolgter litis conteſtatione negativa mit anderweitigem Beweiſe gehöret werden können, auf die, bey der Leuterungsproſequution, eventualiter geſuchte reſtitutionem in integrum ebenmäßig kein hinlängliches Abſehen gerichtet werden mögen, inmaſſen ſolche reſtitutio ein remedium extraordinarium iſt, welches, exiſtente ordinario, wohin die neue anzuſtellende Klage billig gehöret, ceſſiret, in dieſem auch denen Appellanten dasjenige, was ſie contra praeſcriptionem einzubringen haben, gebührend an- und auszuführen unbenommen iſt: So iſt geſprochener maſſen billig erkannt worden.

XXIIII.

Von Gottes Gnaden Friederich, Herzog zu Sachſen, ꝛc.

Veſte und Hochgelahrte Räthe, liebe Getreue.

Uns iſt aus eurem unterthänigſten Bericht vom geſtrigen Dato gebührend vorgetragen worden, was es mit der, zwiſchen der Gemeinde Mannſtädt, und denen Lauhniſchen Gebrüderen zu Buttſtädt und allhier, ſchon ſo lange Jahre gedauerten, und noch fortwährenden Frohn-Irrung, wegen derer, zu ihrem Siedelhof zu beſagtem Mannſtädt, gehörigen frohnbaren Aeckern vor Bewandniß habe. Worauf Wir in Vormundſchaft Unſers freundlich geliebten unmündigen Vetters, Herrn Ernſt Auguſt Conſtantin, Erbprinzens zu Sachſen Weimar und Eiſenach Liebden, und als Landesadminiſtrator hiermit begehren, Ihr

wollet ermeldte Gemeinde bedeuten, daß, woferne ſie ſich bey der, von denen ſchon erwehnten Lauhniſchen Gebrüdern, unterm erſten elapſi gethanen Erklärung zu beruhigen nicht gedächten, dieſe Sache, aus hierzu bewegenden Urſachen, Kraft dieſes, wiederum in den Stand, worinnen ſie ſich vor dem Reſcript vom 18. September 1738. befunden, hergeſtellet ſeyn ſolle, welchemnach ihr mentionirte Gemeinde, im Fall ſie ermeldte Lauhniſche Gebrüdere Anſpruchs zu erlaſſen nicht gemeinet iſt, anzuweiſen habt, dem judicato de publicato den 14 Maii 1725. fol. 62. Vol. X. *) gemäß, eine neue und förmliche Klage zu übergeben. An dem geſchicht Unſere Meinung, und Wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Geben Weimar zur Wilhemsburg den 16. Jul. 1748.

Friederich H. z. Sachſen.

Denen Veſten und Hochgelehrten, Unſeren lieben Getreuen, zu Unſerer Obervormundſchaftl. Regierung alhier verordneten Präſident, Räthen, und Aſſeſſorn. Weimar.

Publicirt in Termino Weimar zur Wilhelmsburg den 2ten Octob. 1748.

*) Als die Lauhniſchen Gebrüder gegen das Urthel Num. XXIII, ſo fol. 86. Vol. VIIII. befindlich iſt, Leuterung eingewendet: So wurde, angezogenermaſſen, conformatorie erkannt.

XXV.

Von Gottes Gnaden Wir Franz Joſias Herzog zu Sachſen ꝛc.

Erkennen in Ober Vormundſchaft Unſers freundlich Geliebten unmündigen Vetters, Herrn Ernſt Auguſt Conſtantins, Erbprinzens zu Sachſen Weimar und Eiſenach Liebden, und als Landesadminiſtrator, auf Oberleuterungsſchrift und Submiſſionem ad Acta priora, in Sachen Sindicen der Gemeinde zu Mannſtädt, Klägern an einem, Johann Friederich Lauhns und Conſorten, Beklagten am andern Theil, vor Recht:

Daß es, der eingewandten Oberleuterung ohngeachtet, bey dem, am 2 October des 1748ſten Jahres publicirten, Fol. 33, derer Canzley-Acten ſub △ befindlichen, gnädigſten Reſcripte, ſowohl auch bey dem am 9 April, des jüngſt abgewichenen 1750ſten Jahres eröffneten, fol. 104. ſeq. dicto Volumine befindlichen Urthel nochmals billig bleibet, es ſind auch Klägere denen Beklagten die Unkoſten des verzögerten Proceſſes, nach vorgehender deren Liquidation und richterlicher Ermäſſigung, zu erſtatten ſchuldig. Von Rechtswegen.

A. C. von Griesheim.

Publicirt in Termino Weimar zur Wilhelmsburg den 21ſten April, 1751.

Zweifels- und Entſcheidungs-Gründe.

Obwohlen Klägere, daß zuvörderſt in poſſeſſorio Summariiſſimo zu ſprechen, und ſie darinnen, weilen Beklagte die Frohnen zeithero durch ihre Pachter leiſten

 laſſen,

laſſen, zu ſchützen, Beklagte aber mit ihren, wider das gnädigſte Reſcript fol. 1. Vol. ſub A, habenden exceptionibus in das poſſeſſorium ordinarium oder petitorium zu verweiſen, hiernächſt daß das quadriennium, binnen welcher Zeit die Wieder-Einſetzung in den vorigen Stand, denen Rechten nach, zu ſuchen iſt, ſchon längſt verſtrichen ſey, und, daß über dies Beklagte eine laeſionem, ſo hierzu erfordert werde, nicht erwieſen, vorwenden, und bey dieſer Bewandnis, daß die reſtitutio in integrum denen Beklagten nicht zu geſtatten, annebſt ſie mit dem Erſatze einiger Unkoſten, da auf Seiten ihrer keine litigandi temeritas, ſo die refuſionem expenſarum nach ſich ziehe, ſich äuſſere, zu verſchonen, mithin das vorige Erkenntnis durchgehends zu ändern ſey, zu behaupten ſuchen. Dennoch aber und dieweil dasjenige, ſo Kläger zur Behauptung des Poſſeſſorii ſummariiſſimi angeführet, von keiner Erheblichkeit, und nicht von der Würkung iſt, daß ſie bey der Poſſeſſione vel quaſi, die libellirten Frohnen von Beklagten zu fordern, geſchützet werden könnten, geſtalten, wie in dem erſtatteten, fol. 27. ſeqq. derer Canzley-Acten ſub Δ befindlichen unterthänigſten Berichte gründlich und denen ergangenen Acten gemäß, bemerket wird, ex Vol. I. daß Klägere derer Beklagten Vorfahren deshalb, daß ſie diejenigen Bauer-Güther, ſo ſie zu Mannſtädt außer ihrem Siedelhofe beſäßen, mit Pferden verfrohnen ſolten, in rechtlichen Anſpruch genommen, und ex fol. 61. Vol. IX, daß Beklagte von der, wider ihre Vorfahren, erhobenen und wider ſie fortgeſtelten Klage, inmaſſen ſie anbracht, entbunden, ſolches auch nachhero durch das fol. 62. Vol. X. befindliche rechtskräftige Urthel beſtätiget worden, ſich klärlich ergiebt, darauf aber, und ohne daß Klägere eine andere Klage eingereichet, und Beklagte mit ihrer Nothdurft gnüglich gehöret

wor-

worden, absque cauſſae cognitione et contra rem judicatam, das gnädigſte Reſcript fol. 1. Vol. ſub A, bey welchem es in dem fol. 29. dicto Vol. befindlichen Reſcripte, der von Beklagten vorgeſchützten rei judicatae ohngeachtet, verbleiben, ſub- et obreptitie erſchlichen worden, Klägere es auch nachhero dahin gebracht, daß Beklagte die geforderten Frohnen leiſten, und wegen derer nicht gethanen ein Stück Geld ſchlechterdings bezahlen müſſen, bey welcher Bewandnis, da das vitium poſſeſſionis ex actis liquid erſcheinet, Klägere bey ſolcher keineswegs geſchützet werden können, hiernächſt die, zu Erlangung des beneficii reſtitutionis in integrum von Beklagten angezogene laeſion am Tage lieget, und was Klägere von dem bereits verſtrichenen quadriennio angeführet, bey dieſer Beſchaffenheit, quum agere non volenti non currat praeſcriptio, L. 1. §. f. Cod. de ann. except. ſich nicht appliciren läſſet; Endlich Klägerer litigandi temeritas offenbar iſt, dieſe aber die refuſionem expenſarum nach ſich ziehet: So iſt, wie im Urthel enthalten, billig zu erkennen geweſen.

XXVI.

Auszug des, von Landgraf Friedrichen, in Thüringen, dem Orthe Gebeſee anno 1436. ertheilten Briefes, daß an Feld-Nachbahrn keine Grund-Stücke verkaufet werden dürfen.

Wir Friedrich von Gottes Genaden, landGrave in Düringen, Marggrafe zu Meißen, vnd Pfalz Grave zu Sachſen, Bekennen und thuen kundt öffentlichen mit dieſem Brive, vor vns alle vnſere Erben, Erbnehmen vnd Nachkommen kegen aller manniglichen, das wir mit gutten Vorrathe vnſer heimlichen Rethe vndt lieben Getreuen beſonnen und betrachtet haben, vmb

vmb ſolliche redliche Jahrrenthe, Korngulde, Pfennigk-zinſe, Frondienſt und ander Pſlicht, als wir an vn-ſerm Dorff Gebeſehe Irrlichen haben, auf das vns nun ſolche Rentte, Korn Gülde, Zinſe, Dienſte vnd Pflichte in zukünfftigen Zeitten nicht dürffen abgehen oder gemindert werden, vnd daſſelbe vnſer Dorff, in gutten Statten und Weßen, bleiben möge, So haben wir vns vnd demſelben vnſerm Dorffe, vnd der gan-tzen Gemeine daſelbſt zu nutze vnd zu frommen ſolche Ordnungk vnd Satzungk deßelben vnßers Dorffes, nach Ausweiſungk dieſer nach geſchriebenen Artickel zugegeben, ewiglichen forder mehr, alſo zu halten vor-ſchrieben, und beſtättiget Jme die, alſo zum

Erſten, das kein Man zu Gebeſehe ſeine Gutter, ſie ſein im Dorffe oder im Felde verkauffen ſoll, einem Auswärtigen anders wo geſeßen, der nicht mit den Nachbarn daſelbſt wachtt, noch keine andere Gerech-tigkeit mitleidet, noch mitt treget, nach leuffte vnd Gewohnheit vnſers Dorffes daſelbſt in einem Jare wenden, vnd dahin ziehen wolle, ſo ſollte er ein ſol-ches zu haltenn vorbörgen, mit zweien ingeſeßenen Nachtbarn daſelbſt, welcher darüber ſeine Gutter ei-nem Außwärtigen verkauffte, der ſolle vns zu Buße vorfallen ſein eine lottige Marcke, vnd vnſerm Dorffe daſelbſt Hundert Fuder Steins zu des Dorffs Nutze vnd Befriedunge, ohne abelaßen zu bezahlen, vnd da-hin zu fuhren; Vnd welche Heimburge, der deßmals ſäße ob ein ſolch Kauff von einem Außwürtigen gen einen ingeſeßenen geſchehe, vnd das alſo vorgeſchrie-ben ſtehtt nicht halten würde, vnd ein ſolches nicht warnete, noch die Buſſe nicht vorbrechte, noch einmah-nete, der ſoll mit ſeinem Compen die genannten Buſ-ſe mit geben, vnd bezahlen, immaſſen als vorbeſchrie-ben ſtehet, vnd ſollen dann auch dieſelben Heimburgen

des Dorffs Sache fürder mehr nicht walten, noch damit keines zu ſchicken haben ꝛc.

Des zu Uhrkunde vnd wahrem Bekänntnüße haben wir Friedrich Landgraffe in Duringen, obgenannt, vnſer Ingeſiegill wiſſentlichen an dieſen Brief laßen hengen. Gegeben nach Chriſti vnßers Herren Geburtt Vierzehnhundert, darnach im Sechß vnd dreißigſten Jahren, den Freitagk Sancte Bartholomeuß Tage des heiligen Zwelffbottenn.

XXVII.

Extract aus dem, zwiſchen der Erb- und Gerichts-Herrſchaft zu Klein Vargula, und der daſigen Gemeinde, wegen Frohndienſten auch anderer Gebrechen, im Jahre 1609. verabredeten und geſchloßenen Vertrage.

Daß auch fürs Virte und fünffte von denen von Dachröden vnd andern Außwirdiſchen vom Adel in kleinen Vargula Flur viel Bawren Lenderey erkaufft, darvon keine Dienſte, oder Fröhne geſchehen, vnd die den Andern dardurch erhöhet vnd geſteigert wurden. Darauf iſt ihnen zue Gemuth gefuhret, daß den Unterthanen gebueret, da ſie nicht damit zu frieden geweſen wehren, daß ſie zeitlicher bey den Junckhern dieſes klagende anbringen, vnd ſich beſchweren ſollen. Die weill ſie aber ſolliche alienationem ſtillſchweigende geſchehen laßen, vnd niemands vnter den kleinen Varguliſchen ſich der Keuffe angemaßet, vnd die hohe Notturfft (wie zu erachten) die Leute zur berurter alienation getrungen vnd nunmehr die Lenderey von den keuffern titulo poſſidiret vnd auch theils ad tertios poſſeſſores kommen, vnd praeſcribiret, ſo wehre nuhnmer

mer ſchwer hierinnen enderung furzunehmen, aber hinfuro ſolte es alſo gehalten werden. Wan mehr lenderey verkufft, daß ſolches zue förderſt den Jungkhern alhier zue wenigen Vargula vermeldet auch öffentlich vff der Canzel verkundiget werden ſolte vnd wo ſich nicht einer, ſo ein naher Freund were, welchem gemeinen Rechten nach fur andern der Vorkauf gebueren möchte, vorhanden, oder ſich einer der das Spelt Recht oder ius congrui daran hette zue Näher keuffern Innerhalb Vier Wochen nicht angeben wurde, daß den Junckhern der Ankauff, oder do Sie nicht Luſt darzue hetten, andere im Dorffe, aber vielmehr denen, ſo etwas mehrers darumb geben möchten, (doch allen Scheinkauff vermitten) darumb zue keuffen verſtattet, aber die Ecker enzeln zu verkeuffen, damit die Acker Hoffe zeriſſen, vnd die Dinnſte verblieben hinfuro verbotten, ſondern berürte Aecker mit einander zugleich mit den Höffen erblich verkaufft werden, vnd wo ſolches nicht in acht genommen, alßdan alle Keuffe durchaus ſonderlich mit fremden vnd Auswirdiſchen So dieſer Bewilligung und Ordnung zue wiedder furgenommen, von vnwirden vnd vncrefften geachtet, do aber Jemand die Noth druckte, daß er Geld haben muſte, demſelben ein Acker zwey, drey, halb Vierthel, oder ganz Vierthel, oder halbe Huefe, aber weiter nicht zu verpfenden zu verſetzen, auch dergeſtalt einzuereumen, oder wiederkeufflich zu verkauffen gemeinet, das dan ſolches demſelben jedoch auf obbeſchriebene maß des geburenden Anbietens, es geſchehe dan mit der Junckhern ausdrucklichen Einwilligung vnbenommen, ſondern zuegelaſſen. Aber von den vbrigen Guetern vnd Lenderey dennoch der Verpfender vnd Wiederkeuffer ſolcher ſpecificirten Lenderey, gleich andern die Dienſtfuhren zu verrichten verobligiret ſein ſolte. Mit welchem Furſchlag ermelte

Jungk-

Jungkhern ſowohl Heimburger vnd gemeinde zuefrieden vnd ſolches alles alſo hinfüro ewiglich zue halten crafft dieſes bewilligt vnd zuegeſagt haben, darüber auch die Junckhern zue halten gemeinet.

XXVIII.

Extract Actor. ſub No. II. in Sachen Jacob Rieſens, zu Oberſchmon, Kl. Johann Barthel Otten daſelbſt, Bekl. in puncto geſuchten Näher-Rechts an einem Acker Erde.

Auf beſchehenes Anſuchen Barthel Ottens, zu Oberſchmon, wird hierdurch adteſtiret, daß bey der, unterm 9 September 1741, allerhöchſt anbefohlnen Fertigung neuer Steuer-Schock-Anſchläge, nach denen fundamental-Cataſtris, de anno 1610, ſich veroffenbahret, wie die, in daſiger Fluhr, gelegenen Aecker ſeit 1610. walzend geweſen, und von einem Hauße ans andere verkauffet worden, mithin nunmehr um ſo weniger zu behaupten, daß der, von David Wollmann, unterm 1 Januar 1729, von Annen Bielckin, erkaufte, nach dem daſelbſt gefertigten Fluhr Regieſter, ſub No. 984, auf denen Sotteln gelegene eine Acker Erb Guth, welchen dieſe hinwiederum an Barthel Otten zu überlaßen gemeinet, zu George Pragers Hauße ſub No. 30. noch weniger zu der, von Jacob Rießen, daraus erhaltenen Scheune gehöret. Sigl. Kelbra am 21. Junii 1766.

(L. S.) Jhro Churfl. Durchl. zu Sachſen beſtallter Steuer-Einnehmer der Grafſchaft Stollberg, als zur Errichtung neuer Steueranſchläge zu Ober- und Nieder-Schmon, gnädigſt verordneter

Johann Michael Oehme.

XXVIIII.

XXVIIII.

Extract des, zwiſchen der Gerichts-Herrſchaft zu Gebeſee und daſiger Gemeinde, im Jahr 1728. geſchloßenen Receßes.

Im Nahmen Gottes.

Demnach etliche Jahre her zwiſchen der Gerichts-Herrſchafft zu Gebeſee, an einem, und der daſigen Commun am andern Theil Anfangs vor dem Amte Gebeſee, und nachher vor dem Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächßl. Creyß Amte-Tennſtedt allergnädigſt ertheilten Commiſſion wegen Umreißung derer Wieſen in Gebeſeher Fluhr, darneben wegen Erwehl- und Confirmirung derer 12 Perſonen zu Rechts Meiſtern und Gemeinde Vorſtehern vor dem Chur- und Fürſtl. Sächſ. Hochlöbl. Oberhofgerichte litigiret, auch dieſe leztere Sache von der Königl. Pohl. und Churfl. Sächſ. hohen Landes Regierung in Vorbeſchied genommen, und noch verſchiedene andere Punkte in Diſcußion gezogen worden, welche Streitigkeiten auf beyden Seiten viel Geld Spilterung ſchon verurſachet, und noch in große Weitläufftigkeit auszuſchlagen geſchienen, die jetzigen Gerichts Herren aber zu Gebeſee, als nehmlich die Hoch Wohlgebohrnen Herren Gebrüdere von Oldershaußen, und deren reſp. Curatores, ſowohl die Commun Gebeſee zu gütlicher Beylegung obgedachter, und aller andern zwiſchen der Gerichts Herrſchafft und Commun vorhandenen Proceßen, Streitigkeiten und Irrungen incliniret; ſo haben dieſelben und zwar der Hoch Wohlgebohrner Herr, Hr. Jobſt Ludwig Adam von Oldershauſen, auf Oldershaußen, Düderoda, Weſterhofe, Förſte und Gebeſee, Ihro Königl. Maj. von Großbrittanien, auch Churfl. Durchl. zu Hannover hochbeſtalter Ober Appellations

Rath,

Rath, wie auch die Hochwohlgebohrnen Hrn. Hr. Burckard Anthon Friedrich, und Hr. Hannß Ernſt Adolf Gebrüdere von Oldershaußen auf Oldershauſen, Düderoda, Weſterhofe, Förſte und Gebeſee cum Conſenſu Ihres allergnädigſt verordneten Hr. Lehns Vormunde, als jetzige Gerichts Herren zu Gebeſee an einem, desgleichen die Commun Gebeſee durch deren jetzige beſtalte und verpflichtete Raths Meiſter und Zwölffere, auch Viertelsmeiſter, und Syndicos am andern Theile, ſich zuſammen betaget, die vorhandenen Irrungen, auch Proceßualiſche Streitigkeiten, ſamt denen auf beyden Seiten vorwaltenden Gründen gegen einander erwogen, die ſchon hiebevor errichteten Receſſe zur Hand genommen, auch ſodann folgendergeſtalt ſich verglichen . . . .

Ebenfals iſt

4) wegen der Frohn Koſt im Receße de anno 1519. verſehen, daß wenn die Leute den Acker zu ähren zu allen Arthen, und wenn ſie den Miſt ausführen, desgl. den Hinterſättlern, die den Miſt laden, weil ſie in der Arbeit ſeyn, alle Tage die Mittags-Mahlzeit, Speiß und Tranck ziemlichermaßen Frohnweiße gegeben, wenn ſie den Miſt fahren, laden, und den Acker ähren, daß, wenn ſie zu Mittage ſpeißen, wie vorgeſchrieben, ihnen auf dieſelbigen Tage auch Morgen und Abendbrod dazu gegeben werden ſoll. Bey dieſem Receſſe nun beruhet ſowohl die Gerichts Herrſchaft, als die Gemeinde; Und da die Gerichts Herrſchafft nicht gemeinet, ihren Unterthanen und Frohnern etwas von der Koſt abzuziehen, ſo will ſelbige bey ihren Haußhaltungs Bedienten ſolche Verfügungen treffen, daß den Fröhnern die Koſt, dem alten Herkommen nach, alſo gegeben werden möge, damit die Fröhner ſich daran ſättigen können, und ſel-

dige im übrigen bey den Heu und Fruchtfuhren, wenn bey jedem Geſchirr zwey Perſonen gebrauchet werden, und würklich darbey frohnen, die Frohnkoſt auf die Perſonen gerechnet werden ꝛc. Gebeſee den 4 Sept. 2728.

(L. S.) Jobſt Ludwig Adam von Oldershaußen, vor mich, als beſtätigter Lehns Vormund meiner Brüder.

(L. S.) Burckhard Anthon Friederich von Oldershaußen.

(L. S.) Hannß Ernſt Adolf von Oldershaußen.

XXX.

Kund und zu wißen ſey hiermit allen und jeden, deme daran gelegen, demnach zwiſchen denen Anſpännern zu Hemmerſtädt einige Jahr her deswegen eine beſtändige Mißhelligkeit obgeſchwebet, daß die, in den Freyheits-häuſern wohnende viele darzu gehörige Gütter an die Amts Unterthanen kommen laßen, und dargegen ihre frohnbare Gütter unter ſich gebracht, gleichwol nach wie vor die Frohne Freyheit prätendiret, und die deßfalls unterm 22. p. m. et a. ergangene Amtsverordnung mit gebührender Folge nicht annehmen wollen, ſondern um einen Vorbeſchied ihrer aller, und daß der deßfalls anberaumte Termin ihren dermaligen Gerichtsherrn, S. T. Herrn Johann Friederich Vulpio, Advocato zu Weimar notificiret, und Er ſelbſt darzu admittiret, in Unterthänigkeit nachgeſuchet, ſolchen auch allenthalben Amtswegen deferiret worden, daß auf heutiges gehorſamſtes Erſcheinen des Hannß Eülnſteins, Frey Schulzens, Hanß Nicol. Bambergs, Hanß Martin Lockens, Hannß Unreins, ingleichen der Amtsbauern, Hanß Schlägers, Hanß Adam Benders, Hanß Chriſtoph Köt-

Kötſchauens, Hanß Chriſtoph Benders, Hanß Melchior Eülnſteins, Hanß George Kötſchauens, Hanß Chriſtoph Bambergs, in Gegenwart des obenwohlgedachten Herrn Vulpii in Verhör gezogen, und von denen erſtern Vier, daß Sie künfftighin nur ein Pferdt frey behalten, und das andere, jedoch alſo daß die letztern das ihrige gleichergeſtalt nicht mehr haben ſolten, fallen laßen wolten, in Vorſchlag gebracht, und von dieſen eingegangen worden. Alldieweil aber bey genauerer der Sache Unterſuch- und Ueberlegung gefunden worden, daß die Freyheit der drey Pferdte von denen Herrſchafftl. Fröhnen ein privilegium reale ſey, womit die Unterthanen zu ſchalten nicht befugt, auch dergleichen Nachlaſſung künfftighin zu allerhand Weiterung Anlaß geben möchte, der mehrgemelte Gerichtsherr auch von ſeinem und den ſeinen Lehn Güttern zuſtändigen Iure und darüber aufgerichteten alten Verträgen in keine Wege abzugehen gemeynet, So iſt mit ſämtlicher Intereſſenten Bewilligung die Sache endlich dahin verglichen und abgethan worden, daß weil die in den Amts Häußern wohnende Unterthanen den meiſten Theil von den Freyheits Güttern beſäßen, dieſe auch von den nach den alten Receſſen befreyten drey Pferden, zwey, und die Freyheits Unterſaßen das dritte haben, und bey denen Herrſchafftlichen Fröhnen darauf rechnen ſolten, Würden aber des Gideon Eülnſteins und Hanß Adam Bambergs Freyhäußer wieder mit einem Anſpänner bezogen, und die Gütter dahin gebracht, oder auf eine andere in den Rechten nachgelaſſene Art der meiſte oder zwey Drittheil der Freyheits Gütter wieder zu den Innwohnern derſelben Häußer gelangen, ſo ſolten ſie auch Receßmäßig die zwey Pferdte wieder frey, und die Amtsbauern das dritte haben.

Nach-

Nachdem nun alle und jede bey dieſem Vergleich zu beharren ſtipuliret, und allen und jeden Ihnen darwieder zuſtehenden rechtl. Behelffen abgeſagt; So iſt begehrter maßen ſelbiger in zwey gleichlautenden Exemplarien ausgefertiget, und mit dem mir gnädigſt anvertrauten Amts Inſiegel und meiner, des dißmaligen Rath und Amtmanns eigenhändigen Unterſchrift corrobiret worden. Geſchehen Capellndorff, den 15 Febr. 1724.

(L. S.) Fürſtl. Sächßl. Amt daſ.

Johann George Ritter.

Lauhn, Bernhard Friedrich Rudolph,

Abhandlung von den Frohndiensten der Teutschen

Weißenfels [u. a.] 1785

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Jur.1478#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11300934-8